

RUDOLF STEINER

WAHRSPRUCHWORTE

ANTHROPOSOPHISCHER SEELENKALENDER

PLANETENTANZ • ZWÖLF STIMMUNGEN

DAS LIED VON DER INITIATION

WAHRSPRUCHWORTE • RICHTSPRUCHWORTE

WAHRSPRÜCHE UND WIDMUNGEN • GEBETE

CREDO: DER EINZELNE UND DAS ALL

1991

RUDOLF STEINER VERLAG

DORNACH / SCHWEIZ

Herausgegeben von der Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung, Dornach / Schweiz

Die Zusammenstellung und Herausgabe besorgten

Edwin Froböse und Paul Jenny

Rudolf Steiner Gesamtausgabe:

1. Auflage Dornach 1961
- 2., neu durchgesehene Auflage, Dornach 1969
3. Auflage, Dornach 1975
- 4., durchgesehene Auflage, Dornach 1978
5. Auflage, Dornach 1981
6. Auflage, Dornach 1986
7. Auflage, Dornach 1991

Die bibliographischen Daten früherer Ausgaben sind auf
den Zwischentitelblättern der einzelnen Teile angegeben.

Die Anordnung der Sprüche erfolgte chronologisch
Nicht aufgenommen wurden Prosastellen früherer Ausgaben,
Nachdichtungen zum «Heiligen Drama von Eleusis» und Verse aus den
«Vier Mysteriendramen»

Hinweis auf die weiteren Veröffentlichungen siehe Seite 302.

Bibliographie-Nr. 40

Alle Rechte bei der Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung, Dornach / Schweiz

© 1991 by Rudolf Steiner-Nachlaßverwaltung, Dornach/Schweiz

Printed in Germany bei Konkordia Druck, Bühl/Baden

ISBN 3-7274-0400-0

INHALT

Anthroposophischer Seelenkalender	7
Vorworte von Rudolf Steiner zur ersten und zweiten Ausgabe des «Seelenkalenders»	9
Planetentanz • Zwölf Stimmungen • Das Lied von der Initiation. Eine Satire	37
Worte von Rudolf Steiner zur ersten eurythmischen Darstellung, Dornach, 29. August 1915	39
Planetentanz	47
Zwölf Stimmungen	51
Das Lied von der Initiation. Eine Satire	57
Wahrspruchworte - Richtspruchworte.....	63
Vorworte von Marie Steiner zur ersten und zweiten Auflage der «Wahrspruchworte».....	65
Wahrsprüche und Widmungen • Gebete.....	187
Vorwort von Marie Steiner zur ersten Ausgabe der «Wahrsprüche und Widmungen».....	189
Credo: Der Einzelne und das All.....	271
Alphabetisches Verzeichnis der Überschriften und Spruchanfänge für «Wahrspruchworte - Richtspruchworte» und «Wahrsprüche und Widmungen» mit Quellenangabe . .	276
Hinweis auf andere Dichtungen und Spruchsammlungen . . .	302
Übersicht über die Rudolf Steiner Gesamtausgabe	303

ANTHROPOSOPHISCHER
SELENKALENDER

Der Wortlaut der Sprüche in dieser Ausgabe folgt dem durch Rudolf Steiner herausgegebenen gedruckten Text. Die Handschrift von 1912/13 unterscheidet sich davon an folgenden Stellen:

- 15. Woche, Zeile 2: *das Geistesweben*
- 19. Woche, Zeile 4: *Es* soll
- 20. Woche, Zeile 5: *An* sich
- 23. Woche, Zeile 6: des Herbstes *Weltenschlaf*
- 26. Woche, Zeile 4: meine *Geistestriebe*
- 28. Woche, Zeile 2: *Erfüllen*

In der ebenfalls handschriftlichen Fassung auf den «Eurythmieformen zu den Wochensprüchen des Anthroposophischen Seelenkalenders» (GA Bibl.-Nr. K 23.475) finden sich folgende Abweichungen:

- 25. Woche, Zeile 5 und 6: wachsen, wachsend
- 34. Woche, Zeile 2: Eigensinn
- 46. Woche, Zeile 7: ergreifen

Sie wurden in den gedruckten Text nicht übernommen, da sie weder in einer der Ausgaben, welche Rudolf Steiner veranstaltete, gedruckt, noch bei den Aufführungen, die in seiner Anwesenheit stattfanden, eurythmisiert wurden.

Zu den Zeitangaben: Die Datierung der Sprüche erfolgte nach der zweiten Ausgabe von 1918 / 19. Auf die Frage bezüglich der Datenverschiebung von Jahr zu Jahr antwortete Rudolf Steiner: Die Hauptsache sei, daß immer mit der *ersten Strophe zu Ostern* begonnen werde. Die Verschiebung habe nicht viel zu bedeuten, da tr immer drei Strophen der Wochensprüche in der gleichen Stimmung gehalten habe.

Der Anthroposophische Seelenkalender erschien erstmals im «Kalender 1912/13», Berlin 1912. Zahlreiche selbständige Auflagen ab 1918.

VORWORT ZUR ERSTEN AUSGABE 1912/13

Mit der Welt und ihrem Zeitenwandel verbunden fühlt sich der Mensch. In seinem eigenen Wesen empfindet er das Abbild des Welten-Urbildes. Doch ist das Abbild nicht sinnbildlich-pedantische Nachahmung des Urbildes. Was die große Welt im Zeitenlaufe offenbart, entspricht einem Pendelschlage des Menschenwesens, der nicht im Elemente der Zeit abläuft. Es kann vielmehr fühlen der Mensch sein an die Sinne und ihre Wahrnehmungen hingegebenes Wesen als entsprechend der licht- und wärme-durchwobenen Sommernatur. Das Gegründetsein in sich selber und das Leben in der eigenen Gedanken- und Willenswelt kann er empfinden als Winterdasein. So wird bei ihm zum Rhythmus von Außen- und Innenleben, was in der Natur in der Zeiten Wechselfolge als Sommer und Winter sich darstellt. Es können ihm aber große Geheimnisse des Daseins aufgehen, wenn er seinen zeitlosen Wahrnehmungs- und Gedankenrhythmus in entsprechender Weise zum Zeitenrhythmus der Natur in Beziehung bringt. So wird das Jahr zum Urbilde menschlicher Seelentätigkeit und damit zu einer fruchtbaren Quelle echter Selbsterkenntnis. In dem folgenden Seelen-Jahres-Kalender wird der Menschengeist in derjenigen Lage gedacht, in welcher er an den Jahreszeiten-Stimmungen von Woche zu Woche das eigene Seelenweben im Bilde an den Eindrücken des Jahreslaufes *erfühlen* kann. Es ist an ein *fühlendes* Selbsterkennen gedacht. Dieses fühlende Selbsterkennen kann an den angegebenen charakteristischen Wochensätzen den Kreislauf des Seelenlebens als zeitlosen an der Zeit erleben. Ausdrücklich sei gesagt, es ist damit an eine Möglichkeit eines Selbsterkenntnisweges gedacht. Nicht «Vorschriften» nach dem Muster theosophischer Pedanten sollen gegeben werden, sondern vielmehr auf das lebendige Weben der Seele, wie es einmal sein kann, wird hingewiesen. Alles, was für Seelen bestimmt ist, nimmt eine individuelle Färbung an. Gerade deshalb

aber wird auch *jede* Seele ihren Weg im Verhältnis zu einer individuell gezeichneten finden. Es wäre ein leichtes, zu sagen: So, wie hier angeführt, *soll* die Seele meditieren, wenn sie ein Stück Selbsterkenntnis pflegen will. Es wird *nicht* gesagt, weil der eigne Weg des Menschen sich Anregung holen soll an einem gegebenen, nicht sich pedantisch einem «Erkenntnispfade» fügen soll.

VORWORT ZUR ZWEITEN AUSGABE 1918

Der Jahreslauf hat sein eigenes Leben. Die Menschenseele kann dieses Leben mitempfinden. Läßt sie, was von Woche zu Woche anders spricht aus dem Leben des Jahres, auf sich wirken, dann wird sie sich durch solches Mitleben selber erst richtig finden. Sie wird fühlen, wie ihr dadurch Kräfte erwachsen, die sie von innen heraus stärken. Sie wird bemerken, daß solche Kräfte in ihr geweckt sein wollen durch den Anteil, den sie nehmen kann an dem Sinn des Weltenlaufes, wie er sich in der Zeitenfolge abspielt. Sie wird dadurch erst gewahr werden, welche zarte, aber bedeutungsvolle Verbindungsfäden bestehen zwischen sich und der Welt, in die sie hineingeboren ist.

In diesem Kalender ist für jede Woche ein solcher Spruch verzeichnet, der die Seele miterleben läßt, was in dieser Woche als Teil des gesamten Jahreslebens sich vollzieht. Was dieses Leben in der Seele erklingen läßt, wenn diese sich mit ihm vereinigt, soll in dem Spruche ausgedrückt sein. An ein gesundes «Sich-eins-Fühlen» mit dem Gange der Natur und an ein daraus erstehendes kräftiges «Sich-selbst-Finden» ist gedacht, indem geglaubt wird, ein Mitempfinden des Weltenlaufes im Sinne solcher Sprüche sei für die Seele etwas, wonach sie Verlangen trägt, wenn sie sich nur selbst recht versteht.

FRÜHLING

Oster-Stimmung

1.-6. April *

- 1 Wenn aus den Weltenweiten
Die Sonne spricht zum Menschensinn
Und Freude aus den Seelentiefen
Dem Licht sich eint im Schauen,
Dann ziehen aus der Selbstheit Hülle
Gedanken in die Raumesfernen
Und binden dumpf
Des Menschen Wesen an des Geistes Sein.

Zweite April-Woche

7.-13. April

- 2 Ins Äußre des Sinnesalls
Verliert Gedankenmacht ihr Eigensein;
Es finden Geisteswelten
Den Menschensprossen wieder,
Der seinen Keim in ihnen,
Doch seine Seelenfrucht
In sich muß rinden.

Dritte und vierte April-Woche

14.-24. April

3 Es spricht zum Weltenall,
 Sich selbst vergessend
 Und seines Urstands eingedenk,
 Des Menschen wachsend Ich:
 In dir, befreiend mich
 Aus meiner Eigenheiten Fessel,
 Ergründe ich mein echtes Wesen.

Vierte April-Woche bis erste Mai-Woche

25. April - 4. Mai

4 Ich fühle Wesen meines Wesens:
 So spricht Empfindung,
 Die in der sonnerhellten Welt
 Mit Lichtesfluten sich vereint;
 Sie will dem Denken
 Zur Klarheit Wärme schenken
 Und Mensch und Welt
 In Einheit fest verbinden.

Erste Mai-Woche

5.-11.Mai

5 Im Lichte, das aus Geistestiefen
 Im Räume fruchtbar webend
 Der Götter Schaffen offenbart:
 In ihm erscheint der Seele Wesen
 Geweitet zu dem Weltensein
 Und auferstanden
 Aus enger Selbstheit Innenmacht.

Zweite Mai-Woche

12.-18. Mai

6 Es ist erstanden aus der Eigenheit
 Mein Selbst und findet sich
 Als Weltenoffenbarung
 In Zeit- und Raumeskräften;
 Die Welt, sie zeigt mir überall
 Als göttlich Urbild
 Des eignen Abbilds Wahrheit.

Dritte Mai-Woche

19.-25. Mai

7 Mein Selbst, es drohet *zu* entfliehen,
Vom Weltenlichte mächtig angezogen.
Nun trete du mein Ahnen
In deine Rechte kräftig ein,
Ersetze mir des Denkens Macht,
Das in der Sinne Schein
Sich selbst verlieren will.

Vierte Mai-Woche

26.-31. Mai

8 Es wächst der Sinne Macht
Im Bunde mit der Götter Schaffen,
Sie drückt des Denkens Kraft
Zur Traumes Dumpfheit mir herab.
Wenn göttlich Wesen
Sich meiner Seele einen will,
Muß menschlich Denken
Im Traumessein sich still bescheiden.

Erste Juni-Woche

1.-8. Juni

- 9 Vergessend meine Willenseigenheit,
 Erfüllet Weltenwärme sommerkündend
 Mir Geist und Seelenwesen;
 Im Licht mich zu verlieren
 Gebietet mir das Geistesschauen,
 Und kraftvoll kündet Ahnung mir:
 Verliere dich, um dich zu finden.

Zweite Juni-Woche

9.-15. Juni

- 10 Zu sommerlichen Höhen
 Erhebt der Sonne leuchtend Wesen sich;
 Es nimmt mein menschlich Fühlen
 In seine Raumesweiten mit.
 Erahnend regt im Innern sich
 Empfindung, dumpf mir kündend,
 Erkennen wirst du einst:
 Dich fühlte jetzt ein Gotteswesen.

- 11 Es ist in dieser Sonnenstunde
 An dir, die weise Kunde zu erkennen:
 An Weltenschönheit hingegeben,
 In dir dich fühlend zu durchleben:
 Verlieren kann das Menschen-Ich
 Und finden sich im Welten-Ich.

- 12 Der Welten Schönheitsglanz,
 Er zwinget mich aus Seelentiefen
 Des Eigenlebens Götterkräfte
 Zum Weltenfluge zu entbinden;
 Mich selber zu verlassen,
 Vertrauend nur mich suchend
 In Weltenlicht und Weltenwärme.

Fünfte Juni-Woche bis erste Juli-Woche

30. Juni-6. Juli

- 13 Und bin ich in den Sinneshöhen,
 So flammt in meinen Seelentiefen
 Aus Geistes Feuerwelten
 Der Götter Wahrheitswort:
 In Geistesgründen suche ahnend
 Dich geistverwandt zu finden.

SOMMER

Erste Juli-Woche

7.-13. Juli

- 14 An Sinnesoffenbarung hingegeben
 Verlor ich Eigenwesens Trieb,
 Gedankentraum, er schien
 Betäubend mir das Selbst zu rauben,
 Doch weckend nahet schon
 Im Sinnenschein mir Weltendenken.

Zweite Juli-Woche

14.-20. Juli

15 Ich fühle wie verzaubert
 Im Weltenschein des Geistes Weben.
 Es hat in Sinnesdumpfheit
 Gehüllt mein Eigenwesen,
 Zu schenken mir die Kraft,
 Die, ohnmächtig sich selbst zu geben,
 Mein Ich in seinen Schranken ist.

Dritte Juli-Woche

21 .-27. Juli

16 Zu bergen Geistgeschenk im Innern,
 Gebietet strenge mir mein Ahnen,
 Daß reifend Gottesgaben
 In Seelengründen fruchtend
 Der Selbstheit Früchte bringen.

Vierte Juli-Woche

28. Juli- 3. August

17 Es spricht das Weltenwort,
 Das ich durch Sinnestore
 In Seelengründe durfte führen:
 Erfülle deine Geistestiefen
 Mit meinen Weltenweiten,
 Zu finden einstens mich in dir.

Erste August-Woche

4.-10. August

18 Kann ich die Seele weiten,
 Daß sie sich selbst verbindet
 Empfangnem Welten-Keimesworte?
 Ich ahne, daß ich Kraft muß finden,
 Die Seele würdig zu gestalten,
 Zum Geisteskleide sich zu bilden.

Zweite August-Woche

11.- 17. August

19 Geheimnisvoll das Neu-Empfang'ne
Mit der Erinn'ung zu umschließen,
Sei meines Strebens weitrer Sinn:
Er soll erstarkend Eigenkräfte
In meinem Innern wecken
Und werdend mich mir selber geben.

Dritte August-Woche

18.-24. August

20 So fühl ich erst mein Sein,
Das fern vom Welten-Dasein
In sich sich selbst erlöschen
Und bauend nur auf eigenem Grunde
In sich sich selbst ertönen müßte.

Vierte August-Woche

25.-31. August

21 Ich fühle fruchtend fremde Macht
 Sich stärkend mir mich selbst verleihn,
 Den Keim empfind ich reifend
 Und Ahnung lichtvoll weben
 Im Innern an der Selbstheit Macht.

Erste September-Woche

1.-7. September

22 Das Licht aus Weltenweiten,
 Im Innern lebt es kräftig fort:
 Es wird zum Seelenlichte
 Und leuchtet in die Geistestiefen,
 Um Früchte zu entbinden,
 Die Menschenselbst aus Weltenselbst
 Im Zeitenlaufe reifen lassen.

Zweite September-Woche

8.-14. September

23 Es dämpfet herbstlich sich
 Der Sinne Reizesstreben;
 In Lichtesoffenbarung mischen
 Der Nebel dumpfe Schleier sich.
 Ich selber schau in Raumesweiten
 Des Herbstes Winterschlaf.
 Der Sommer hat an mich
 Sich selber hingegeben.

Dritte September-Woche

15.-21. September

24 Sich selbst erschaffend stets,
 Wird Seelensein sich selbst gewahr;
 Der Weltengeist, er strebet fort
 In Selbsterkenntnis neu belebt
 Und schafft aus Seelenfinsternis
 Des Selbstsinns Willensfrucht.

25 Ich darf nun mir gehören
 Und leuchtend breiten Innenlicht
 In Raumes- und in Zeitenfinsternis.
 Zum Schlafe drängt natürlich Wesen,
 Der Seele Tiefen sollen wachen
 Und wachend tragen Sonnengluten
 In kalte Winterfluten.

26 Natur, dein mütterliches Sein,
 Ich trage es in meinem Willenswesen;
 Und meines Willens Feuermacht,
 Sie stählet meines Geistes Triebe,
 Daß sie gebären Selbstgefühl
 Zu tragen mich in mir.

HERBST

Erste Oktober-Woche

6.-12. Oktober

27 In meines Wesens Tiefen dringen:
 Erregt ein ahnungsvolles Sehnen,
 Daß ich mich selbstbetrachtend finde,
 Als Sommersonnengabe, die als Keim
 In Herbstesstimmung wärmend lebt
 Als meiner Seele Kräftetrieb.

Zweite Oktober-Woche

13.-19. Oktober

28 Ich kann im Innern neu belebt
 Erfühlen eignen Wesens Weiten
 Und krafterfüllt Gedankenstrahlen
 Aus Seelensonnenmacht
 Den Lebensrätseln lösend spenden,
 Erfüllung manchem Wunsche leihen,
 Dem Hoffnung schon die Schwingen lahmte.

Dritte Oktober-Woche

20.-26. Oktober

29 Sich selbst des Denkens Leuchten
 Im Innern kraftvoll zu entfachen,
 Erlebtes sinnvoll deutend
 Aus Weltengeistes Kräftequell,
 Ist mir nun Sommererbe,
 Ist Herbstesruhe und auch WinterhorTnung.

Vierte Oktober-Woche

27. Oktober- 2. November

30 Es sprießen mir im Seelen Sonnenlicht
 Des Denkens reife Früchte,
 In Selbstbewußtseins Sicherheit
 Verwandelt alles Fühlen sich.
 Empfinden kann ich freudevoll
 Des Herbstes Geisterwachen:
 Der Winter wird in mir
 Den Seelensommer wecken.

Erste November-Woche

3.-9. November

- 31 Das Licht aus Geistestiefen,
Nach außen strebt es sonnenhaft.
Es wird zur Lebenswillenskraft
Und leuchtet in der Sinne Dumpfheit,
Um Kräfte zu entbinden,
Die Schaffensmächte aus Seelentrieben
Im Menschenwerke reifen lassen.

Zweite November-Woche

10.-16. November

- 32 Ich fühle fruchtend eigne Kraft
Sich stärkend mich der Welt verleihn;
Mein Eigenwesen fühl ich kraftend
Zur Klarheit sich zu wenden
Im Lebensschicksalsweben.

Dritte November-Woche

17.-23. November

33 So fühl ich erst die Welt,
 Die außer meiner Seele Miterleben
 An sich nur frostig leeres Leben
 Und ohne Macht sich offenbarend,
 In Seelen sich von neuem schaffend,
 In sich den Tod nur finden könnte.

Vierte November-Woche

24.-30. November

34 Geheimnisvoll das Alt-Bewährte
 Mit neu erstandnem Eigensein
 Im Innern sich belebend fühlen:
 Es soll erweckend Weltenkräfte
 In meines Lebens Außenwerk ergießen
 Und werdend mich ins Dasein prägen.

Erste Dezember-Woche

1.-7. Dezember

35 Kann ich das Sein erkennen,
 Daß es sich wiederfindet
 Im Seelenschaffensdrange ?
 Ich fühle, daß mir Macht verlieh'n,
 Das eigne Selbst dem Weltenselbst
 Als Glied bescheiden einzuleben.

WINTER

Zweite Dezember-Woche

8.-14. Dezember

36 In meines Wesens Tiefen spricht
 Zur Offenbarung drängend
 Geheimnisvoll das Weltenwort:
 Erfülle deiner Arbeit Ziele
 Mit meinem Geisteslichte,
 Zu opfern dich durch mich.

Dritte Dezember-Woche

15.-21. Dezember

37 Zu tragen Geisteslicht in Weltenwinternacht
 Erstebet selig meines Herzens Trieb,
 Daß leuchtend Seelenkeime
 In Weltengründen wurzeln,
 Und Gotteswort im Sinnesdunkel
 Verklärend alles Sein durchtönt.

Weihe-Nacht-Stimmung

22.-28. Dezember

38 Ich fühle wie entzaubert
 Das Geisteskind im Seelenschoß;
 Es hat in Herzenshelligkeit
 Gezeugt das heiße Weltenwort
 Der Hoffnung Himmelsfrucht,
 Die jubelnd wächst in Weltenfernen
 Aus meines Wesens Gottesgrund.

Fünfte Dezember-Woche

29. Dezember-4. Januar

39 An Geistesoffenbarung hingegeben
Gewinne ich des Weltenwesens Licht.
Gedankenkraft, sie wächst
Sich klärend mir mich selbst zu geben,
Und weckend löst sich mir
Aus Denkermacht das Selbstgefühl.

Erste Januar-Woche

5.- 11. Januar

40 Und bin ich in den Geistestiefen,
Erfüllt in meinen Seelengründen
Aus Herzens Liebewelten
Der Eigenheiten leerer Wahn
Sich mit des Weltenwortes Feuerkraft.

Zweite Januar-Woche

12.-18. Januar

- 41 Der Seele Schaffensmacht,
 Sie strebet aus dem Herzensgrunde,
 Im Menschenleben Götterkräfte
 Zu rechtem Wirken zu entflammen,
 Sich selber zu gestalten
 In Menschenliebe und im Menschenwerke.

Dritte Januar-Woche

19.-25. Januar

- 42 Es ist in diesem Winterdunkel
 Die Offenbarung eigner Kraft
 Der Seele starker Trieb,
 In Finsternisse sie zu lenken
 Und ahnend vorzufühlen,
 Durch Herzenswärme, Sinnesoffenbarung.

Vierte Januar-Woche

26. Januar-1. Februar

43 In winterlichen Tiefen
 Erwärmt des Geistes wahres Sein;
 Es gibt dem Weltenscheine
 Durch Herzenskräfte Daseinsmächte;
 Der Weltenkälte trotzst erstarkend
 Das Seelenfeuer im Menscheninnern.

Erste Februar-Woche

2.-8. Februar

44 Ergreifend neue Sinnesreize
 Erfüllet Seelenklarheit,
 Eingedenk vollzogner Geistgeburt,
 Verwirrend sprossend Weltenwerden
 Mit meines Denkens Schöpferwillen.

Zweite Februar-Woche

9.-15. Februar

45 Es festigt sich Gedankenmacht
 Im Bunde mit der Geistgeburt,
 Sie hellt der Sinne dumpfe Reize
 Zur vollen Klarheit auf.
 Wenn Seelenfülle
 Sich mit dem Weltenwerden einen will,
 Muß Sinnesoffenbarung
 Des Denkens Licht empfangen.

Dritte Februar-Woche

16 -22. Februar

46 Die Welt, sie drohet zu betäuben
 Der Seele eingebor'ne Kraft;
 Nun trete du, Erinnerung,
 Aus Geistestiefen leuchtend auf
 Und stärke mir das Schauen,
 Das nur durch Willenskräfte
 Sich selbst erhalten kann.

Vierte Februar-Woche

23. Februar-1. März

47 Es will erstehen aus dem Weltenschoße,
 Den Sinnenschein erquickend, Werdelust.
 Sie finde meines Denkens Kraft
 Gerüstet durch die Gotteskräfte,
 Die kräftig mir im Innern leben.

Erste März-Woche

2.-8. März

48 Im Lichte, das aus Weltenhöhen
 Der Seele machtvoll fließen will,
 Erscheine, lösend Seelenrätsel,
 Des Weltendenkens Sicherheit,
 Versammelnd seiner Strahlen Macht,
 Im Menschenherzen Liebe weckend.

Zweite März-Woche

9.-15. März

49 Ich fühle Kraft des Weltenseins:
 So spricht Gedankenklarheit,
 Gedenkend eignen Geistes Wachsen
 In finstern Weltennächten,
 Und neigt dem nahen Weltentage
 Des Innern Hoffnungsstrahlen.

Dritte März-Woche

16.-20. März

50 Es spricht *zum* Menschen-Ich,
 Sich machtvoll offenbarend
 Und seines Wesens Kräfte lösend,
 Des Weltendaseins Werdelust:
 In dich mein Leben tragend
 Aus seinem Zauberbanne,
 Erreiche ich mein wahres Ziel.

51 Ins Innre des Menschenwesens
 Ergießt der Sinne Reichtum sich,
 Es findet sich der Weltengeist
 Im Spiegelbild des Menschauges,
 Das seine Kraft aus ihm
 Sich neu erschaffen muß.

5 2 Wenn aus den Seelentiefen
 Der Geist sich wendet zu dem Weltensein
 Und Schönheit quillt aus Raumesweiten,
 Dann zieht aus Himmelsfernen
 Des Lebens Kraft in Menschenleiber
 Und einet, machtvoll wirkend,
 Des Geistes Wesen mit dem Menschensein.

PLANETENTANZ

ZWÖLF STIMMUNGEN

DAS LIED VON DER INITIATION
EINE SATIRE

Von den Dichtungen «Planetentanz - Zwölf Stimmungen - Das Lied von der Initiation» erschienen folgende Einzelausgaben:

«Drei Gedichte und Vortrag von Dr. Rudolf Steiner, gehalten zu Dornach am 29. August 1915 im Zusammenhang mit eurythmischen Darstellungen», Berlin 1916

«Planetentanz. Zwölf Stimmungen. Vortrag. Das Lied von der Initiation, eine Satire», Dornach 1950 (mit der Ansprache vom 29.8.1915)

«Kosmische Dichtungen» (ohne die Ansprache) Dornach 1968 und 1982

WORTE VON RUDOLF STEINER
ZUR ERSTEN EURYTHMISCHEN DARSTELLUNG

Dornach, 29. August 1915

Ich möchte nur vorausbemerken einige Worte darüber, wie man den Zusammenhang in allem sehen möge, was wir versuchen, in allem, was hervorgeht aus dem von uns Versuchten. Es ist ja in unserer Zeit gewiß auf der einen Seite eine starke Sehnsucht vorhanden, den Zusammenhang des materiellen Lebens mit dem geistigen Leben *zu* gewinnen. Auf der anderen Seite aber sind die Möglichkeiten dazu nicht so leicht zu finden. Denn, wie ich in anderem Zusammenhange hervorgehoben habe, ist bei den wenigsten Menschen Europas heute ein deutliches Gefühl vorhanden von dem Suchen nach dem Wesenhaften in den unserer Welt zugrunde liegenden und mit ihr verbundenen anderen Welten. Wenn Sie heute Lehren nehmen, die gegeben werden über Poesie, über Kunst, so werden Sie vielfach bemerken, wie alles Künstlerische zurückführt auf ein Höheres, wie es aber schwierig ist für den Menschen, den Zusammenhang mit diesem Höheren wirklich heute zu erfüllen. Und deshalb steht zu hoffen, daß gerade das weitere Populärwerden des Eurythmischen, wie wir es versuchen, von einer, ich möchte sagen, ganz menschlichen Seite her dasjenige fördert, was man braucht, um den Zusammenhang des Menschen mit den geistigen Welten zu finden. Wie oft werden Sie von dieser oder jener sich theosophisch nennenden Richtung gehört haben, daß ein Wesentliches für das Seelenleben darauf beruht, eins zu werden mit dem großen Allwesen, das die Räume erfüllt und die Zeiten durchwallt. Aber mit so großem Enthusiasmus und mit so starker Inbrunst auch manchmal dieses Verlangen nach dem Sich-eins-Fühlen mit dem All, wie man sagt, theosophisch betont wird, so wenig ist man geneigt, die Wirklichkeit davon zu ergreifen. Viele betonen heute die Form, wie in der Mitte des

Mittelalters, etwa durch Meister Eckart, durch Johannes Tauler, das «Entwerden», wie man sagte, angestrebt worden ist, das Sich-eins-Fühlen mit dem göttlich durchströmten All. Wir sind aber heute in einer Zeitperiode, wo dies im Konkreten, im Wirklichen, angestrebt werden muß, wo wirklich etwas getan werden muß zur Bekräftigung der großen Wahrheit, daß der Mensch in seinem Tun und in seinem Sein zusammenklingen kann mit dem Tun und mit dem Sein der Welt. Und so etwas ist versucht eben in dem, was jetzt unsere Freunde kennenlernen werden durch die Damen, die es zunächst betreiben, in dem zweiten Kapitel unserer Eurythmie. Ich will nur ganz kurz auf einiges aufmerksam machen, das aus dem Heutigen erschlossen werden kann.

In der zweiten Vorführung haben Sie gesehen, wie gewissermaßen nachgebildet ist ein Bewegt-Ruhiges, das im Universum ist: die Zwölfheit, die im Universum als der Tierkreis vorhanden ist; die Siebenheit, die im Universum als Planetenfolge vorhanden ist. Sie haben auch gesehen, wie das Ruhende der Tierkreisbilder im Verhältnis zum Bewegten des planetarischen Seins Ihnen aus der Darbietung der Figuren hervorgetreten ist. Solche Dinge sind natürlich nur möglich, wenn in dem Ganzen dieser Geist des Sich-eins-Fühlens mit dem Universum vorhanden ist. Und so ist denn einmal versucht, etwas zu machen, bei dem ein ganz inniger Einklang ist zwischen dem gesprochenen Worte, und nicht nur dem gesprochenen Worte, sondern den sich offenbarenden Empfindungen und jeder einzelnen Bewegung. Man wird nach und nach verstehen, daß man im Ganzen dieser Darstellung nur als eine Hilfe das gesprochene Wort haben wird. Man wird nach und nach verstehen, daß, wenn die Bewegung in ihrer Fülle gemacht wird, man dasjenige, was gesagt wird, ebenso wird aus der Bewegung absehen können, wie man, wenn man die Buchstaben vor sich hat, den Sinn ablesen kann. Man braucht nichts anderes, als Lesen gelernt zu haben, dann wird man nach und nach, wenn eben das

ganze System entwickelt ist, auch dasjenige lesen können, was dargeboten wird. Aber man wird nicht nur lesen können buchstabengemäß, lautgemäß, sondern auch sinngemäß.

Dazu ist allerdings notwendig, daß man einen Begriff hat von dem sinngemäßen inneren Erleben. Der Mensch muß ja selbstverständlich als Erdenmensch, da er mit den Wesen, die in den Abgrund gestoßen sind, eben im Abgrund der Erde herumirrt, in der Regel während seines Erdenseins auch irren mit seinen Gedanken und Empfindungen. Aber er kann sich emporschwingen aus diesem irrenden Denken und Empfinden zu dem, was regelmäßig aus der ruhigen Bewegung ihm dann festes Denken und Empfinden ist. Denn, sehen Sie, der Kosmos, wie er uns zunächst als unser Sonnensystem vorliegt, der ist ja nur ein Spezialfall «Im Urbeginn war das Wort, und das Wort war bei Gott, und ein Göttliches war das Wort.» Und im Kosmos sehen wir gleichsam erstarrt das Wort, das Wort in seiner Ruhe und das Wort in seiner Bewegung. Aber man muß es eben fühlen im Kosmos. Ich möchte nicht, daß man verwechsle, was hier vorgebracht wird, mit mancherlei verworrenem Mystizismus der Gegenwart. Nicht um Nachahmung der Methoden etwa derjenigen modernen Astrologen, die in ihren Methoden jeden Materialismus überbieten und die zur materialistischen Unwissenheit nur den unwissenden Aberglauben hinzufügen, handelt es sich hier, sondern um das Eingehen auf die gesetzmäßigen Zusammenhänge einer geistigen Welt, die ihre Offenbarung im Menschen ebenso hat wie im Kosmos. Wahre Geisteswissenschaft sucht nicht aus Sternen-Konstellationen Menschengesetze, sondern aus dem Geistigen sowohl Menschengesetze wie Naturgesetze. Obgleich diese Geisteswissenschaft mit den unsinnigen mystischen Bestrebungen der modernen Zeit immer wieder zusammengeworfen wird, hat sie doch damit gar nichts zu tun. Hier, wo in gewissen Äußerungen des Menschen Analogien mit kosmischen Verhältnissen als Grundlage einer Ausdrucksweise angewendet werden, muß besonders betont wer-

den, daß Geisteswissenschaft nichts mit dem Dilettantismus moderner Astrologen und deren plumpen Offenbarungen zu tun haben will.

Und so wurde denn einmal versucht, eine solche Aufeinanderfolge des Fühlens, Empfindens und Sprechens zu machen, die so, wie sie dargeboten wird, gleichsam einen anderen Fall, einen Fall inneren Seelenerfühlens gibt gegenüber dem, was ausgeflossen ist in die Bewegung unseres Sonnensystems. Der Bau nach zwölf Strophen, die je siebenzeilig sind, entspricht, ich möchte sagen, dem äußeren Gerippe. Aber Sie werden, wenn Sie gerade dieses zwölf-siebengliedrig versuchte Gedicht nehmen, sehen, daß in allen Einzelheiten festgehalten ist dasjenige, was sich da offenbaren will. Sie werden, wenn Sie die Stimmung nehmen - ich will als Beispiel es erwähnen - im Krebs, wo, nachdem der Aufstieg vollzogen ist, wiederum der Abstieg erfolgt, wo man gewissermaßen das Gefühl hat, daß die Sonne für einen Augenblick ruhig steht - um nur dies Bild zu gebrauchen, es könnten viele Bilder gebraucht werden -, da werden Sie etwas durchfühlen aus der Art und Weise, wie die Worte in der betreffenden, wenn wir sagen wollen «Krebs-Strophe» gerade liegen.

Und vergleichen Sie dies meinetwillen mit der Strophe des Skorpions. Es ist in jeder Strophe genau die Stimmung, die dem betreffenden Planeten am Himmel entspricht. Aber nicht nur das ist versucht, sondern, wenn immer Sie gewisse Strophen nehmen, werden Sie noch anderes empfinden können. Ich will eine Zeile aus jeder Strophe herausgreifen, die Zeile des Mars:

Im Widder:	Erstrahle dich Sein-erweckend.
Im Stier:	In wesendes Weltensein.
In den Zwillingen:	Zu mächtigem Lebewalten.
Im Krebs:	Zu kräftigem Sich-Bewähren.
Im Löwen:	Zu wollendem Seinentschluß.
In der Jungfrau:	Aus Lebensgewalten wirke.
In der Waage:	Und Wesen erwirkt Wesen.

Im Skorpion:	Im Werden verharret Wirken.
Im Schützen:	In waltender Lebenswillenskraft.
Im Steinbock:	Im innern Lebenswiderstand.
Im Wassermann:	Es hebe im Strome sich.
In den Fischen:	Und erhalte sich im Erhalten.

Trotzdem in jedem einzelnen festgehalten ist die allgemeine Stimmung der Strophe, werden Sie aus jeder dieser Zeilen da, in der Aufeinanderfolge der sieben Zeilen, dem Mars immer entsprechend, die Mars-Stimmung heraushören aus der Zeile. So daß eigentlich das Ideal ist, daß, wenn jemand aufgeweckt werden könnte aus dem Schlaf und es würde ihm eine Zeile vorgelesen: «Im Werden verharret Wirken», - er sagen müßte: «Nun ja, Mars im Skorpion!» Bei der anderen Zeile: «Jupiter in der Waage» und so weiter. Sie sehen, das ist das Gegenteil jeder subjektiven Willkür. Es ist wirklich das Einssein mit den Gesetzen des Universums ernst genommen. Es ist nicht bloß deklamiert: Man soll eins sein mit dem All! Sondern es *ist* dies Einssein. Es ist versucht wenigstens, dieses Einssein im Konkreten durchzuführen. Sie werden auch bemerkt haben, daß zum Beispiel die Geste in gewissem Falle gehalten wird, werden bemerkt haben, wie bei dem Herumgehen der Sonne die Waage-Stimmung auch in der Geste schön festgehalten war, ohne daß das gesucht war, sondern nur dadurch, daß der betreffende Buchstabe eben da ist. Sie haben gesehen bei der Waage-Stimmung überall das Gleichmaß der Waage! Es hat sich von selbst gemacht, daß die Waage-Haltung gerade da festgehalten worden ist. Die Dinge ergeben sich ganz von selbst dann, wenn sie richtig gemacht sind.

Was ist eigentlich mit so etwas versucht? Wahrhaftig, es ist etwas ganz anderes als eine Spielerei! Es ist versucht, dasjenige festzuhalten in wirklichem inneren Ergreifen, was kosmisch ausgeführt worden ist, indem unser Sonnensystem geschaffen worden ist. Man versucht da wirklich sich hineinzuleben, in

Stimmung, im Tun und in allem sich hineinzuleben, und - man möchte sagen: Das, was Sie da sich haben abspielen sehen, das gibt einem die Möglichkeit, eine Beweglichkeit und in Bewegung befindliche Begriffe sich zu erschaffen von dem, was man so nennen kann:

Das Wort walzt durch die Welt,
Und die Weltenbildung hält das Wort fest.

In der ersten Darbietung wird ebenso versucht, nur in einer etwas anderen Weise wiederum, ein Weltenzusammenhang. Da werden Sie gesehen haben, daß genau festgehalten wurde in den Bewegungen die Tatsache, daß man es zu tun hat mit Strophen zu je vier Zeilen, und daß auf einem äußeren Kreise die Sonne ihre zwölf Bewegungen machte. Es sind ja auch zwölf Strophen. Nur ist da auf dem äußeren Kreis die Sonne als den Tierkreis durchlaufend dargestellt worden.

Diejenigen beiden Damen, die im mittleren Kreise standen, drückten das Planetarische, und die Dame, die ganz im Zentrum stand, drückte das Lunarische, den Mond, aus. So hatten Sie hier: Sonne, Planeten und Mond. Und so war auch der innere Zusammenhang der Zeilen und auch das Verhältnis immer der letzten Zeile zur ersten Zeile: die erste Zeile ist immer das Sonnenhafte, die letzte immer das Mondhafte. Gerade so, wie das Sonnenlicht vom Monde zurückgestrahlt ist, so wird immer die letzte Zeile ein Rückstrahlen sein.

Und so wurde eben einmal versucht aus dem Geheimnisse des Universums heraus die Form, die dann sowohl gesprochen werden kann, wie auch in Bewegungen eurythmisch ausgedrückt werden kann. Wenn also einmal die Zeit kommen wird, wo man diese Dinge wird lesen lernen, wird man, wenn man so etwas vorgeführt gesehen hat, wissen, eindeutig wissen, was ein solches ganzes Bewegungssystem zum Ausdrucke bringt.

Man kann ja selbstverständlich der Anschauung sein, daß man so etwas nicht zu machen braucht; aber, nicht wahr, man

kann ja verschiedene Ansichten haben. Man kann ja auch die Ansicht haben, daß der Mensch stumm sein könnte und nicht zu reden brauchte. Und wenn alle Menschen stumm wären auf der Welt und nur ein Paar würde zu reden beginnen, so würden die übrigen das Reden als höchst überflüssig betrachten. Also, das sind ganz relative Anschauungen, nicht wahr. Man braucht sich nur auf das Relative dieser Anschauungen einzulassen, dann wird man schon merken, daß der wahre Fortschritt in der Entwicklung der Menschheit nur erreicht werden kann, wenn man sich darauf einläßt, alle die Möglichkeiten wirklich herauszuholen, die in der menschlichen Natur sind.

Sie werden ja, wenn die Damen einmal in der Lage sein werden, das auch zu lehren, was jetzt das zweite Kapitel der Eurythmie ist, zu dem, was da makrokosmisch Ihnen vor Augen tritt und ja auch noch dahin ausgebaut werden muß, sehen, daß jene Auftakte, die wir zuerst gemacht haben, selbstverständlich musikalische Begleitung werden haben müssen*; heute war es nur ein stummer Auftakt. Sie werden dann später sehen, daß zu dem Makrokosmischen auch ein Mikrokosmisches kommt, und daß Vorführungen kommen werden, in denen sich zum Ausdruck bringen wird irgend etwas genau so regelmäßig wie im menschlichen Sprechen selber. Sie werden später Kompositionen der Eurythmie sehen, wo Sie bemerken werden, daß genau an der einen richtigen Stelle ein Lippenlaut, an der anderen richtigen Stelle ein Zahnlaut entsteht, und daß wirklich das geschieht, was im Menschen beim Reden in anderer Art entsteht, so daß der Mensch sich selber kennenlernt in diesem, was sich in der Eurythmie vollzieht. Sie werden heute auch schon bemerkt haben, daß die Damen nach und nach werden lehren können, daß Verschiedenes in den Worten, Verschiedenes in den Bedeutungen und im Sinn in verschiedener Weise zur Darstellung kommt. Sie werden heute bemerkt haben, daß ein konkretes Wort in einer

* Zu den «Zwölf Stimmungen» liegt jetzt eine Komposition für kleines Orchester von Jan Stuten vor.

ganz anderen Weise getanzt worden ist als ein abstraktes Wort, daß ein Zeitwort, das eine Tätigkeit andeutete, in einer anderen Weise getanzt wurde als ein Zeitwort, das einen leidenden Zustand andeutete, als ein Zeitwort, das eine Dauer andeutete und so weiter. Auch diesen Zusammenhang - ich möchte sagen - des Gehirns mit dem Sprachorganismus werden Sie dargestellt finden im Eurythmischen.

Ich hoffe, daß man die folgende «Satire» nicht mißverstehen werde. Die in ihr zum Ausdruck kommende Stimmung darf dort nicht fehlen, wo ernste geisteswissenschaftliche Weltauffassung der Lebensführung zugrunde liegen will. Es ist wahrlich kein «Spielen» mit ernsten Dingen, wenn der Humor sich ergehen möchte über den Ernst, der in manchen Kreisen, die sich «mystisch» dünken, mit jener Spielerei getrieben wird, welche die karikierte Maske der «geistigen Tiefe » annimmt und in Gebärden sich auslebt, die in physischer Würde und mit tragisch verlängerten Antlitzen doch für den Lebenskundigen nur burleske Purzelbäume eines geistigen Lebens schlagen. Über das Lächerliche muß lachen können, wer dem Ernst gegenüber richtig ernst sein will, wenn das Lächerliche sich als ernsthaft dapiert. Wer bei Humoristischem keinen Humor finden kann, der kann auch im wahren Sinne dem Ernst gegenüber nicht ernst sein. Gerade da, wo nach der Erkenntnis des Geistes gestrebt wird, muß auch gelacht werden können über die Auswüchse mancher «Geistsucher». Sonst machen diese das Ernste bei den andern gar zu lächerlich, bei jenen andern, die lachen, weil ihre Lachmuskeln jederzeit in Bewegung geraten, wenn sie etwas nicht verstehen - oder sie machen diejenigen wütend, die in Wut geraten, wenn sie auf etwas stoßen, das sie «noch nie gesehen oder gehört haben».

PLANETENTANZ

Es leuchtet die Sonne -
Was traget ihr Strahlen
Zu Blüten und Steinen
So machtvoll daher?

Es webet die Seele -
Was hebet das Leben
Aus Glauben zum Schauen
So sehndend hinauf ?

O suche, du Seele,
In Steinen den Strahl,
In Blüten das Licht -
Du findest dich selbst.

Es blauet der Himmel -
Was sendet die Tiefe
Aus Fernen zur Erde
Geheimnisvoll her?

Es wirkt der Geist -
Was schafft der Starke
Aus wollendem Sein
Zur scheinenden Kraft?

So lenke, o Geist,
Zur Ferne den Blick,
Zur Tiefe dich selbst -
Du findest die Welt.

Es funkeln die Sterne -
Was breitet das Glänzen
Aus Weiten zur Mitte
Enthüllend daher?

Es fraget der Mensch -
Was rätselt im Innern
Aus bänglichem Streben
Zum Wissen sich hin?

So lenke, du Mensch,
Zur Weite dich selbst,
Zur Mitte das Sein -
Du findest den Geist.

Es waltet die Nacht -
Was dämpft die Wesen
Im endlosen Raum
Zu lastendem Nichts?

Es weiset das All -
Was waltet, sich hüllend
Im Dunkel der Gründe,
Verborgend atmend ?

Es ahnet des Geistes
Erbrennendes Dursten
In Welten die Wesen,
In Wesen die Welten.

ZWÖLF STIMMUNGEN

Erstehe, o Lichtesschein,
Erfasse das Werdewesen,
Ergreife das Kräfteweben,
Erstrahle dich Sein-erweckend.
Am Widerstand gewinne,
Im Zeitenstrom zerrinne.
O Lichtesschein, verbleibe!

WIDDER

Erhelle dich, Wesensglanz,
Erfühle die Werdekraft,
Verwebe den Lebensfaden
In wesendes Weltensein,
In sinniges Offenbaren,
In leuchtendes Seins-Gewahren.
O Wesensglanz, erscheine!

STIER

Erschließe dich, Sonnesein,
Bewege den Ruhetrieb,
Umschließe die Strebelust
Zu mächtigem Lebewalten,
Zu seligem Weltbegreifen,
Zu fruchtendem Werdereifen.
O Sonnesein, verharre!

ZWILLINGE

Du ruhender Leuchteglanz,
Erzeuge Lebenswärme,
Erwärme Seelenleben
Zu kräftigem Sich-Bewähren,
Zu geistigem Sich-Durchdringen,
In ruhigem Lichterbringen.
Du Leuchteglanz, erstarke!

KREBS

Durchströme mit Sinn Gewalt
Gewordenes Weltensein,
Erfühlende Wesenschaft
Zu wollendem Seinentschluß.
In strömendem Lebensschein,
In waltender Werdepein,
Mit Sinn Gewalt erstehe!

LÖWE

Die Welten erschau, Seele!
Die Seele ergreife Welten,
Der Geist erfasse Wesen,
Aus Lebensgewalten wirke,
Im Willenserleben baue,
Dem Weltenerblüh'n vertraue.
O Seele, erkenne die Wesen!

JUNGFRAU

Die Welten erhalten Welten,
In Wesen erlebt sich Wesen,
Im Sein umschließt sich Sein.
Und Wesen erwirkt Wesen
Zu werdendem Tatergießen,
In ruhendem Weltgenießen.
O Welten, traget Welten!

WAAGE

Das Sein, es verzehrt das Wesen,
Im Wesen doch hält sich Sein.
Im Wirken entschwindet Werden,
Im Werden verharret Wirken.
In strafendem Weltenwalten,
Im ahndenden Sich-Gestalten
Das Wesen erhält die Wesen.

SKORPION

Das Werden erreicht die Seinsgewalt,
Im Seienden erstirbt die Werdemacht.
Erreichtes beschließt die Strebelust
In waltender Lebenswillenskraft.
Im Sterben erreift das Weltenwalten,
Gestalten verschwinden in Gestalten.
Das Seiende fühle das Seiende! SCHÜTZE

Das Künftige ruhe auf Vergangenen.
Vergangenes erfühle Künftiges
Zu kräftigem Gegenwartsein.
Im inneren Lebenswiderstand
Erstarke die Weltenwesenwacht,
Erbliche die Lebenswirkensmacht.
Vergangenes ertrage Künftiges! STEINBOCK

Begrenztes sich opfere Grenzenlosem.
Was Grenzen vermißt, es gründe
In Tiefen sich selber Grenzen;
Es hebe im Strome sich,
Als Welle verfließend sich haltend,
Im Werden zum Sein sich gestaltend.
Begrenze dich, o Grenzenloses.

WASSERMANN

Im Verlorenen finde sich Verlust,
Im Gewinn verliere sich Gewinn,
Im Begriffenen suche sich das Greifen
Und erhalte sich im Erhalten.
Durch Werden zum Sein erhoben,
Durch Sein zu dem Werden verwoben,
Der Verlust sei Gewinn für sich!

FISCHE

DAS LIED VON DER INITIATION

EINE SATIRE

Die Augen leuchten ihm helle,
Im Kopfe stolpert sein Denken,
Vom Glück des Sinnens ganz berauscht.
Im Sturme folgt es der Erinnerung
Des wunderbaren Traumes,
Der Blüte des Erkenntnisbaumes,
In mystisch schwüler Nacht erlebt. WIDDER

Schon spukt im wirren Hirne,
Possierlich grüblerisch verträumt,
Vom Herzen aus mit Wohlgefühl begleitet
Im Traumgaloppe geisterwärts,
Gewichtig Schauen, kühn erspähend,
Wie aus dem Kosmos, deutlich krähend,
Ein Geisterchor sich offenbaret. STIER

Entrissen fühlt das helle Ich
Dem Denken sich, das physisch nur
Und drum vom hohen Geistestrieb
Mit einem Seelentritte mächtig
Vom Pfade edlen Strebens
Und kosmisch hohen Lebens
Wird kühnlich weggeschmissen.

ZWILLINGE

Ganz aus dem Leibe fühlt sich schon,
Durch Geistesboten recht geführt,
Durch Geistesliebe wohlgepflegt,
Von weiser Torheit stark gestoßen,
Der Seele dunkles Schauen
In den weiten Geistesauen
Ganz kosmisch geistgenährt.

KREBS

Was wirkt so mächtig wundersam
Gedankenlos und geistesträchtig,
Von Weltenliebe prächtig tiefend,
In kühnem Herzen ihm so ahnungsvoll?
Er ist zum Löwengrade
Auf dem steilen Wissenspfade
Ja klärlich nun schon vorgedrungen.

LÖWE

Nun muß er auch empfangen
Aus Weltgedanken würdevoll,
Aus Weltenliebe gnadereich,
Mit zuckendem Geistesblitz,
Aus der hierarch'schen Region
Die hohe Seelen-Initiation,
Ganz ungeteilt und tief.

JUNGFRAU

Er lebt nun schon in Harmonie
Mit aller Weltenklarheit.
Empfinden kann in seinem Herzen er
Die Schwungkraft aller Wahrheit.
In sich fühlt er die Weltenwaage,
Auf der des Daseins Rätselfrage
Von Geistern abgewogen steht.

WAAGE

Da zwickt und zwackt es ihn.
«Des Geistes Prüfung», findet er,
«Scheint mir dies Prickeln in dem Leibe.»
«Der Stich, der trifft ihn sicher!»
So grinst verständig jetzt ein Ungelehrter,
Ein gänzlich mystisch Unverkehrter -
Den Mysterien ganz frech entgegen.

SKORPION

Er aber hat in Weltennacht erkannt,
Wie doch Homer und Sokrates, Goethe auch,
In seines Ichs Wesensgründen
Die schärfsten Seelenpfeile schössen, -
Und ihre unverfälschte Menschenwesenheit
Verkörpert wie mit Selbstverständlichkeit
In ihm zu neuer Daseinsgröße sich.

SCHÜTZE

«Erfühlst du denn Homers Genie
In deinem Denken stark sich regen?»
«O, regt es sich, ich liebt es nicht»,
So sprach mit spitzer Rede
Der Eingeweihte, «das wäre Maja-Streben.
Homer will in meinem gegenwärt'gen Leben
All sein Genie im Mystenschlafe pflegen!»

STEINBOCK

«Dir fehlt, o mystisch umgeformter Sokrates,
Vom klügsten Griechen jede Spur.
Dazu bist du so eitel, wie er weise war.»
«Erdrücke Lasterrede!», sagt der Myste,
«Nichts zu wissen, liebte ich als dieser Mann ...
Und da ich jetzo gar nichts weiß und kann,
Erfühl ich dieses Leben ganz sokratisch-mystisch.»

WASSERMANN

«Und welcher Sonnenstrahl von Goethe,
Als Bote führt er deine Seele
Zum Reifen hoher Wissenstriebe?»
Der Seher greift zum schärfsten Redepfeile.
«Es schuf», so sagt er, «Goethe viel zu helle.
Drum träum ich Goethes hohe Kunst, und wähle
Des Schlafes Tiefen mir zum Arbeitsfeld.»

FISCHE

WAHRSPRUCHWORTE

RICHTSPRUCH WORT E

Die «Wahrspruchworte - Richtspruchworte» erschienen in verschiedenen Zusammenstellungen:

«Wahrspruchworte», erste Ausgabe, herausgegeben durch Marie Steiner, Dornach 1925; 1950; zweite, ergänzte Auflage «Wahrspruchworte - Richtspruchworte» herausgegeben durch Marie Steiner 1935; weitere Auflagen 1951 und 1981.

«Wahrspruchworte - Richtspruchworte. Sprüche und Widmungen», Zweite Folge: Dornach 1953.

Die vorliegende Ausgabe enthält alle Sprüche, nicht jedoch die in den früheren Ausgaben enthaltenen spruchförmigen Prosastellen aus Vorträgen und Wortlaute aus den Mysteriendramen.

VORWORT ZUR ERSTEN AUFLAGE 1925

Rudolf Steiner hat nur bei ganz besonderen Anlässen gedichtet. Die Forderungen der Umwelt an ihn und sein Wille, ihr zu dienen, haben ihm nicht Zeit dazu gelassen. Das Wenige, was wir von ihm besitzen, zeigt uns, wie er auch auf diesem Gebiete Großes geleistet hätte, wenn er sich ihm hätte widmen dürfen. Zukunftstragendes freilich, deshalb in der Gegenwart wenig Verstandenes. Ein seltsamer Umstand wird uns dies begreiflich erscheinen lassen. Wo gäbe es heute einen Dichter, dem in einem Band lyrischer Gedichte nicht ein einziges Mal das Wörtlein *Ich* entschlüpfte ? Diese staunenswerte Tatsache lag vor uns, als wir die Sammlung beendet hatten. Eines der Gedichte aber spricht das aus, was *ihm* das *Ich* gewesen ist: die Zusammenfassung des Weltenbewußtseins, sein Urgrund und als sein letztes Ziel die Durchchristung. Geistgemäß und schicksaldeutend liegt es verborgen in den Lauten selbst, welche die Initialen darstellen des Gottessohnes:

Jesus Christus • ICH.

Den Namen seines Gottes hat Rudolf Steiner nie unnütz geführt. Sein eigenes menschliches Ich war ihm nur Werkzeug. Es war ihm deshalb ganz natürlich, sich nicht innerhalb der Grenzen des persönlichen Ich zu bewegen. Er hat von sich selbst nur gesprochen, wenn zwingende Gründe dafür vorlagen.

«Die Welt im Ich erbauen,
Das Ich in Welten schauen ...»

das war ihm Lebensinhalt und Seelenatem, und das ist, was als Leitgedanke dieses Büchlein durchzieht, in dem außer in diesem einen Fall kein Mal das Wort Ich vorkommt, in dem aber die Steine zusammengetragen sind, die es aufbauen.

Er schenkte einige Gedichte der Eurythmie, unserer jungen Bewegungskunst. Es lag ihm daran, an einigen Beispielen zu

zeigen, wie die Dichtung eingehen muß auf die Zusammenhänge einer geistigen Welt, die ihre Offenbarung im Menschen ebenso hat wie im Kosmos, - und wie Form und Inhalt sich streng decken müssen, entsprechend den Analogien, welche die Wesensäußerungen des Menschen mit kosmischen Verhältnissen haben. Eine Kunst, die sich von diesen Zusammenhängen abschnürt, muß absterben. Sie wird leben, wenn sie das Wesenhafte sucht, das unserer Welt und den mit ihr verbundenen anderen Welten zugrunde liegt.

So gab er uns die eurythmische Kunst, die von einer ganz menschlichen Seite her dasjenige fördert, was man braucht, um den Zusammenhang des Menschen mit der geistigen Welt zu finden. Und um die Lernenden ganz konkret einzuführen in den Geist des Sich-eins-Fühlens mit dem Universum, schuf er die Gedichte, in denen er versuchte, dasjenige festzuhalten in innerem seelischen Ergreifen, was kosmisch sich offenbart hat, als unser Sonnensystem geschaffen worden ist.

Diese Gedichte sind: «Zwölf Stimmungen» und «Planeten-tanz»*.

In ihrem strenggliedrigen Aufbau folgen die «Zwölf Stimmungen» genau demjenigen, was inhaltlich darin gegeben ist: ein Bewegt-Ruhiges, - die Zwölfheit, die im Universum als der Tierkreis gegeben ist, - die Siebenheit, die im Universum als Planetenfolge vorhanden ist. Wir haben zwölf Strophen zu je sieben Zeilen, ein genaues Abbild des in unserem Universum Vorhandenen. Dies ist gleichsam das äußere Gerippe; es ist aber in allen Einzelheiten festgehalten, was sich da offenbaren will, was ausgeflossen ist in die Bewegung unseres Sonnensystems: Es ist festgehalten im Auf- und Abstieg der einzelnen Strophe, im Auf- und Abstieg der ganzen Dichtung; in der allgemeinen Stimmung der Strophe, die dem betreffenden Himmelskörper entspricht, hervorgerufen durch die Art und Weise, wie die Worte in der betreffenden Strophe gerade liegen, - aber auch in

*Siehe S. 39 ff.

dem Hineinspielen einer jeden einzelnen Zeile, die dem Wandelplaneten entspricht. So daß man fühlen kann: hier fährt die energische Bewegung des Mars hinein, hier die majestätische des Jupiter, dort haben wir das Gereift-Abflutende des Saturn, endlich das Gefestigt-Rückstrahlende des Mondes, das in der ersten Sonnenzeile unmittelbare Erstrahlung ist, um dann überzugehen in das Sanft-Erwarmende der Venus und in das Webend-Wirkende des Merkur. Und dieses siebenfache innere Seelen-erfühlen, von der Sonne herab durch Venus, Merkur, Mars, Jupiter, Saturn bis zum Monde wird hineingewoben in den Stimmungsgehalt der Strophe des betreffenden Tierkreiszeichens, durch das die Sonne durchgeht. Es ist wirklich das Eins-sein mit den Gesetzen des Universums, das Gegenteil der subjektiven Willkür.

Etwas ähnliches haben wir in dem Aufbau des «Planeten-tanz». Es wird versucht, in wiederum zwölf Strophen einen andern Weltenzusammenhang zu geben. Wir haben hier die Sonne, die Planeten und den Mond. In den vierzeiligen Strophen ist die erste Zeile immer das Sonnenhafte, die letzte das Mondenhafte. In vier Teilen von je drei Strophen steigt die Kurve des kosmischen Geschehens aufwärts zu ihrem Zenith, um dann wiederum abzufluten. Damit in Einklang ist das Tun und Sein der Menschenseele, die in den Zusammenhängen der geistigen Welt steht. Ruf, Sehnsucht, Erfüllung in viermaliger Wiederkehr. Die Form ist herausgeholt aus dem Geheimnis des Universums.

So lehrte uns Rudolf Steiner im Kosmos fühlen und lehrte uns eingehen auf die gesetzmäßigen Zusammenhänge einer geistigen Welt, die sich durch den Menschen offenbaren will. Er sagte zu den Eurythmie-Ausübenden: «Das, was Sie da sich abspielen sehen, gibt einem die Möglichkeit, eine Beweglichkeit und in Bewegung befindliche Begriffe sich zu erschaffen von dem, was man so nennen kann: Das Wort wallt durch die Welt und die Weltenbildung hält das Wort fest.»

Das lehrte uns Rudolf Steiner und gab uns damit die Erkenntnis dessen, was Dichtung in Wahrheit ist.

Für die Eurythmie schuf er noch: Weltenseelengeister, Ecce Homo, Frühling, Herbst. Überall erleben wir das Hineingestelltsein des Menschen in die geistigen Zusammenhänge, erleben in den Lautverbindungen, ihrem Erglitzern, Erstrahlen und Ineinanderspielen die schöpferischen Kräfte des Kosmos selbst. Den inneren Rhythmus der Laute, der in der Dichtung der Zukunft einst die Stelle des der Verstandeskultur entsprossenen Reimes einnehmen wird, hat Rudolf Steiner vorbildlich enthüllt in seinen Mysteriendramen; die Lautgestaltung als hohes Kunstprinzip unsern Seelen erschlossen. Das Gesetz der Bewegung in den Lautelementen, das sie der Sphäre des rein Musikalischen oder Bildhaft-Plastischen entreißt und dadurch der dichterischen Sprache, die mit den Elementen aller Künste arbeitet, ihr eigenes, selbständiges Reich erschließt, hat er uns aus der Sphäre der Geisdynamik heruntergeholt. Versuchen wir auf uns das wirken zu lassen, was einem Gedicht wie «Weltenseelengeister» lautlich zugrunde liegt: das dreifache i der ersten Zeile, das sich in deren Ausklang zum a öffnet, die Wiederholung des a in der zweiten Zeile, und in der dritten seine Aufhellung im ausklingenden e, das wieder durch ein dreifaches i eingeleitet wird - um in der zweiten Strophe in der Endassonanz wiederholt zu werden und dann einem dreimalig assonierenden i zu weichen, das in den zwei letzten Zeilen der dritten Strophe über das e zum a zurückkehrt. Nur derjenige, der künstlerisch lautgestaltend zu fühlen vermag, wird ermessen, welch eindringliche Kraft, welche Bewegung und schöpferische Offenbarung in dieser Behandlung des a, e und i liegen, in diesem aus drei kurzen Dreizeilern bestehenden Gedicht, dem das amphibrachische Versmaß die Zielsicherheit und den hebenden Schwung verleiht. Wahrlich, verdichteter Geist.

Als ein Beispiel dieses so tief lebendigen künstlerischen Vermögens, geistiges Wirken und Weben durch die Lautverbin-

derung für uns wesenhaft zu machen, sind dieser Sammlung auch einige lyrische Stellen aus den Mysterienspielen zugefügt *. Aber erst in der Wiedergabe durch das im freien Atem gestaltete künstlerische Wort kann man voll empfinden, welch klingende Gefühlslösung, welch schwingendes Licht und welche plastische Kraft in dieser Sprache liegen.

Die Mehrzahl der in dieser Sammlung enthaltenen Gedichte entstanden freilich spontan bei Jahresfesten oder sind die spruchartige Zusammenfassung eines in der Öffentlichkeit gehaltenen Vortrags, ohne Anspruch auf künstlerische Gestaltung. Unendlich viel hat Rudolf Steiner dafür getan, daß in der Menschheit wieder wach würde das Verständnis für das Hineingestelltsein der Jahresfeste in das kosmische Geschehen. Eine Fülle tiefgründiger, lichtdurchstrahlter Zusammenhänge goß er aus über das Weihnachtsfest. Und so sind denn eine Anzahl der schönsten Sprüche, die wir von ihm haben, Weihnachtssprüche. Es gehört zu den einschlagenden innern Ereignissen unseres Lebens die Stunde, da er zu Weihnachten seinen ersten gedichteten Wahrspruch gab: «Die Sonne schaue um mitternächtige Stunde ...» und die Kraft gefunden werden mußte, diese Fülle des Erlebens, diese Wucht des wie in Quadern gemeißelten Wortes in den tönenden Laut umzuformen: ein Wendepunkt für das Seelen-Innere. - Draußen aber hatte das Leben im Dienste der Geisteswissenschaft seinen steten und doch reichlich bewegten fortschreitenden Gang genommen. Bevor dies geschehen konnte, hatte Rudolf Steiner in einer Einleitung zu den Vorträgen über das «Christentum als mystische Tatsache» über die orphischen Mysterien gesprochen - so einführend, weckend, daß die Schatten der Vergangenheit sich innerhalb des früheren Dunkels aufhellten und Lichtspuren wurden. In diesen Weihnachtsworten, die gleichsam in Granit gehauen waren, wie zur Pyramide sich formten, in deren dunklen Tiefen von oben her Osiris' Glanz und Isis' Schimmer fiel, konnte man etwas erleben wie den

* Siehe Hinweis auf S. 4.

Hammerschlag verborgener Willenskräfte, wie die wogende Bildekraft des kosmischen Äthermeeres. Durch sie sprachen Vergangenheit und Zukunft, Werden und Vergehen, der Tod im Stoff, das Lebenswort. Aus den Klammern der niederziehenden Mächte strebte die Seele empor zum neuen Licht, zu Christus. Das materielle Weltenall konnte sich in Geist verwandeln vor dem innern Blick, der Mensch vermochte das überirdische Christuswesen wieder empfindend wahrzunehmen.

Daß mit vollem Bewußtsein wieder aufgenommen würde, was in den alten Mysterien einst in unsere träumenden Seelen gesenkt worden ist, das war das Ziel der Arbeit Rudolf Steiners an uns.

Jedes Jahr von neuem - Weihnachten, das Fest der Wintersonnenwende anzuschauen als eine Aufforderung, tiefer in das hineinzublicken, was die Menschheit zu ihrer Entwicklung braucht, das lehrte uns Rudolf Steiner. Und das ist in jenen anderen Weihnachtssprüchen enthalten, die aus Gedenkheften haben abgeschrieben werden können, die ja nicht für die Öffentlichkeit gedacht waren, aber die wir glücklich sind weitergeben zu können ; denn sie bilden eine Brücke zum geistigen Erleben für den, der sie auf sich wirken lassen will. Ihren reinsten Ausklang haben sie gefunden in den wunderbar durchsichtigen Rhythmen, die Rudolf Steiner zu Weihnachten 1923 einer tausendköpfigen Zuhörerschaft gab: «In der Zeiten Wende trat das Welten-Geistes-Licht in den irdischen Wesensstrom ...» Es war sein letzter Weihnachtswahrspruch. Sein heißer Wunsch für uns ist es: «daß gut werde, was wir aus Herzen gründen, was wir aus Häuptern zieltvoll führen wollen ...»

Wenn ich mich entschlossen habe, den zur menschlichen Verstandeskraft klar sprechenden Wahrprüchen auch solche hinzuzufügen, die vielleicht nicht gleich begriffen werden können, so ist es, weil ich der Überzeugung bin, daß unsere Zeit die Kräfte braucht, die auf diesem Wege der imaginativen Anschauung zunächst vielleicht am ehesten in sie einfließen können. Was als Keimkraft in der konzentrierten Bildhaftigkeit eines solchen

Wahrpruches liegt, kann den Zusammenhang von menschlichem Tun und Sein mit dem Tun und Sein der Welt wesenhaft erfüllen lassen. Dies ist aber, was unsere Zeit so dringend braucht, um die in ihr wühlenden Niedergangs-Kräfte zu überwinden. Und diesem Ziele diene das Leben, Wirken und Sterben Rudolf Steiners.

Dornach, Dezember 1925

Marie Steiner

VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE 1935

Zehn Jahre sind seit dem Hinscheiden Rudolf Steiners verflossen. Als er von uns gegangen war, war es uns ein Herzensbedürfnis, all die Sprüche und Widmungen, die damals zugänglich waren, zu sammeln, um sie neben den für die Eurythmie geschaffenen Gedichten in einem Erinnerungsbande, wie einer Schatzkammer des Geistes, zu vereinigen.

Schon lange wird auf eine zweite Auflage der längst vergriffenen «Wahrpruchworte» gewartet. Es sind inzwischen aus Reisemappen, Vortragsnachschriften, hinterlassenen Notizbüchern eine stattliche Anzahl solcher Sprüche neu gesammelt worden. Andere wurden abgeschrieben aus geschenkten Werken, Gästebüchern, von Photographien und so weiter. Wenn sie auch manchmal nur rhythmische oder gar einfache Zufalls-Prosa sind, so läßt ihr Weisheitsgehalt es doch berechtigt erscheinen, sie der neuen Auflage einzufügen. Auch kleine Änderungen in den Fassungen gleichgearteter Sprüche regen das Denken an und durften deshalb mehrmals berücksichtigt werden. Auf eine chronologische Reihenfolge ist in diesem Bande verzichtet worden*. So wie sie hier in scheinbar bunter Reihenfolge gebracht werden, sollen diese Sprüche das geistige Leben spiegeln in seiner reichen Mannigfaltigkeit. Das Vorwort der ersten Auflage enthält einen Hinweis auf das überraschend Un-

* Innerhalb der Gesamtausgabe erfolgt die Wiedergabe chronologisch.

persönliche in Rudolf Steiners Art sich zu geben, dem Fehlen des Wörtchens «ich» im persönlichen Sinne in den Dichtungen dieses Verkünders eines unpersönlichen Ich. Auch in der neuen Sammlung finden wir es nur selten und nur in Stellvertretung des Menschheits-ich als solchem. Mit einer einzigen Ausnahme, die um so erschütternder wirkt: sie wurde in einem der letztgebrauchten Notizbücher gefunden und war niemandem bekannt : ein aus dem Tiefsten der Seele aufsteigendes heißes Gebet für die Menschheit; ein Ausdruck des nunmehr durch Brachlegung der physischen Kräfte an der gewohnten umfangreichsten Tätigkeit verhinderten Geistes: «Ich möchte jeden Menschen aus des Kosmos Geist entzünden ...»

Diesem heißen Sehnen nach einer Erweckung der Menschheit durch die Kraft der Feuertaufe folgen hier Worte, die noch im letzten Lebensjahre gesprochen wurden, zwar bei der Kre-mation einer Verstorbenen, aber sie wirken zugleich wie ein uns hinterlassener letzter Gruß des Scheidenden aus ferner Geistes-höhe, wie ein persönliches Trost- und Mahnwort an uns von Rudolf Steiner selber:

«Ich war mit euch vereint,
Bleibet in mir vereint ...»*

Als das den Flammen zum Raub gefallene erste Goetheanum im Jahre 1920 eröffnet wurde, durfte ich im Auftrage Rudolf Steiners mit einigen von ihm gemachten Abänderungen die Worte des Hilarius aus «Der Hüter der Schwelle» sprechen. Zur Erinnerung an jene Feier seien diese Worte an den Anfang der neuen Auflage gebracht**. Ihnen seien angeschlossen die von Rudolf Steiner selbst zur Weihnachts-Tagung 1923/24 gesprochenen Worte der geistigen Grundsteinlegung des zweiten Goetheanum ***.

Dornach, September 1935

Marie Steiner

* Siehe Hinweis auf andere Spruchsammlungen S. 302.

** Siehe S. 124. *** Siehe S. 181.

WINTERSONNENWENDE

Die Sonne schaue
Um mitternächtige Stunde.
Mit Steinen baue
Im leblosen Grunde.

So finde im Niedergang
Und in des Todes Nacht
Der Schöpfung neuen Anfang,
Des Morgens junge Macht.

Die Höhen laß offenbaren
Der Götter ewiges Wort;
Die Tiefen sollen bewahren
Den friedevollen Hort.

Im Dunkel lebend
Erschaffe eine Sonne.
Im Stoffe webend
Erkenne Geistes Wonne.

DIE VIER SPRÜCHE DER SÄULENWEISHEIT

J

Im reinen Gedanken findest du
Das Selbst, das sich halten kann.

Wandelst zum Bilde du den Gedanken,
Erlebst du die schaffende Weisheit.

B

Verdichtest du das Gefühl zum Licht,
Offenbarst du die formende Kraft.

Verdinglichst du den Willen zum Wesen,
So schaffest du im Weltensein.

Es leuchten gleich Sternen
Am Himmel des ewigen Seins
Die gottgesandten Geister.
Gelingen mög' es allen Menschenseelen,
Im Reich des Erdenwerdens
Zu schauen ihrer Flammen Licht.

Offenbarung durch die Höhen dem Gotte,
Ruhe und Stille durch die Erdenräume,
Seligkeit in den Menschen.

TISCHGEBET

Es keimen die Pflanzen in der Erdennacht,
Es sprossen die Krauter durch der Luft Gewalt,
Es reifen die Früchte durch der Sonne Macht.

So keimet die Seele in des Herzens Schrein,
So sprosset des Geistes Macht im Licht der Welt,
So reifet des Menschen Kraft in Gottes Schein.

Rätsel an Rätsel stellt sich im Raum,
Rätsel an Rätsel läuft in der Zeit;
Lösung bringt der Geist nur,
Der sich ergreift
Jenseits von Raumesgrenzen und
Jenseits vom Zeitenlauf.

Erkenne dich selbst.
Erkenne die Welt an deinem Innern.
Erkenne dich im Strome der Welt.

Gottes schützender segnender Strahl
Erfülle meine wachsende Seele,
Daß sie ergreifen kann
Stärkende Kräfte allüberall.
Geloben will sie sich,
Der Liebe Macht in sich
Lebensvoll zu erwecken,
Und sehen so Gottes Kraft
Auf ihrem Lebenspfade
Und wirken in Gottes Sinn
Mit allem, was sie hat.

PFINGST - STIMMUNG

Wesen reiht sich an Wesen in Raumesweiten,
Wesen folgt auf Wesen in Zeitenläufen.
Verbleibst du in Raumesweiten, im Zeitenlaufe,
So bist du, o Mensch, im Reiche der Vergänglichkeiten.
Über sie aber erhebt deine Seele sich gewaltiglich,
Wenn sie ahnend oder wissend schaut das
Unvergängliche,
Jenseits der Raumesweiten, jenseits der Zeitenläufe.

Es drängt sich an den Menschensinn
Aus Weltentiefen rätselvoll
Des Stoffes reiche Fülle,
Es strömt in Seelengründe
Aus Weltenhöhen inhaltvoll
Des Geistes klärend Wort.
Sie treffen sich im Menscheninnern
Zu weisheitvoller Wirklichkeit.

Es sprechen zu den Sinnen
Die Dinge in den Raumesweiten,
Sie wandeln sich im Zeitenlaufe.
Es lebt die Menschenseele
Begrenzt durch Raumesweiten nicht
Und nicht durch Zeitenlauf
Im Reich der Ewigkeiten.

Es sprechen zu dem Menschensinn
Die Dinge in den Raumesweiten,
Sie wandeln sich im Zeitenlauf.
Erkennend lebt die Menschenseele
Durch Raumesweiten unbegrenzt
Und unversehrt durch Zeitenlauf.
Sie findet in dem Geistgebiet
Des eignen Wesens tiefsten Grund.

Lebend offenbart der Geist
Stets nur seine Kraft,
Sterbend aber zeigt der Geist,
Wie er durch allen Tod hindurch
Sich stets zu höherm Leben nur bewahrt.

15. März 1911
Für die liebe Marie von Sivers

Die Welt im Ich erbauen,
Das Ich in Welten schauen
Ist Seelenatem.

Erleben des All
In Selbst-Erführung
Ist Weisheitspuls.

Und Wege des Geistes
Im eignen Ziel beschreiben
Ist Wahrheitsprache.

Und Seelenatem dringe
In Weisheitspuls, erlösend
Aus Menschengründen
Die Wahrheitsprache
In Lebens-Jahres-Rhythmen.

Im grenzenlosen Außen
Finde dich als Menschenwesen,
Im engsten Innenleben
Fühle Welten unbegrenzt,
So wird es sich enthüllen,
Daß der Weltenrätsel Lösung
Der Mensch nur selber ist.

In weiten Weltenfernen
Erkennend Menschenwesen,
In Seelentiefen
Erlebend Weltenkräfte,
So erlangt der Mensch
Rechtes Weltenwissen
Durch wahre Selbsterkenntnis.

ABENDGLOCKENGEBET

Das Schöne bewundern,
Das Wahre behüten,
Das Edle verehren,
Das Gute beschließen:
Es führet den Menschen
Im Leben zu Zielen,
Im Handeln zum Rechten,
Im Fühlen zum Frieden,
Im Denken zum Lichte;
Und lehrt ihn vertrauen
Auf göttliches Walten
In allem, was ist:
Im Weltenall,
Im Seelengrund.

DER SÄULEN WORTE

DAS Es	‡
AN Es	⊙
IN Es	☾
ICH	♂
VOM ICH	♀
Aus MIR	♂
ICH INS Es	♀

In deinem Denken leben Weltgedanken,
In deinem Fühlen weben Weltenkräfte,
In deinem Willen wirken Weltenwesen;
Verliere dich in Weltgedanken,
Erlebe dich durch Weltenkräfte,
Erschaffe dich aus Willenswesen;
Bei Weltenfernen ende nicht
Durch Denkenstraumesspiel,
Beginne in den Geistesweiten
Und ende in den eignen Seelentiefen,
Du findest Götterziele,
Erkennend dich in dir.

In meinem Denken leben Weltgedanken,
In meinem Fühlen weben Weltenmächte,
In meinem Wollen wirken Willenswesen.

Erkennen will ich mich
In Weltgedanken,
Erleben will ich mich
In Weltenmächten,
Erschaffen will ich mich
In Willenswesen.

So ende ich nicht bei Weltenenden
Und nicht bei Raumesweiten,
Ich beginne bei Weltenenden
Und bei Raumesweiten

Und ende erst bei mir,
Erkennend mich in mir.

Es sprechen zu den Menschensinnen
Die Dinge in den Raumesweiten.
Es kündigt sich der Seelenkraft
Der Wandel in dem Zeitenlauf.
Sich selbst zum Geistessein erweckend,
Befreit des Menschen Innenwesen
Sich von des Leibes Schranken
Und schaut in Geisteswirklichkeiten
Des eignen Daseins tiefes Walten
Im Reich der Ewigkeiten.

Es lassen die Elemente
Gestaltend sich vom Geist durchdringen.
Empfangen mußten sie
Des Geistes letzten Kräftetrieb,
Das Menschenwesen einzukleiden
In Geistgestalt und Seelenleben.

Aus dem Geiste ist alles Sein entsprungen,
In dem Geiste wurzelt alles Leben,
Nach dem Geiste zielen alle Wesen.

Es liegt in jeglichem Leben
Des Lebens neuer Keim,
Und die Seele stirbt dem alten ab,
Um unsterblich dem neuen zuzureifen.

Durch schwere Seelenhindernisse,
Durch wirre Geistesfinsternisse -
Zur ernsten Klarheit,
Zur lichten Wahrheit.

In des Menschen Seelengründen
Lebt die Geistes-Sonne siegessicher;
Des Gemütes rechte Kräfte,
Sie vermögen sie zu ahnen
In des Innern Winterleben,
Und des Herzens Hoffnungstrieb:
Er erschaut den Sonnen-Geistes-Sieg
In dem Weihnacht-Segenslichte,
Als dem Sinnbild höchsten Lebens
In des Winters tiefer Nacht.

Christabend 1913

Es sprechen zu den Sinnen
Die Dinge in den Raumesweiten,
Sie wandeln sich im Zeitenstrom;
Erkennend dringt die Menschenseele,
Von Raumesweiten unbegrenzt
Und unerreicht vom Zeitenstrom,
Ins Reich der Ewigkeiten ein.

Weihnachten 1913

ZU SKIZZEN FÜR DIE GRÜNEN
GOETHEANUM-FENSTER

Und der Geist der Schwere
Sammelte den Widerspruch,
Und der ward
In des Menschen Willen
Widerstand.

Norden

Und das Licht
Der Geister,
Es ward das Licht
Des Menschen.

Süden

Es lernet im Leben
Die Seele zu denken,
Sie denkt dann die Wesen,
Die bilden das Sinnensein;
Doch fühlet sie ruhig
Sich selber erkraftet,
So lernt sie sich sicher
Nicht denkend nur kennen;
Gedacht auch weiß sie
Im Weltall sich dann - -
Von Göttern gedacht.

Das Böse, das Übel,
Sie bleiben Rätsel,
So lange die Sinne nur allein
Ein Bild der Welt
Zu formen sich erfangen.
Das Rätsel löset sich,
Sobald der Geist
Des Bösen und der Übel Quell
In des Daseins verborgnen Tiefen sucht.

Urselbst,
Von dem alles ausgegangen,
Urselbst,
Zu dem alles zurückkehrt,
Urselbst,
Das in mir lebt -
Zu dir strebe ich hin.

Im Urbeginne war das Wort,
Und das Wort war bei Gott,
Und ein Gott war das Wort.
Dieses war im Urbeginne bei Gott.
Dort war es, wo alles entstanden ist,
Und nichts ist entstanden
Außer durch das Wort.
Im Worte war das Leben,
Und das Leben war
Das Licht der Menschen.

Im Urbeginne ist der Gedanke,
Und der Gedanke ist bei Gott,
Und ein Göttliches ist der Gedanke.
In ihm ist Leben,
Und das Leben soll werden das Licht meines Ich.
Und scheinen möge der göttliche Gedanke in mein Ich,
Daß die Finsternis meines Ich ergreife
Den göttlichen Gedanken.

Im Urbeginne ist der Gedanke,
Und ein Unendliches ist der Gedanke,
Und das Leben des Gedankens ist das Licht des Ich.
Erfüllen möge der leuchtende Gedanke
Die Finsternis meines Ich,
Daß ihn die Finsternis meines Ich ergreife,
Den lebendigen Gedanken,
Und lebe und webe in seinem göttlichen Urbeginn.

Im Urbeginne ist die Erinnerung,
Und die Erinnerung lebt weiter,
Und göttlich ist die Erinnerung.
Und die Erinnerung ist Leben,
Und dieses Leben ist das Ich des Menschen,
Das im Menschen selber strömt.
Nicht er allein, der Christus in ihm.
Wenn er sich an das göttliche Leben erinnert,
Ist in seiner Erinnerung der Christus,
Und als strahlendes Erinnerungsleben
Wird der Christus leuchten
In jede unmittelbar gegenwärtige Finsternis.

Im Urbeginne war die Kraft der Erinnerung.
Die Kraft der Erinnerung soll werden göttlich,
Und ein Göttliches soll werden die Kraft der Erinnerung.
Alles, was im Ich entsteht,
Soll werden so,
Daß es ein Entstandenes ist
Aus der durchchristlichten, durchgöttlichten Erinnerung.
In ihr soll sein das Leben,
Und in ihr soll sein das strahlende Licht,
Das aus dem sich erinnernden Denken
In die Finsternis der Gegenwart hereinstrahlt.
Und die Finsternis, so wie sie gegenwärtig ist,
Möge begreifen das Licht der göttlich gewordenen
Erinnerung.

Der deutsche Geist hat nicht vollendet,
Was er im Weltenwerden schaffen soll.
Er lebt in Zukunftsorgen hoffnungsvoll,
Er hofft auf Zukunfttaten lebensvoll; -
In seines Wesens Tiefen fühlt er mächtig
Verborgnes, das noch reifend wirken muß, -
Wie darf in Feindesmacht verständnislos
Der Wunsch nach seinem Ende sich beleben,
Solang das Leben sich ihm offenbart,
Das ihn in Wesenswurzeln schaffend hält?

Im Stoffe suchet der Weltenkenner
Des Geistes ewiges Schöpferwalten.
Im Sturm und in des Krieges Wüten
Enthüllt sich seiner Geistesschau
Der Welten weises Götterziel.

Im Wollen kommender Erdentage
Erstehen, stark zum schaffenden Leben,
Die Kräfte, die - hingetragen
Durchs Tor des Todes und Erdenleidens -
Im Geiste sicher leuchten und wärmen.

In künft'gen Erdentagen, wenn friedevoll
Des Geistes Wirken durch das Erdental
Die Offenbarung seiner Willenskraft
Durch Menschenseelen heilsam tragen wird,
Dann wird in Menschen als Daseinskraft
Der edle Wille leben, der die Opfertat
Am Todestor in Volkestreue vollbringt.

WEIHNACHT

Im Seelenaug' sich spiegelt
Der Welten Hoffnungslicht,
Dem Geist ergebne Weisheit
Im Menschenherzen spricht:
Des Vaters ew'ge Liebe
Den Sohn der Erde sendet,
Der gnadevoll dem Menschenpfade
Die Himmelshelle spendet.

Göttliche Offenbarung in geistigen Höhen,
Friede, Friede immer mehr und mehr
Allen Menschenseelen auf Erden,
Die eines guten Willens sind.

Es sprechen zu den Menschensinnen
Die Dinge in den Raumesweiten;
Sie wandeln sich im Zeitenlauf.
Sich selbst erweckend
Erwacht die Menschenseele
Von Raumesweiten unbegrenzt
Und unbeirrt vom Zeitenlauf
Im Werdestrom der Ewigkeit!

Es sprechen zu den Menschensinnen
Die Dinge in den Raumesweiten;
Sie wirken auf die Menschenseelen
Sich wandelnd in dem Zeitenlaufe.
Sich selbst erlebend ergreift die Seele,
Von Raumesgrenzen unbegrenzt,
Vom Zeitenlaufe unbeschränkt,
Des Geistes Wesensreich
In seiner ewigen Eigenart.

PFINGSTEN

Wo Sinneswissen endet,
Da stehet erst die Pforte,
Die Lebenswirklichkeiten
Dem Seelensein eröffnet;
Den Schlüssel schafft die Seele,
Wenn sie in sich erstarkt
Im Kampf, den Weltenmächte
Auf ihrem eignen Grunde
Mit Menschenkräften führen;
Wenn sie durch sich vertreibt
Den Schlaf, der Wissenskräfte
An ihren Sinnesgrenzen
Mit Geistesnacht umhüllet.

DER WELT ERDENWAHRSPRUCH

Offenbarung von göttlichen Kräften in den Höhen -
Und Friede den Erdenmenschen,
Die eines guten Willens sind.

Wenn der Mensch, warm in Liebe,
Sich der Welt als Seele gibt,
Wenn der Mensch, licht im Sinnen,
Von der Welt den Geist erwirbt,
Wird in Geist-erhellter Seele,
Wird in Seele-getragenen Geist,
Der Geistesmensch im Leibesmenschen
Sich wahrhaft offenbaren.

Des Geistes Schattenwurf im Räume
Ist das Schöne;
Der Schatten wird zum Lebewesen
Durch des Künstlers Bildegeist.

Suchst du dich selbst,
So suche draußen in der Welt;
Suchst du die Welt,
So suche in dir selbst.

Das Innere finden wir am Äußeren,
Das Äußere finden wir am Inneren.

Es wechseln in des Jahres Lauf
Des Sommers Wachstumskraft
Und Winters Erdenruß'.

Und in des Meupfen Lebensbahn
Auch wechselt Wachens Kraft
mit Schlafens Friedewalten;
Doch lebt im Schlaf' und Wachen
Die geisterfüllte Seele fort.

So auch lebt die Erdenseele geistig

Im Sommers = und im Winters = Wandel

Es wechseln in des Jahres Lauf
Des Sommers Wachstumskraft
Und Winters Erdenruh'.
Und in des Menschen Lebensbahn
Auch wechselt Wachens Kraft
Mit Schlafens Friedewalten;
Doch lebt im Schlaf' und Wachen
Die geisterfüllte Seele fort.
So auch lebt die Erdenseele geistig
Im Sommers- und im Winters-Wandel.

Waltender, weiser Willensgeist,
Webend in Geistesweiten allüberall,
Wirkend durch Geisteswesenheiten -
Wirkest sicher du
In meinen Seelenwesenstiefen auch.
So binde liebewirkend stark
Mein Inneres an deine lichte Kraft.
Dich findend, find ich mich.

Die Weltgedanken zu erfassen,
Entreißt dem Leib die Seele
Und löst in ihr den Geist.
Den Seelenwillen am Weltgedanken
Entzünden, und im Wollen
Zur Welt zurückzuwenden,
Was sie dem Denken geben mag:
Befreit in Liebesschöpferkraft
Den Menschen durch die Welten,
Die Welten durch den Menschen.

Wenn in hellen Geisteskreisen
Die Seele läßt walten
Des Denkens reine Kraft,
Ergreift sie der Freiheit Wissen.

Wenn im voll erfaßten Leben
Der freibewußte Mensch
Sein Wollen zum Sein gestaltet,
So west der Freiheit Wirklichkeit.

Im freien geist-erfassenden Denken
Den Willen finden, und in dem Wollen
Des Menschen wahres Wesen, das kräftig
Vom Weltensein geschenkte Eigenheit
Verwirklicht, das löst die Freiheit
Im Leben des echten Seelenseins.

Im Farbenschein des Äthermeeres
Gebiert des Lichtes webend Wesen
Der Menschenseele Geistgewebe;
Und geistbefruchtet reifend strebt
In Farbendunkels Raumestiefe
Hinaus die Lichtes-durst'ge Seele.
Bedürftig ist Natur des Geistes,
Der aus dem Seelensein ihr kraftet;
Bedürftig auch die Menschenseele
Der Kraft des Lichts im Weltenäther.

WORTE ZU DEN MOTIVEN
DER GOETHEANUM-FENSTER

Ich schaue
Es offenbart Es hat geoffenbart
Westen: rot

Die Welt erwirkt den Willen
Es gebiert sich der Wille Es ist der Wille geboren
Norden: grün

Die Liebe der Welt wirkt
Und Menschenliebe entsteht Und Menschenliebe ergreift ihn
Süden: grün

Die Welt gibt ihm das Sehen
Und er sieht Und er macht sich sehend
Norden: blau

Die Außenwelt im Entschluß
Sich entschließend Er hat gewollt
Süden: blau

Es ist gewesen
Es war geworden Es war

Norden: lila

Es entsteht
Es wird sein Es ist

Süden: lila

Die Welt weht Frommsein
So wird er fromm Die Frommheit wirkt

Norden: rosa

Die Welt baut
Ich schaue den Bau Und der Bau wird Mensch

Süden: rosa

Suchet das wirklich praktische materielle Leben,
Aber suchet es so, daß es euch nicht betäubt
über den Geist, der in ihm wirksam ist.
Suchet den Geist,
Aber suchet ihn nicht in übersinnlicher Wollust, aus
übersinnlichem Egoismus,
Sondern suchet ihn,
Weil ihr ihn selbstlos im praktischen Leben,
in der materiellen Welt anwenden wollt.
Wendet an den alten Grundsatz:
«Geist ist niemals ohne Materie, Materie niemals
ohne Geist» in der Art, daß ihr sagt:
Wir wollen alles Materielle im Lichte des Geistes tun,
Und wir wollen das Licht des Geistes so suchen,
Daß es uns Wärme entwickele für unser praktisches Tun.

Der Geist, der von uns in die Materie geführt wird,
Die Materie, die von uns bearbeitet wird bis zu ihrer Offen-
barung,
Durch die sie den Geist aus sich selber heraustreibt;
Die Materie, die von uns den Geist offenbart erhält,
Der Geist, der von uns an die Materie herangetrieben wird,
Die bilden dasjenige lebendige Sein,
Welches die Menschheit zum wirklichen Fortschritt
bringen kann,
Zu demjenigen Fortschritt, der von den Besten
in den tiefsten Untergründen der
Gegenwartsseelen nur ersehnt werden kann.

In Urzeit Tagen
Trat zum Geist des Himmels
Der Geist des Erdenseins.
Bittend sprach er:
Ich weiß zu reden
Mit dem Menscheng Geist;
Doch um jene Sprache auch
Flehe ich,
Durch die zu reden weiß
Das Weltenherz zum Menschenherzen.
Da schenkte der güt'ge Himmelsgeist
Dem bittenden Erdengeist:
Die Kunst.

ZUR WEIHENACHT 1919

Des irdischen Menschheits-Werdens
Sonnen-Aufgang:
Das ist das Hochgeheimnis
Auf dem Golgatha-Berg;
Im Weihenacht-Licht
Erstrahlt die Morgendämmerung.
In dieser Dämmerung
Mildem Licht
Verehr' die Seele
Des eignen Wesens
Geistverwandte
Daseinsmacht und Quelle.

In der Lichtesluft des Geisterlandes
Da erblüh'n die Seelenrosen,
Und ihr Rot erstrahlet
In die Erdenschwere;
Es wird im Menschenwesen
Zum Herzgebild verdichtet:
Es strahlet in der Bluteskraft
Als das Erdenrosenrot
In die Geistesfelder wieder hin.

Der Wolkendurchleuchter:
Er durchleuchte,
Er durchsonne,
Er durchglühe,
Er durchwärme
Auch uns.

ECCE HOMO

In dem Herzen webet Fühlen,
In dem Haupte leuchtet Denken,
In den Gliedern kraftet Wollen.
Webendes Leuchten,
Kraftendes Weben,
Leuchtendes Kräften:
Das ist der Mensch.

Du selbst, erkennender, fühlender,
wollender Mensch,
Du bist das Rätsel der Welt.
Was sie verbirgt,
In dir wird es offenbar, es wird
In deinem Geiste Licht,
In deiner Seele Wärme,
Und deines Atems Kraft,
Sie bindet dir die Leibeswesenheit
An Seelenwelten,
An Geistesreiche.
Sie führt dich in den Stoff,
Daß du dich menschlich findest,
Sie führt dich in den Geist,
Daß du dich geistig nicht verlierest.

Zum Lichte uns zu wenden
In dunkler Zeiten Not,
Zum Geistesmorgenrot
Die Seelenblicke senden:
Menschen-Wollen sei es hier
Und bleib' es für und für.

ZUR ERÖFFNUNGSFEIER
IM ERSTEN GOETHEANUM

In jenes Geistes Namen, der den Seelen
In unsrem Strebensorte sich verkündet,
Erscheine ich in diesem Augenblicke
Vor Menschen, die von jetzt an hören wollen
Das Wort, das hier den Seelen ernst erklingt.
Nicht frühern Zeiten konnten jene Mächte,
Die unsres Erdenwerdens Ziele lenken,
In vollbewußter Art sich offenbaren.
Denn wie im Kinderleibe erst allmählich
Die Kräfte reifen müssen und erstarken,
Die zu des Wissens Trägern sind bestimmt,
So mußte sich als Ganzes auch entfalten
Das Menschentum in seinem Erdenlauf.
In Dumpfheit lebten erst die Seelentriebe,
Die später würdig sich erweisen sollten,
Aus hohen Welten Geisteslicht zu schauen.
Doch wurden als der Menschen weise Führer
Im Erdbeginn dem Geist ergebne Seelen
Von höhern Daseinsmächten auserwählt.
Sie pflegten in des Wissens Strebeorten
Die Geisteskräfte, die Erkenntnisstrahlen
In Seelen sandten, die nur dumpf bewußt
Von ihrem Schauen sich durchdringen konnten.

Erst später konnten aus der Menschen Reihen
Die Geistesforscher sich die Schüler holen,
Die durch das willensstarke Prüfungsleben
Sich reif erwiesen, in Bewußtheits Helle
Zum Geisteswissen zielvoll hinzustreben.
Und als der ersten Führer Schüler später
Das edle Gut in Würde pflegen konnten,
Verschwand die unbewußte Führerschaft,
Daß freie Seelen wissend streben durften.
Und freie Seelen wählten sich dann Menschen,
Die ihnen folgen durften in der Pflege
Des Geistesschatzes; und so ging es weiter
Von einem Menschenalter hin zum andern.
Es sind bis jetzt ja alle Wissensstätten,
Die dies in Wahrheit sind, gerecht entsprungen
Der höchsten, die in Geistessphären steht.
In ernstem Suchen streben wir allhier
Nach wahren Geistes-Menschenerbe hin.
Wir werden niemals von Erkenntnis sprechen,
Die nicht des Geistes eignes Siegel trägt;
Allein vom Lichte aus den Geisteswelten,
Das schauend Menschen sich erschließen kann,
Die sich ihm strebend anvertrauen wollen,

Um ihrer Seele Tiefen zu ergründen.
Zu diesem Lichte würdig hinzustreben,
Das weiset uns der Zeitenwende Ernst
Und ihre Not; die Zeichen sind fürwahr
Bedeutungsschwer, die sich im Weltenplane
Jetzt Geistesaugen deutlich offenbaren.

Die Welt ist ohne den Geist
Für den Menschen wie ein Buch,
Abgefaßt in einer Sprache,
Die er nicht lesen kann,
Doch von dem er weiß,
Daß sein Inhalt lebenbestimmend ist.
Und Geisteswissenschaft will erstreben
Die Kunst des Lesens;
Sie hält sich für notwendig,
Weil sie glauben muß,
Daß sie von dem Leben
Selbst gefordert wird,
In das die Menschheit
Durch die Entwicklungskräfte
Der Gegenwart
Eingetreten ist.

Der weißen Rasse neues Morgenrot
Wird im Erdgebiet sich offenbaren
Erst, wenn dieser Rasse Wissende
Erfühlen der Seele Band mit dem Geist;
Und in ihnen wirken wird
Empfindung von der Schande,
Die Seelen schwärzt, wenn sie
Das Menschenwesen durch Materien-Sinn
Begreifen wollen.

ZUR WEIHENACHT 1920

Es schläft der Erde Seele
In Sommers heißer Zeit;
Da strahlet helle
Der Sonne Spiegel
Im äußern Raum.

Es wacht der Erde Seele
In Winters kalter Zeit;
Da leuchtet geistig
Die wahre Sonne
Im innern Sein.

Sommers-Freude-Tag
Ist Erdenschlaf;
Winters-Weihe-Nacht
Ist Erden-Tag.

Iris - Sophia ,
Des Gottes Weisheit
Sie hat Lucifer getötet
Und auf der Wellenkraften Schwingen
In Raumesweiten fortgetragen .

Christus - Wollen
In Menschen wirkend
Es wird Lucifer entreissen
Und auf der Geisteswissens Booten
In Menschenfeelen auferwecken
Iris - Sophia ,
Des Gottes Weisheit .

Weihnacht 1920.

Rudolf Steiner

Isis-Sophia,
Des Gottes Weisheit,
Sie hat Lucifer getötet
Und auf der Weltenkräfte Schwingen
In Raumesweiten fortgetragen.
Christus-Wollen
In Menschen wirkend,
Es wird Lucifer entreißen
Und auf des Geisteswissens Booten
In Menschenseelen auferwecken
Isis-Sophia,
Des Gottes Weisheit.

FRÜHLING

Der Sonnenstrahl,
Der lichterfunkelnde,
Er schwebt heran.

Die Blütenbraut,
Die farberregende,
Sie grüßt ihn froh.

Vertrauensvoll
Der Erdentochter
Erzählt der Strahl,

Wie Sonnenkräfte,
Die geistentsprossen,
Im Götterheim
Dem Weltentone lauschen;

Die Blütenbraut,
Die farberglitzernde,
Sie höret sinnend
Des Lichtes Feuerton.

HERBST
DER ERDENLEIB UND DIE WÄRMESEELE

Der Erdenleib,
Der Geistersehnende,
Er lebt im Welken.

Die Samengeister,
Die Stoffgedrängten,
Erkräften sich.

Und Wärmefrüchte
Aus Raumesweiten
Durchkräften Erdensein.

Und Erdensinne,
Die Tiefenseher,
Sie schauen Künft'ges
Im Formenschaffen.

Die Raumesgeister,
Die ewig-atmenden,
Sie blicken ruhevoll
Ins Erdenweben.

DIE WELTENSEELENGEISTER

Im Lichte wir schalten,
Im Schauen wir walten,
Im Sinnen wir weben.

Aus Herzen wir heben
Das Geistesringen
Durch Seelenschwingen.

Dem Menschen wir singen
Das Göttererleben
Im Weltengestalten.

Im Denken Klarheit,
Im Fühlen Innigkeit,
Im Wollen Besonnenheit:
Erstreb' ich diese,
So kann ich hoffen,
Daß ich zurecht
Mich finden werde
Auf Lebenspfaden
Vor Menschenherzen
Im Pflichtenkreise.

 Denn Klarheit
Entstammt dem Seelenlichte,
Und Innigkeit
Erhält die Geisteswärme,
Besonnenheit
Verstärkt die Lebenskraft.
Und alles dies
Erstrebt in Gottvertrauen,
Lenket auf Menschenwegen
Zu guten, sicheren Lebensschritten.

Sprechend lebt der Mensch
Den Geist, der aus Seelentiefen
Sich holt die Kräfte,
Um aus Weltgedanken,
Wie aus dem Gotteslicht,
Zu bilden Menschenfarben.
Im Declamieren lebt
Des Lichtes Welkenkraft
Im Recitieren pulst
Der Seele Farbenmacht.

Zum 15. März 1922

für Marie Steiner

Rudolf Steiner

Sprechend lebt der Mensch
Den Geist, der aus Seelentiefen
Sich holt die Kräfte,
Um aus Weltgedanken,
Wie aus dem Gotteslicht,
Zu bilden Menschenfarben.
Im Deklamieren lebt
Des Lichtes Weltenkraft,
Im Rezitieren pulst
Der Seele Farbenmacht.

DIE EMPFINDUNG DES MENSCHEN
DER DRITTEN KULTURPERIODE

O, dunkel ist der Erde Antlitz,
Wenn die Sonne blendend dunkelt.
Doch hell wird mir mein Tagefeld,
Wenn die Seele es beleuchtet
Durch Sternenweisheit.

Willst du dich selbst erkennen,
So suche in den Weltenweiten dich selbst;
Willst du die Welt erkennen,
So dringe in deine eigenen Tiefen.
Deine eigenen Tiefen werden dir
Wie in einem Weltgedächtnis
Die Geheimnisse des Kosmos erschließen.

Erde verdecket die Sonne,
Sehende Kräfte erzwingen
Von Elementen der Erde
Freies Erblicken.

Es offenbaret sich das Göttliche
In den Höhen der Weltenweiten,
Und Friede wird ersprießen auf der Erde
Den Menschen, die eines guten Willens sind.

AUS DEN SPÄTMYSTERIEN SÜDEUROPAS

Ich horche in der Welt stumme Weiten,
Ich versenke mich in das Wesenswort
Und werde im Stummen
Zur Logos-tragenden Seele. -
Ich liebe den Logos,
Das Bild des Geistes.

Ich versenke mich in die geistige Stille
Und finde in Ewigkeit in der Stille
Die Sprache der Seele.

WACHSEIN

In den Weltengeisteskreisen
Steht des Menschen Raumgestalt.
In den Weltenseelenreichen
Webt des Menschen Lebenskraft.

SCHLAFEN

In dem Seelenfreiheitkreise
Ruht des Menschen Triebgewalt.
In dem Geistes Sonnenreiche
Schafft des Menschen Denkermacht.

Für Marie Steiner

Sterne sprachen einst zu Menschen,
Ihr Verstümmen ist Wellenfickfal;
Des Verstümmens Wahrnehmung
Kann Leid sein des Erdenmenschen;
In der stümmen Stille aber reift
Was Menschen sprechen zu Sternen;
Ihres Sprechens Wahrnehmung
Kann Kraft werden des Geistesmenschen.
25. Dez. 1922. Rudolf Steiner.

FÜR MARIE STEINER

Sterne sprachen einst zu Menschen,
Ihr Verstummen ist Weltenschicksal;
Des Verstummens Wahrnehmung
Kann Leid sein des Erdenmenschen;

In der stummen Stille aber reift,
Was Menschen sprechen zu Sternen;
Ihres Sprechens Wahrnehmung
Kann Kraft werden des Geistesmenschen.

GEISTIGE KOMMUNION

Es nahet mir im Erdenwirken,
In Stoffes Abbild mir gegeben,
Der Sterne Himmelswesen:
Ich seh' im Wollen sie sich liebend wandeln.

Es dringen in mich im Wasserleben,
In Stoffes Kraftgewalt mich bildend,
Der Sterne Himmelstaten:
Ich seh' im Fühlen sie sich weise wandeln.

Es wollte im Sinnenstoffe
Das Goetheanum vom Ewigen
In Formen zum Auge sprechen:
Die Flammen konnten den Stoff verzehren.
Es soll die Anthroposophie
Aus Geistigem ihren Bau
Zur Seele sprechen lassen:
Die Flammen des Geistes,
Sie werden sie erhärten.

MYSTERIEN-SPRÜCHE

Hochsommer

Empfange das Licht

Herbsteswende

Schau um dich

Tiefwinter

Hüte dich vor dem Bösen

Frühlingswende

Erkenne dich selbst

In gegenwärtiger Erdenzeit
Braucht der Mensch erneut
Geistigen Inhalt für die Worte seiner Rede;
Denn von der Sprache behalten Seele und Geist
Für die Zeit des schlafenden Weilens außer dem Leibe
Das vom Wort, was auf Geistiges weist.
Denn es müssen schlafende Menschen
Bis zur Verständigung mit den Archangeloi kommen.
Die aber nehmen nur Geist-Inhalt,
Nicht Materien-Inhalt der Worte auf.
Fehlt dem Menschen diese Verständigung,
Nimmt er Schaden an seinem ganzen Wesen.

Wenn der alte Mensch sagte: «Erkenne dich selbst» -
Und er dann sich als Welt charakterisierte,
So deutete er an,
Daß sein Wesen nicht auf der Erde ist.

Wenn der Grieche sich als Welt
im «Erkenne dich selbst» charakterisierte,
So deutete er an,
Daß sein Wesen verleugnet werde.

Aber der moderne Mensch verleugnet sich,
Wenn er sich nicht als Geist erkennt.

Ich lasse erstarren das Weltenwasser
Zu den Kristallkugeln,
An denen meine Gedanken erglänzen -

Ich lasse flammend mein Menschenfeuer
In den Weltenwillen sich vernichten.

So halte ich mich in der Schweben
Zwischen Erstarrung und Erfeuerung,
Bewahrend meine Seele.

Wir Menschen der Gegenwart
Brauchen das rechte Gehör
Für des Geistes Morgenruf,
Den Morgenruf des Michael.
Geist-Erkenntnis will
Der Seele erschließen
Dies wahre Morgenruf-Hören.

DEN BERLINER FREUNDEN

Es siehet der Mensch
Mit dem welt'erzeugten Auge;
Ihn bindet, was er siehet,
An Weltenfreude und Weltenschmerz,
Es bindet ihn an alles,
Was da wird, aber minder nicht
An alles, was da stürzt
In Abgrundes finstre Reiche.

Es schauet der Mensch
Mit dem geist'verlieh'nen Auge;
Ihn bindet, was er schauet,
An Geisteshoffen und Geistes-Halte-Kraft;
Es bindet ihn an alles,
Was in Ewigkeiten wurzelt
Und in Ewigkeiten Früchte trägt.

Aber schauen kann der Mensch
Nur, wenn er des Innern Auge
Selber fühlet als Geistes-Gottes-Glied,
Das auf der Seele Schauplatz
Im Menschen-Leibes-Tempel
Der Götter Taten wirkt.

Es ist die Menschheit
Im Vergessen an das Gottes-Innre,
Wir aber wollen es nehmen
In des Bewußtseins helles Licht,
Und dann tragen über Schutt und Asche
Der Götter Flamme im Menschenherzen.
So mögen Blitze unsre Sinneshäuser
In Schutt zerschmettern;
Wir errichten Seelenhäuser
Aus der Erkenntnis
Eisenfestem Lichtesweben.
Und Untergang des Äußern
Soll werden Aufgang
Des Seelen-Innersten.

Das Leid dringet heran
Aus Stoffes-Kraft Gewalten;
Die Hoffnung leuchtet,
Auch wenn Finsternis uns umwallt;
Und sie wird dereinst
In unsre Erinnerung dringen,
Wenn wir nach der Finsternis
Im Lichte wieder leben dürfen.
Wir wollen nicht, daß diese Leuchte
Dereinst in künft'gen Helligkeiten uns fehle,
Weil wir sie jetzt im Leide
Nicht in unsre Seelen eingepflanzt haben.

URIEL-IMAGINATION

Mysterien der Höhen

Schaue unser Weben,
Das leuchtende Erregen,
Das wärmende Leben.

Mysterien der Tiefen

Lebe irdisch Erhaltendes
Und atmend Gestaltetes
Als wesenhaft Waltendes.

Mysterien der Mitte oder des menschlichen Innern

Fühle dein Menschengebeine
Mit himmlischem Scheine
Im waltenden Weltenvereine.

Wie eine kosmische Behauptung dieser Mysterien in das
Ganze hineinklingend wie mit Orgel- und Posaunentönen

Es werden Stoffe verdichtet,
Es werden Fehler gerichtet,
Es werden Herzen gesichtet.

MICHAELS SCHWERT

Meteorisches Eisen

O Mensch,
Du bildest es zu deinem Dienste,
Du offenbarst es seinem Stoffeswerte nach
In vielen deiner Werke.
Es wird dir Heil jedoch erst sein,
Wenn dir sich offenbart
Seines Geistes Hochgewalt.

Ringende Geisteskräfte
Streben in Stoff.
Sie finden nicht den Stoff,
Sie finden sich selber.
Sie schweben über Natürlichem,
Sie leben in sich selber
Michael-Kraft-atmend.

LOCKRUF DER TIERE
DER HÖHE, DER MITTE UND DER ERDENTIEFE

So spricht der Adler:

Lerne mein Wesen erkennen!
Ich gebe dir die Kraft,
Im eignen Haupte
Ein Weltenall zu schaffen.
Westen

So spricht der Löwe:

Lerne mein Wesen erkennen!
Ich gebe dir die Kraft,
Im Schein des Luftkreises
Das Weltenall zu verkörpern.
Mitte

So spricht die Kuh:

Lerne mein Wesen erkennen!
Ich gebe dir die Kraft,
Waage, Meßlatte und Zahl
Dem Weltenall zu entreißen.
Osten

Des Menschen Dreispruch:

Ich muß lernen, o Kuh, deine Kraft
Aus der Sprache, die die Sterne
In mir offenbaren.

Ich muß lernen, o Löwe, deine Kraft
Aus der Sprache, die in Jahr und Tag
Der Umkreis in mir wirkt.

Ich muß lernen, o Adler, deine Kraft
Aus der Sprache, die das Erdentsprossene
In mir erschafft.

EIN GEHEIMNIS DER NATUR

Schaue die Pflanze!
Sie ist der von der Erde
Gefesselte Schmetterling.

Schaue den Schmetterling!
Er ist die vom Kosmos
Befreite Pflanze.

Willst du dich selber erkennen,
Blicke in der Welt nach allen Seiten.
Willst du die Welt erkennen,
Schaue in alle deine eigenen Tiefen.

WINTERWILLE

O Welten-Bilder,
Ihr schwebet heran
Aus Raumesweiten.
Ihr strebet nach mir,
Ihr dringet ein
In meines Hauptes
Denkende Kräfte.

SOMMERWILLE

Ihr meines Hauptes
Bildende Seelenkräfte,
Ihr erfüllet mein Eigensein,
Ihr dringet aus meinem Wesen
In die Weltenweiten
Und einigt mich selbst
Mit den Weltenschaffensmächten.

DIE ELEMENTARWESEN

als Vermittler zwischen der Erde und dem Geistkosmos

Worte der Mahnung

Gnomen:

Du träumst dich selbst
Und meidest das Erwachen.

Undinen:

Du denkst die Engelwerke
Und weißt es nicht.

Sylphen:

Dir leuchtet die Schöpfermacht,
Du ahnst es nicht;
Du fühltest ihre Kraft
Und lebst sie nicht.

Feuerwesen:

Dir kraftet Götterwille,
Du empfängst ihn nicht;
Du willst mit seiner Kraft
Und stoßest ihn von dir.

Charakteristik ihres eigenen Wesens

Gnomen:

Ich halte die Wurzelwesenskraft,
Sie schaffet mir den Formenleib.

Undinen:

Ich bewege die Wasserwachstumskraft,
Sie bildet mir den Lebensstoff.

Sylphen:

Ich schlürfe die luft'ge Lebekraft,
Sie füllet mich mit Seinsgewalt.

Feuerwesen:

Ich dāue die Feuerstrebekraft,
Sie erlöst mich in Seelengeistigkeit.

Moralischer Eindruck der also gehörten Weltenworte

Gnomenchor: Erstrebe zu wachen!

Undinen: Denke im Geiste!

Sylphen: Lebe schaffend atmendes Dasein!

Feuerwesen: Empfange liebend Götterwillenskraft!

AUS DEN MYSTERIEN VON EPHESUS

Mensch, rede,
Und du offenbarest durch dich
Das Weltenwerden.

Das Weltenwerden offenbart sich
Durch dich, o Mensch,
Wenn du redest.

Schaue den Logos
Im sengenden Feuer;
Finde die Lösung
In Dianens Haus.

MYSTERIENUNTERRICHT
IM GRIECHISCHEN ALTERTUM

Pflanzegeheimnis

Ich schaue in die Blumen;
Ihre Verwandtschaft mit dem Mondensein offenbaren sie;
Sie sind erdbezwungen; denn sie sind Wassergeborene.

Metallgeheimnis

Ich denke über die Metalle;
Ihre Verwandtschaft mit den Planeten offenbaren sie;
Sie sind erdbezwungen, denn sie sind Luftgeborene.

Menschengeheimnis

Ich erlebe die Geheimnisse des Tierkreises
in der Mannigfaltigkeit der Menschen;
Die Verwandtschaft dieser Mannigfaltigkeit
der Menschen mit den Fixsternen
steht vor meiner Seele;
Denn die Menschen leben mit dieser
Mannigfaltigkeit erdbezwungen;
sie sind Wärmegeborene.

AUS DEN MYSTERIEN VON HYBERNIA

Worte der beiden Bildsäulen

Ich bin das Bild der Welt.
Sieh, wie das Sein mir fehlt.
Ich lebe in deiner Erkenntnis,
Ich werde in dir nun Bekenntnis.

Ich bin die Erkenntnis.
Aber was ich bin, ist kein Sein.

Ich bin das Bild der Welt.
Sieh, wie Wahrheit mir fehlt.
Willst du mit mir zu leben wagen,
So werd' ich dir zum Behagen.

Ich bin die Phantasie.
Aber was ich bin, hat keine Wahrheit.

Worte der Mahnung des Initiators,weisend auf das Christusbild:

Nimm das Wort und die Kraft dieses Wesens
In dein Herz auf.

Und von ihm empfangе,
Was dir die beiden Gestalten geben wollten:
Wissenschaft und Kunst.

AUS DEN MYSTERIEN VON HYBERNIA

Wandlungen des Bewußtseins

Zustand der Seelen-Erstarrung, wo der Schüler sich vom
Weltenall aufgesogen fühlt:

In den Weiten sollst du lernen,
Wie im Blau der Ätherfernen
Erst das Weltensein entschwindet
Und in dir sich wiederfindet.

Zustand, wo er sich vom Weltenall aufgenommen fühlt:

In den Tiefen sollst du lösen
Aus dem heiß erfiebernden Bösen,
Wie die Wahrheit sich entzündet
Und durch dich im Sein sich ergründet.

Die Vorstellung des Vorirdischen und das Erleben
des Nachirdischen

Lerne geistig Wintersein schauen -
Und dir wird der Anblick des Vorirdischen.

Lerne geistig Sommersein träumen -
Und dir wird das Erleben des Nachirdischen.

AUS DEN KABIRENMYSTERIEN
AUF SAMOTHRACE

Empfindung des Schülers:

Ich trete ein in dasjenige,
Was mir umschließt einen gewaltigen Geist,
Was mir umschließt die großen Götter.
Jene großen Götter, welche auf der Erde
Durch die Opferhandlungen der Menschen
Die Geheimnisse des Weltenalls enthüllen.

So wollen dich die Kabiren,
Die großen Götter:
Merkurius in den Gliedmaßen,
Sonne im Herzen,
Mars in der Sprache.

Natur ist Geist,
Geist ist Natur.

MYSTERIENWESEN DES MITTELALTERS

Stimmung des Schülers:

O Wille, Wille ist in mir -
Wie leite ich ihn hinaus zu den Bahnen,
Die zu den kosmischen Intelligenzen führen?

Stimmung des Lehrers:

O Mensch, du bist ja nicht, was du bist.
Der Christus mußte kommen,
Um dir deine Aufgabe abzunehmen,
Um für dich deine Aufgabe zu verrichten.

Licht strömt aufwärts -
Schwere lastet abwärts.

Zusammenfassung einiger Lehren:

Schau den Knochenmann -
Und du schaust den Tod.
Schau ins Innere der Knochen
Und du schaust den Erwecker.

Den Erwecker des Menschen im Geiste, das Wesen, das den
Menschen in Zusammenhang bringt mit der Götterwelt.

Es gibt eine Natur, aber der Mensch
Kann an diese Natur nur heran,
Indem er sich von ihr vernichten läßt.

Es gibt eine Menschenseele, aber die Natur
Kann an diese Menschenseele nur heran,
Indem sie zum Scheingebilde wird.

Schau der Ruhesterne
Weltenwirkende
Ewigkeitsgewalten.

Willst du das eigene Wesen erkennen,
Sieh dich in der Welt nach allen Seiten um.
Willst du die Welt wahrhaft durchschauen,
Blick in die Tiefen der eigenen Seele.

Im Suchen erkenne dich,
Und wesend wirst du dir.
Entzieht das Suchen sich dir:
Du hast dich zwar im Sein,
Doch Sein entreißet dir
Des eignen Wesens Wahrheit.

FINSTERNIS, LICHT, LIEBE

Dem Stoff sich verschreiben,
Heißt Seelen zerreiben.

Im Geiste sich finden,
Heißt Menschen verbinden.

Im Menschen sich schauen,
Heißt Welten erbauen.

OSTERN

Steh' vor des Menschen Lebenspforte:
Schau' an ihrer Stirne Weltenworte.

Leb' in des Menschen Seeleninnern:
Fühl' in seinem Kreise Weltbeginnen.

Denk' an des Menschen Erdenende:
Find' bei ihm die Geisteswende.

OSTERN

Das Mysterium zu Ephesus

Weltentsprossenes Wesen, du in Lichtgestalt,
Von der Sonne erkraftet in der Mondgewalt,

Dich beschenkt des Mars erschaffendes Klingen
Und Merkurs gliedbewegende Schwingen,

Dich erleuchtet Jupiters erstrahlende Weisheit
Und der Venus liebetragende Schönheit -

Daß Saturns weltenalte Geist-Innigkeit
Dich dem Raumessein und Zeitenwerden weihe!

WELT UND MENSCH

Friedenstanz

Es keimen der Seele Wünsche,
Es wachsen des Willens Taten,
Es reifen des Lebens Früchte.

Ich fühle mein Schicksal,
Mein Schicksal findet mich.
Ich fühle meinen Stern,
Mein Stern findet mich.
Ich fühle meine Ziele,
Meine Ziele finden mich.

Meine Seele und die Welt sind Eines nur.

Das Leben, es wird heller um mich,
Das Leben, es wird schwerer für mich,
Das Leben, es wird reicher in mir.

Strebe nach Frieden,
Lebe in Frieden,
Liebe den Frieden.

Ich suche im Innern
Der schaffenden Kräfte Wirken,
Der schaffenden Mächte Leben.

Es sagt mir
Der Erde Schweremacht
Durch meiner Füße Wort,

Es sagt mir
Der Lüfte Formgewalt
Durch meiner Hände Singen,

Es sagt mir
Des Himmels Lichteskraft
Durch meines Hauptes Sinnen,

Wie die Welt im Menschen
Spricht, singt, sinnt.

Schau in deiner Seele Reich
Und empfinden kannst du da
Aller Weltenweiten Lichtgewalten
Und des Zeitenlaufes Gotteswirken.

Schau in Sonnen-Weltenreiche
Und erblicken kannst du da
Eignen Herzens Geisteslicht
Und auch deiner Seelenkräfte Schaffen.

Und so kann die Menschenseele
In des Herzens Tiefen
Welten- Sternen-Höhen,
Und das Menschaugen
In den Welten-Sternen-Höhen
Herzenstiefes Geistesweben
Beglückend finden.

Sieh, du mein Auge,
Der Sonne reine Strahlen
Aus der Erde Formenwesen;

Sieh, du mein Herz,
Der Sonne Geistgewalten
Aus des Wassers Wellenschlägen.

Sieh, du meine Seele,
Der Sonne Weltenwillen
Aus der Lüfte Glanzgeflimmer;

Sieh, du mein Geist,
Der Sonne Götterwesen
Aus des Feuers Liebeströmen.

Sonne, du strahlentragende,
Deines Lichtes Stoffgewalt
Zaubert Leben aus der Erde
Unermeßlich reichen Tiefen.

Herz, du seelentragendes,
Deines Lichtes Geistgewalt
Zaubert Leben aus der Menschen
Unermeßlich tiefem Innern.

Schau ich in die Sonne,
Spricht ihr Licht mir strahlend
Von dem Geiste, der gnadevoll
Durch Weltenwesen waltet.

Fühl' ich in mein Herz,
Spricht der Geist sein Eigenwort
Von dem Menschen, den er liebt
Durch alle Zeit und Ewigkeit.

Sehen kann ich aufwärtsblickend
In der Sonne hellem Rund
Das gewalt'ge Weltenherz.

Fühlen kann ich einwärtsschauend
In des Herzens warmem Schlag
Die beseelte Menschensonne.

MICHAEL-IMAGINATION

Sonnenmächten Entprossene,
Leuchtende, Welten begnadende
Geistesmächte, zu Michaels Strahlenkleid
Seid ihr vorbestimmt vom Götterdenken.

Er, der Christusbote, weist in euch
Menschentragenden, heil'gen Welten-Willen;
Ihr, die hellen Ätherwelten-Wesen,
Trägt das Christuswort zum Menschen.

So erscheint der Christuskünder
Den erharrenden, durstenden Seelen;
Ihnen strahlet euer Leuchte-Wort
In des Geistesmenschen Weltenzeit.

Ihr, der Geist-Erkenntnis Schüler,
Nehmet Michaels weises Winken,
Nehmt des Welten-Willens Liebe-Wort
In der Seelen Höhenziele wirksam auf.

DIE GRUNDSTEINLEGUNG DER ALLGEMEINEN
ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT

Menschenseele!
Du lebest in den Gliedern,
Die dich durch die Raumeswelt
In das Geistesmeereswesen tragen:
Übe Geist-Erinnern
In Seelentiefen,
Wo in waltendem
Weltenschöpfer- Sein
Das eigne Ich
Im Gottes-Ich
Erweset;
Und du wirst wahrhaft leben
Im Menschen-Welten-Wesen.

Denn es waltet der Vater-Geist der Höhen
In den Weltentiefen Sein-erzeugend:
Ihr Kräfte-Geister,
Lasset aus den Höhen erklingen,
Was in den Tiefen das Echo findet;
Dieses spricht:
Aus dem Göttlichen weset die Menschheit.
Das hören die Geister in Ost, West, Nord, Süd:
Menschen mögen es hören.

Menschenseele!
Du lebest in dem Herzens-Lungen-Schlage,
Der dich durch den Zeitenrhythmus
Ins eigne Seelenwesensfühlen leitet:
Übe Geist-Besinnen
Im Seelengleichgewichte,
Wo die wogenden
Welten-Werde-Taten
Das eigne Ich
Dem Welten-Ich
Vereinen;
Und du wirst wahrhaft fühlen
Im Menschen-Seelen-Wirken.

Denn es waltet der Christus-Wille im Umkreis
In den Weltenrhythmen Seelen-begnadend:
Ihr Lichtes-Geister,
Lasset vom Osten befeuern,
Was durch den Westen sich formet;
Dieses spricht:
In dem Christus wird Leben der Tod.
Das hören die Geister in Ost, West, Nord, Süd:
Menschen mögen es hören.

Menschenseele!
Du lebest im ruhenden Haupte,
Das dir aus Ewigkeitsgründen
Die Weltgedanken erschließt:
Übe Geist-Erschauen
In Gedanken-Ruhe,
Wo die ew'gen Götterziele
Welten-Wesens-Licht
Dem eignen Ich
Zu freiem Wollen
Schenken,
Und du wirst wahrhaft denken
In Menschen-Geistes-Gründen.

Denn es walten des Geistes-Weltgedanken
Im Weltenwesen Licht-erflehend:
Ihr Seelen-Geister,
Lasset aus den Tiefen erbitten,
Was in den Höhen erhöret wird;
Dieses spricht:
In des Geistes Weltgedanken erwachet die Seele.
Das hören die Geister in Ost, West, Nord, Süd:
Menschen mögen es hören.

UR-WEIHENACHT

In der Zeiten Wende
Trat das Welten-Geistes-Licht
In den irdischen Wesensstrom;
Nacht-Dunkel
Hatte ausgewaltet;
Taghelles Licht
Erstrahlte in Menschenseelen;
Licht,
Das erwärmet
Die armen Hirtenherzen;
Licht,
Das erleuchtet
Die weisen Königshäupter -

Göttliches Licht,
Christus-Sonne,
Erwärme
Unsere Herzen;
Erleuchte
Unsere Häupter;
Daß gut werde,
Was wir
Aus Herzen gründen,
Was wir
Aus Häuptern
Zielvoll führen wollen.

WAHRSPRÜCHE UND WIDMUNGEN

Die Sprüche und Widmungen sind in folgenden Ausgaben erschienen:

«Welterkenntnis - Selbsterkenntnis. Wahrsprüche und Widmungen», 1. Auflage, herausgegeben durch Marie Steiner, Dornach 1935; 2., vermehrte Auflage 1953.

«Wahrspruchworte - Richtspruchworte. Sprüche und Widmungen», zweite Folge, Dornach 1953.

«Gebete für Mütter und Kinder». Mit einem Vortrag, Dornach, 2. Februar 1915 «Das Leben zwischen der Geburt und dem Tode als Spiegelung des Lebens zwischen Tod und neuer Geburt», 1. Auflage herausgegeben durch Marie Steiner, Dornach 1935; 2., vermehrte Auflage 1953; weitere Auflagen.

VORWORT ZU
«WELTERKENNTNIS - SELBSTERKENNTNIS»

Von Rudolf Steiner geprägte Gedanken sind wie Fenster im geistigen Himmelsraum. Sie sind wie Buchstaben einer Sternenschrift. Was tut es, wenn in diesen Satzprägungen der wesentliche Gedanke, der uns die Geistwelt erhellt, des öftern wiederkehrt! Auch die Sterne wiederholen stets von neuem ihre Bahnen, um in ewig wechselnde Kräftebeziehungen zu treten, und so ist ihre Sprache immer neu lebendig und ihre Wirkungsweise mannigfaltig. So mögen auch hier nebeneinander gestellt sein Leit- und Zielsätze, deren Wahrheitslicht aus jener Sternen- und Sonnenweisheit heruntergeholt ist, die immer neue Erkenntniskräfte in uns wecken kann. Sie sind — wie anspruchslos sie auch scheinen mögen - kondensierter Weisheitsinhalt eines an Erkenntnissen überreichen Lebens. Sie geben auch eine Antwort auf die oft gestellte Frage, was mit Goetheanismus eigentlich gemeint sei, in jenen Sprüchen, die sich eng an Aussprüche Goethes anschließen, aber seine Gedanken ins Konkret-Geistige hinaus erweitern. Solche Sätze waren meistens eine Zusammenfassung gesprochener öffentlicher Vorträge, die an schon errungene Kulturgüter der Menschheit anknüpften, um ihr die neuen Ziele und Wege zu weisen, die allein uns vor dem Versinken in das Chaos zu retten vermocht hätten. Vor 33 Jahren hat Rudolf Steiner diese seine Lebensaufgabe als kulturelle Tat in das Leben der Öffentlichkeit hineingestellt. Sie hat ihm maßlose Anfeindung und Verleumdung eingebracht, die auch jetzt nicht ruhen. Der 33 jährigen Wiederkehr jenes Tages sei dieses schlichte Büchlein gewidmet. Schlichtheit und Größe waren Rudolf Steiners Wesenszüge.

Weil er mehr wußte und selbstloser war als sonst die Menschen sind, wurde er verehrend geliebt, aber auch glühend gehaßt von Dunkelmännern und Irreführten. Die Antwort auf

dieses Rätsel gibt uns Goethe, dessen Faust dem
Wagnerschen
intellektuellen Hochmut mit den Worten begegnet:

Ja, was man so erkennen heißt!
Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?
Die Wenigen, die was davon erkannt,
Die töricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.

Diese Torheit ist der Entschluß zum Opfer, übergroße Liebe
zur Menschheit und Hingabe an die Gottheit und ihre Ziele.

Dornach, Oktober 1933

Marie Steiner

Sprich nie von Grenzen der menschlichen Erkenntnis,
Sondern nur von den Grenzen der Deinen.

Der Masse, der starren, toten,
Leben und Geist einzubilden,
Ist des Künstlers Ziel;
Dem Geist, dem flüchtigen, beweglichen,
Gestalt und Festigkeit zu geben,
Des Forschers Streben.
Und wann der Arbeit Gipfel
Sie erreichen,
Dann müssen im Einen
Sie beide sich begegnen.

Emporzuschauen, wie in der Mutter Geist
Erscheint des eignen Strebens Spiegelbild,
Wie, was du denkst und sinnst,
Harmonisch sich einfügt ihrem Seelenleben,
Ist größerer Lohn, als wenn aller Welt
Reichster Beifall dich lohnt.
Was du kannst, um es zu nutzen,
Nur fragt diese, was du bist,
Bestimmt allein jener Urteil.

An

Frau Elena Willborn-Sailer!

Was in diesem Büchlein steht: ich habe es nicht nur geschrieben, ich habe es gelebt, wenn meines Innern Mächte im vergehenden Kampfe einander begegnen; mit Warten führt ich das ringenden Geistes Radrenn nachzügelfreu; so nehmet die es freundlichst an, in deren Rede Zauber sich so herrlich der Geistes Schöne enthüllt, und der es in tiefinnigster Verehrung überreicht

Rudolf Steiner.

Wien, 9. April 1889.

WIDMUNG ZU
«GRUNDLINIEN EINER ERKENNTNISTHEORIE
DER GOETHESCHEN WELTANSCHAUUNG»

Was in diesem Büchlein steht: ich habe es nicht nur geschrieben, ich habe es *gelebt*, wenn meines Innern Mächte im verzehrenden Kampfe einander begegneten; mit *Worten* sucht ich des ringenden Geistes Bahnen nachzuzeichnen; so nehme Die es freundlich hin, in deren Rede Zauber sich so herrlich des Geistes Schöne enthüllt, und der es in tiefinnigster Verehrung überreicht

Wien, 9. April 1889

Rudolf Steiner

Die Geschichte ist in Wahrheit die Entwicklung
des Menschengeschlechtes zur Freiheit.
Erst fühlt sich der Geist abhängig von Gott,
Arbeitet sich zur Freiheit heraus und erkennt sich selbst.

An Gottesglaubens Stelle
Glaub ich an den freien Menschen.

Der Mensch sieht nur das klar in der Außenwelt,
Was er mit dem Lichte seines Inneren bestrahlen kann.

Die Seele des Menschen ist eine Blüte der Welt,
Bestimmt, in sich den göttlichen Geist zu reifen.

Ewiges Werden im Denken,
Jeder Schritt zugleich Vertiefung,
Überwindung der Oberfläche,
Eindringen in die Tiefe.

Blind sind für des Weibes Schwächen
eines Liebenden Augen.
So der Spruch! Mir wollt er nie recht taugen:
Sehend scheint mir nur ein liebend Organ,
Weil nur dies des Weibes Tugend erkennen kann.

Dem Feuer ist das Leben verwandt -
Wohltätiger Wirkungen Keime bergen beide die Fülle;
An den Menschen stellen beide ungleiches Verlangen.
Daß im Leben Glück uns werde ohne bitteren Schmerz,
Kann verlangen nur, wer törichtes Sinnes
Das Feuer will, ohne den Brennstoff zu opfern.

Den «Sinn des Lebens» suchen, heißt sich in das Labyrinth der Seele begeben; es hilft nichts, sich aus diesem Labyrinth wieder ins Freie der gemeinen Wirklichkeit zurückzufinden; denn ist man wieder zurück: hat man auch wieder den «Sinn des Lebens» verloren.

FÜR WILHELM LIEBKNECHT

Daß aus Arbeit wachse
Wurzelstarke Kraft,
Hast du sie gewiesen
Auf die Wissenschaft.

Der Wahrheit Same liegt in der Liebe;
Der Liebe Wurzel suche in der Wahrheit -
So spricht dein höheres Selbst.

Des Feuers Glut wandelt Holz in wärmenden Strahl,
Des Wissens lösender Wille das Werk in die Kraft.

Dein Werk sei der Schatten, den dein Ich wirft,
Wenn es beschienen wird durch die Flamme
Deines höheren Selbst.

WIDMUNGEN ZU
«DAS CHRISTENTUM ALS MYSTISCHE TATSACHE»

Der Verfasser dieses Buches war bemüht,
die Natur des Geistes zu erforschen,
wie der Naturforscher
den Geist der Natur erforschen will.

Die menschliche Geistesentwicklung ist ein
fortlaufender Fluß, darin sich in aufeinander-
folgenden Bildern die ewige Wahrheit spiegelt.
Ein solches Bild, das Christentum, ist auf den
folgenden Blättern festzuhalten versucht.

Wohin den Blick ich sende
In dieser Welt,
Überall starrt mich an der Wesen Ende,
Und ausgemessen [sind] bald der Dinge Räume.
Nur wenn ich in ihr liebes Auge schaue,
Da dehnt unmeßbarer Schönheit Fülle [sich]
Endlos in die Breite, grenzenlos in die Tiefe.

Denke - menschlich-unpersönlich,
Fühle - lebendig-innerlich,
Wolle - frei-kraftvoll.

Die Liebe zum Übersinnlichen wandelt
Das Erz der Wissenschaft in das Gold der Weisheit.

Freuden nehme man als göttliche Gaben der Gegenwart,
Schmerzen aber als Lehren für die Zukunft.

Das Leben ist eine Schule.
Wohl dem, welcher die Prüfung besteht!

Ruhiges Verweilen an den
Schönheiten des Lebens
Gibt der Seele Kraft des
Fühlens.

Klares Denken an die
Wahrheiten des Daseins
Bringt dem Geiste Licht des
Wollens.

Wer stets zum Geiste strebt,
Der darf unverzagt hoffen,
Daß er zur rechten Zeit
Nicht ohne des Geistes Führung ist.

Suche nach dem Licht des Weges!
Doch suchst du vergebens, so du
Nicht selbst Licht wirst.

Freuden sind Geschenke des Schicksals,
Die ihren Wert in der Gegenwart erweisen.
Leiden dagegen sind Quellen der Erkenntnis,
Deren Bedeutung sich in der Zukunft zeigt.

Den Sinn der Welt verwirklicht
die von Weisheit erleuchtete
Und von Liebe durchwärmte Tat des Menschen.

Die Freuden können wir in der Gegenwart,
Die Leiden aber erst in der Zukunft schätzen.
Die ersteren sind Geschenke des guten Gesetzes,
Die letztern aber sind die Lehrer der Weisheit.

Der Erdengeister voller Sinn
Kommt zur Offenbarung
In des Menschen freier Tat,
Und die freie Tat
Kann nur Wirkung sein
Der selbstlos errungenen Weisheit.

Im Ewigen lernt leben,
Wer sein Verhältnis zur Zeit
Zu lösen versteht.

Es wechselt die Zeit das Antlitz der Dinge,
Doch bleibt ewig der Wesenskern.
Es wechselt das Leben der Menschentaten,
Doch bleibt ewig der Seelenkern.

Die Rätsel des Lebens lösen sich
In der Wärme des nach Gedankenlicht strebenden Herzens.

Die Richtung nach dem Höchsten der Außenwelt
Gibt der Mensch sich im Tiefsten seiner Innenwelt.

Sich in der Welt
Schauend ergründen,
Die Welt in sich
Lebendig finden:
Ist Daseins Tragekraft.

Das Denken ist der Dolmetsch,
Welcher die Gebärden der Erfahrung
In die Sprache der Vernunft übersetzt.

Entwicklung des Menschen ist:
Entzünden im Seelenfeuer der Liebe
Die leuchtende Weisheit des Geistes.

Der Schlüssel zur Geisteswelt
Liegt im Geisteswerkzeug des Menschen.

Die Erkenntnis ist das Licht
Und die Liebe dessen Wärme.

Keine Macht und keine Zeit läßt untergehen,
Was in der Zeit errungen wird
Und reif wird als Früchte für die Ewigkeit.

Was hinter dir die Zeit bedeckt,
Betracht es starkgemut -
Was vor dir in Zukunft liegt,
Erwart es gleichmutvoll.

Es ruhen in der Zukunft Schoß
Für meine Seele
Die guten und schlimmen Lose.

Was mir Gutes täglich erfließt,
Will ich bemerken;
An ihm zeigt sich mir,
Was Götter aus mir gemacht.

Was mir Schlimmes zuweilen erfließt,
Will ich ertragen;
An ihm zeigt sich mir,
Was ich selber aus mir machen kann.

Ich danke meinem guten Geschick,
Wie ich jetzt lebe.
Ich danke meiner Stärke im schlimmen Geschick
Die Kraft, die ins Leben mich aufwärts führen kann.

Wer glaubt, daß gutes Geschick allein fördert,
Schlimmes allein niederbeugt,
Der sieht nicht das Jahr, sondern allein den Tag.

Es sprechen zu dem Menschensinne
Die Dinge in den Raumesgrenzen;
Sie wandeln sich im Zeitenlauf.
Es lebt die Menschenseele
Durch Raumesweiten unbegrenzt
Und unversehrt durch Zeitenlauf.
Sie findet in dem Geistgebiete
Des eignen Wesens tiefsten Grund.

Der kleinste Erdenmensch,
Ein Sohn der Ewigkeit,
Er wird in Zukunft stets
Sich blühend finden
Als Zeuge der Vergangenheit.

Der kleinste Erdenmensch,
Ein Sohn der Ewigkeit,
Besiegt in immer neuen Leben
Den alten Tod!

WESEN DER SEELE

Es gibt sich selbst zurück
Die Seele, die schlafumfängen
In Geistesweiten flieht,
Wenn Sinnesenge sie erdrückt.

Es sprechen zu den Menschensinnen
Die Dinge in den Raumesweiten,
Sie wandeln sich im Zeitenlauf.
Erkennend lebt die Menschenseele
Von Raumesweiten unbegrenzt
Und unbeirrt vom Zeitenlauf
Im Reich der Geistes-Ewigkeit.

Die Geisterwelt - sie bleibet dir verschlossen,
Erkennst du in dir selber nicht
Den Geist, der in der Seele leuchtet
Und tragend Licht dir werden kann
In Weltentiefen, auf Weltenhöhen!

Es drängen sich an die Menschensinne
Die Dinge in den Raumesweiten,
Sie wandeln sich im Zeitenlauf.
Es webt die Menschenseele
Unbegrenzt von Raumesweiten
Und unbeirrt vom Zeitenlauf
Ihr Kleid der Ewigkeiten.

Im Menschenherzen schlagen
Der Erde höchste Kräfte,
Im Menschen-Innern leben
Des Seelenreiches Mächte.
Dem Menschenstreben winken
Des Geisterlandes Ziele.
Des Menschen ICH jedoch
Ist selber Geist in Geistesweiten.
Und was im Menschen
Sich selber Ich benennt,
Ist Spiegel nur
Der Wahrheit seines Selbst.

Willst du in das weite Meer
Der Weltenrätsel dich wagen -
Der Kahn, der dich führt,
Die eigne Seele nur kann es sein.

FÜR DAS STUTTGARTER ZWEIFHAUS

Wer eintritt, bringe Liebe diesem Heim,
Wer drinnen weilet, suche Erkenntnis an diesem Ort,
Wer austritt, nehme Frieden mit aus diesem Haus.

Im Kopfe Glaubenskraft,
Im Herzen Liebensmacht,
Im vollen Menschen starkes Hoffen
Hält und trägt das Leben.

Es sprechen zu dem Menschensinn
Die Dinge in den Raumesweiten,
Sie wandeln sich im Zeitenlauf.
Erkennend dringt die Menschenseele
Unbegrenzt von Raumesweiten
Und unbeirrt von Zeitensein
In das Reich des Geistes ein.

Wer will was Lebendiges erkennen und begreifen,
Suche in Wesensgründen das Geisteslicht zu finden;
Da hat er die Teile in seiner Hand,
Und nimmer wird er dann verkennen
Der Dinge Wahrheit im geistigen Band.

Ware die Welt nicht Sonne-begabt,
Wie könnten Augen den Wesen erblühen ?
Wäre das Dasein nicht Gottes-Enthüllung,
Wie kämen Menschen zur Gottes-Erfüllung ?

Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
Befreit der Mensch sich, der sich überwindet,
Und der in dieser Überwindung
Sich selber erst in Wahrheit findet,
So wie die ganze Menschheit sich in Christus
In Wahrheit selber finden kann.

Es mag sich Feindliches ereignen,
Du aber bleibe ruhig, bleibe heiter,
Und wenn sie auch den Geist verleugnen,
So grüble du nicht weiter
Und gib ihnen darin doch nur recht:
Es steht mit ihrem Geiste eben schlecht.

Es leben die Pflanzen
In Sonnenlichtes Kraft.
Es wirken die Menschenleiber
In Seelenlichtes Macht.
Und was der Pflanze
Der Sonne Himmelslicht,
Das ist dem Menschenleibe
Das Geistes Seelenlicht.

Es hört der Mensch das Schöpfungswort,
Wenn er reinen Herzens horcht,
Wie Weltengeister durch die Seele
Sich musikalisch sinnvoll offenbaren.

Hohe Weltenrätsel erblickt,
Wer im Menschenherzen erschaut,
Wie Gottesdenken Geistesziele schafft.

Ihn mit guten Gedanken
Durchs Leben geleiten will ich:
Daß ich es ihm gesagt,
Möge er öfter gedenken.

Der löst der Seele Rätsel nicht,
Der verweilt im bloßen Sinneslicht;
Wer das Leben will verstehen,
Muß nach Geisteshöhen streben!

Es freuet sich das Menschaue
Am Schein der leuchtenden Sonne.
So freue die Seele sich auch
Am Gottesgeiste, der in allem lebt
Als die unsichtbare Sonne,
Die jedem Wesen liebend leuchtet.

Als treue Gefährtin
Steht dem Fluge der Geisteswissenschaft
Stets bei der wahren Philosophie
Echte besonnene Art.

Wie die Blut' und Frucht,
Vom Sonnengeist gereift,
Sich dem Pflanzenstamm entringt;
So entsteigt der Wahrheit Lichtesblüte
Dem Seelenstamm des Menschen,
Vom Göttlich-Guten wohlgepflegt.
Drum strebt nach Wahrheit
Ein jeder gute Mensch,
Gleichwie zum Lichte
Die Pflanze streben muß;
Will sie vor dem Blühen nicht verdorren.

Im Leben war sein Sinnen
Dem Geiste zugewandt.
So finde er im Tode
Des Geistes Leben.

ABNEIGUNG GEGEN VERANTWORTUNG

Was habt ihr Truggedanken, Blendgesichter,
Zu tun mit Hohem, das ich soll;
Die Geister wollen's doch von mir.
So schaff' ich der eignen Seele Feindschaft,
Mich zwingend zu kräft'gem Denken,
Mir aus dem zagenden Herzen,
Das stark mir dient, will ich es nur.

Die Kräfte sind leere Hülsen nur,
Entbehren sie den Geistgehalt;
Doch sind sie Schöpferwirksamkeiten,
Wenn sie den Geist umkleiden.

Der im Schmerz sich Erlebende
Schaut die siegende Erkenntnis.

Der im Glück sich Erlebende
Schaut die untergehende,
Ein Fundament bildende Welt.

Im Seelen-Innern zu empfinden,
Was ewig als des Menschen Wesenskern
Ihn bindet an den Weltengeist
Und so dem Leben und dem Streben
Den wahren Sinn verleiht:
Das durchdringt des Geistes Wissenschaft.
Dies auch walte um uns, über uns,
Da wir uns einen zum Seelenwerk.
Des Lebens große Geistesführer,
Sie mögen in solchem Werk
Uns segnend ihre Gnade-Liebe schenken.

GOETHE

Er fand der eignen Wissensschmerzen
Erhebende Heilung,
Indem er eigne Kraft vereinte
Der ganzen Menschheit Wesen.

Sich selbst empfangen vom Welten-Sein,
Die Welt erleben als Selbstes-Sein,
Das ist der Weg zum Scherziel.

Der eigenen Seele Geheimnisse
Ergünde in dem Antlitz,
Das die Welt dir zuwendet.
Der Welten Innensein
Ergünde in dem Antlitz,
Das sie deiner Seele prägt.

FÜR SOPHIE STINDE

Nach dem Lichte strebte ihr Sinn,
Aus der Liebe wirkte ihr Herz.

Unersetzlich bist Du uns
In unseren Erden-Reihen;
Urbunden sind wir Dir
In Geistes-Ewigkeiten.

Wenn Ruhe der Seele Wogen glättet
Und Geduld im Geiste sich breitet:
Zieht der Götter Wort
Durch des Menschen Innres
Und webt den Frieden
Der Ewigkeiten
In alles Leben
Des Zeitenlaufs.

In Gemeinsamkeit erlebte Wahrheit
Wird Weltenkraft im Menschenstreben.

Gemeinsam erlebte Wahrheit
Ist Lebenskraft im Menschheitsstreben.

*Gemeinsam erlebte Wahrheit
Ist Lebenskraft im Menschheitsstreben
Hd. Johanna Mücke der Treuen
Mitarbeiterin beglückt* *Dr Rudolf Steiner
Marie Steiner*

Alles Äußere soll entzünden: Selbsterkenntnis.
Das Innere soll lehren: Welterkenntnis.

Wirkliche Selbsterkenntnis wird dem Menschen nur zuteil,
Wenn er liebevolles Interesse entwickelt für andere;
Wirkliche Welterkenntnis erlangt der Mensch nur,
Wenn er das eigene Wesen zu verstehen sucht.

Was lebend erdacht,
Verstand wahrhaft
Der Seele Kraft,
Die wirklich erwacht.

Daß ich mit frohem Blick
Den Strahl der Sonne schau',
Der vom runden Dach
Auf geistgeweihtem Bau
Mir in das Auge fällt:
Die mich in seinem Umkreis lieben,
Bei meiner Lebensjahre erster Sieben
Begrüßen sie es liebevoll.

Daß ich mit fleißigem Sinn
Viel Rechtes lernen mag,
Und, wahren Geisteswort zu folgen,
Der Seele Kraft mich trag'
In gutem Menschenleben:
Die mich in meinem Umkreis lieben,
Zu meiner Lebensjahre zweiter Sieben
Erwünschen sie es liebevoll.

Dies, mein lieber H., schreibe dir in deine Seele

Es ist ein groß' Erleben,
Sich zu dem Geist der Zeiten *zu* erheben,
Zu hören, wie so mancher echte Weise spricht:
Nur immer strebend dringen wir zum Licht.

Es ist ein groß' Entsetzen,
Sich in dergleichen Seelen zu versetzen,
Wie gierig sie den Stoff betasten
Und an dem Geist vorüberhasten.

Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen,
Als daß sich Gott-Natur ihm offenbare,
Wie sie im Geiste läßt den Stoff zerrinnen,
Und wie im Stoff der Geist sich selbst erfahre.

CONRAD FERDINAND MEYER

Weil er den lebensvoll
Ergriffnen Stoff
In reinstes Formensein
Zu wandeln wußt',
Ergab sich seiner Form
Des Geistes Sein
In voller Lebenskraft.

Der Sonne Licht kräftigt der Erde Schöpfung,
Der Wahrheit Sonnenlicht kräftigt das Menschenherz.

Man sucht nach der Weltenrätsel Lösung;
Der Mensch ist selbst die Lösung;
Darum, wer sich selbst als Mensch
In Wahrheit recht erkennt:
Erkennt der Welt Geheimnis.

Das Rätsel der Welt will man lösen ?
Doch man löst es nur,
Wenn man schauend den Menschen erkennt,
Denn e r ist selbst die Lösung des Rätsels der Welt.

Warum strebt, dunkler Sehnsucht
Folgend: nach Selbst-Erkenntnis
Des Menschen Seele ?
Weil nicht im Ideen-Schein
Und nicht in Begriff-Gewebe
Der Welten Wesen faßbar.
Es liegt im Menschen-Selbst;
Enthüllt sich dieses:
So enthüllt sich der Welten Werdewesen.

ZU DEN KABIREN-PLASTIKEN

Am Werdetag treten an
Die Werdewesen uralter Zeit.
Gedanken der Liebe tragen sie
 Von Herz zu Herz.
Und sie mögen die Gedanken
Festigen zu tragender Erinnerung
 An das Werdefest.

Der Menschenseele Rätsel
Enthüllt dem Geistes-Auge
Der Blick ins Welten-All;
Des Welten-Alls Geheimnisse,
Sie löst der Seelenblick
Ins Menschen-Innre auf.

FERCHER VON STEINWAND

Im Chor der Urträume zu ergreifen
Ideen, die zur Offenbarung werden
Des Kräftewesens, das im Urgetriebe
Dem Weltensein die Seele ist:
Das wollte dieser Dichter;
Und schön ist's, ihm zu folgen
Durch Urträume hindurch
In das Reich der Urtriebe.

Es reißt der Zusammenhang mit dem Geiste,
Wenn er nicht durch die Schönheit erhalten wird.
Die Schönheit verbindet das «Ich» mit dem Leibe.

Im Weltenall
Webet des Menschen Wesenheit.
Im Menschenkern
Waltet der Welten Spiegelbild.
Das Ich verbindet beide
Und schafft so
Des Daseins wahren Sinn.

Die Welt ist voller Rätsel,
Es löset diese Rätsel
Allein der Mensch in seinem ganzen Leben.
Drum schaue des Menschen Wesen,
Du blickst in die Antwort der Welt.

Warum strebt des Menschen
Suchende Seele
Nach Erkenntnis
Der höhern Welten?
Weil jeder seeleentsprossene Blick
In die Sinneswelt
Zur sehnsuchtvollen Frage wird
Nach dem Geistessein.

Der Welten Rätsel,
Man löset es nicht mit Wort und Idee allein,
Den Menschen schauend
Ergreift man die Lösung im erkennenden Leben.

Im Weltgeheimnis schaut sich der Mensch.
Im Menschengheimnis offenbart sich die Welt.

Im freien Menschenwesen
Fasset das Weltall sich zusammen.
Darum fasse dich mit freiem Sinne,
Und du findest die Welt,
Und durch dich wird der Geist der Welt.

Es findet im Geist der Mensch
Den Weg zum Licht der Seele,
Im Licht der Seele
Das Wort des Gottes,
Das Stütze ist in Freud und Leid.

Erkennt der Mensch sich selbst:
Wird ihm das Selbst zur Welt;
Erkennt der Mensch die Welt:
Wird ihm die Welt zum Selbst.

Suche im eignen Wesen:
Und du findest die Welt;
Suche im Weltenwalten:
Und du findest dich selbst;
Merke den Pendelschlag
Zwischen Selbst und Welt:
Und dir offenbaret sich
Menschen-Welten-Wesen;
Welten-Menschen-Wesen.

In deiner Seele Innerem suche:
Du findest die Rätsel der Welt;
Und dann vertrau' dem Leben
Und lass' von ihm dich belehren:
Du lebst dann der Weltenrätsel
Lösung.

KINDERGEBETE

ABENDS

Vom Kopf bis zum Fuß
Bin ich Gottes Bild,
Vom Herzen bis in die Hände
Fühl ich Gottes Hauch;
Sprech ich mit dem Mund,
Folg ich Gottes Willen.
Wenn ich Gott erblick'
Überall, in Mutter, Vater,
In allen lieben Menschen,
In Tier und Blume,
In Baum und Stein,
Gibt Furcht mir nichts;
Nur Liebe zu allem,
Was um mich ist.

Nicht extra lehren! Ein Erwachsener spricht es jeden Abend;
nach und nach sagt das Kind einzelne Worte,
dann Zeilen nach und lernt so das ganze Gebet.

MORGENS

Seh ich die Sonne,
Dank ich Gottes Geist.
Rühr ich die Hand,
Lebt in mir Gottes Seele.
Mach ich einen Schritt,
Wandelt in mir Gottes Wille.
Und wenn einen Menschen ich sehe,
Lebt Gottes Seele in ihm.
Und so lebt sie auch
Im Vater, in der Mutter,
In Tier und Blume,
In Baum und Stein.
Nimmer Furcht kann mich erreichen,
Wenn ich danke Gottes Geist,
Wenn ich lebe in Gottes Seele,
Wenn ich wandle mit Gottes Willen.

In einer Handschrift findet sich auch in der zweiten und vierzehnten Zeile
«denk» und «denke» statt «dank» und «danke».

MORGENGEBET

Sonne, du leuchtest über meinem Haupte,
Sterne, ihr scheintet über Feld und Stadt,
Tiere, ihr reget und bewegeet euch auf der Erdenmutter,
Pflanzen, ihr lebet durch die Erd- und Sonnenkraft,
Steine, ihr festigt Tier und Pflanze
Und mich, den Menschen,
Dem des Gottes Macht
Lebt in Kopf und Herz,
Der mit Gottes Kraft
Durchwandelt die Welt.

ABENDGEBET

Mein Herz dankt,
Daß mein Auge sehen darf,
Daß mein Ohr hören darf,
Daß ich wachend fühlen darf
In Mutter und Vater,
In allen lieben Menschen,
In Sternen und Wolken:
Gottes Licht,
Gottes Liebe,
Gottes Sein,
Die mich schlafend
Leuchtend,
Liebend,
Gnadespendend schützen.

Vom Kopf zum Fuß,
Durch Herz und Hand
Bin ich Gottes Kind;
In Sonne und im Monde,
In Stern und Stein
Fühl ich Gottes Kraft;
In Vater und in Mutter,
In allen lieben Menschen
Lebt mir Gottes Wille.
So will auch ich
Als Gottes Kind
Durch Gottes Kraft
Nach Gottes Willen
Leben und sprechen
Und, was ich soll,
Gott getreu auch tun.

Der Sonne Licht,
Es hellt den Tag
Nach finstrier Nacht:
Der Seele Kraft,
Sie ist erwacht
Aus Schlafes Ruh':
Du meine Seele,
Sei dankbar dem Licht,
Es leuchtet in ihm
Des Gottes Macht;
Du meine Seele,
Sei tüchtig zur Tat.

Die Sonne gibt
Den Pflanzen Licht,
Weil die Sonne
Die Pflanzen liebt.
So gibt Seelenlicht
Ein Mensch andern Menschen,
Wenn er sie liebt.

Der Sonne liebes Licht,
Es hellet mir den Tag;
Der Seele Geistesmacht,
Sie gibt den Gliedern Kraft;
Im Sonnen-Lichtes-Glanz
Verehere ich, o Gott,
Die Menschenkraft, die Du
In meine Seele mir
So gütig hast gepflanzt,
Daß ich kann arbeitsam
Und lernbegierig sein.
Von Dir stammt Licht und Kraft,
Zu Dir ström' Lieb' und Dank.

MORGENSPRUCH FÜR DIE OBEREN KLASSEN

Ich schaue in die Welt,
In der die Sonne leuchtet,
In der die Sterne funkeln;
In der die Steine lagern,
Die Pflanzen lebend wachsen,
Die Tiere fühlend leben,
In der der Mensch beseelt
Dem Geiste Wohnung gibt;
Ich schaue in die Seele,
Die mir im Innern lebet.
Der Gottesgeist, er webt
Im Sonn'- und Seelenlicht,
Im Weltenraum, da draußen,
In Seelentiefen, drinnen. -
Zu Dir, o Gottesgeist,
Will ich bittend mich wenden,
Daß Kraft und Segen mir
Zum Lernen und zur Arbeit
In meinem Innern wachse.

Die Sonne sendet
Zur Erde ihr Licht;
Der Gottesgeist,
Er strahlet hell
Im Sonnenlicht.
Die Pflanzen trinken
Das Sonnenlicht,
So wachsen sie
Auf Feld und Wiese
Und sind des Gottesgeistes
Geliebte Kinder -
Und Menschen tragen
Im Herzen und in der Seele
Den Gottesgeist;
In ihren Händen
Da wirkt der Gottesgeist;
Ich liebe den Gottesgeist,
Weil er in mir lebet.

Die Sonne sendet
Zur Erde Licht;
Der Gottes-Geist,
Er strahlet hell
Im Sonnenlicht.
Die Pflanzen trinken
Das Sonnenlicht,
So wachsen sie
Auf Feld und Berg
Als Gottes Werk.
Und auch der Mensch,
Er trägt in Herz
Und Seele Gott,
Und seine Hände
Bewegen sich
Durch Gottesgeist.
Ich liebe ihn,
Den Gottesgeist
In Herz und Händen,
In Sonn' und Mond.

KINDERGEBET

Mit meinen Augen
Beschaue ich die Welt,
Des Gottes schöne Welt,
Und danken muß mein Herz,
Daß es leben darf
In dieser Gotteswelt,
Daß ich erwachen darf
In des Tages Helligkeit
Und des Nachts ich ruhen darf
In Gottes Seligkeit.

Die Jugend erziehen,
Heißt im Heute das Morgen,
Heißt im Stoffe den Geist,
Heißt im Erdenleben
Das Geistessein pflegen.

Des Menschen Erkenntnis
Offenbart den Geist der Erde,
Des Menschen Taten
Verkörpern dieses Geistes Sinn.

Suche im Umkreis der Welt:
Und du findest dich als Mensch;
Suche im eignen menschlichen Innern:
Und du findest die Welt.

Suche im Innern das Lichtvolle,
Und du findest die Welt;
Suche im Äußern das Sinnvolle,
Und du findest dich selbst.

Es fragen die Menschen
Nach des Welträtsels Lösung
Und versäumen darob
Zu schauen, wie das Leben
In seinem Folge-Rhythmus
Dieses Rätsels
Wahre Lösung ist.

Die Jahre fließen in den Zeitenstrom,
Dem Menschen lassen sie Erinnerung;
Und im Erinnern webt der Seele
Sich Sein mit Lebenssinn zusammen.
Erleb' den Sinn; vertrau dem Sein:
Und Weltenwesen wird deinen
Daseinskern mit sich vereinen.

In meinen Gedanken lebe der Vorsatz:
Daß Tüchtigkeit des Mannes in mir
Zur rechten Lebensarbeit erwachs.
Des Leinens und Strebens dazu
Will ich nicht erlahmen.

In meinem Wollen lebe das Gefühl:
Daß vieles im Dasein zu leisten
Des Menschen wahres Erden-Ziel;
Und alles Daseins Blüten-Kraft
Aus Fleißes-Wurzeln wachsen muß.

Wenn ich erwachsen einstens bin,
Dann werd ich sehen, wie wahr
Solch Denken und Fühlen
Im Jugendalter ist;
Und wie es stark durch's Leben trägt.

Ich will lernen,
Ich will arbeiten,
Ich will lernend arbeiten,
Ich will arbeitend lernen.

Wenn du auf den Geist des Weltenseins
Dein Augenmerk zu lenken dich bemühst,
So wirst du dich selber finden
Als freier Mensch im Schicksalsfelde.

Wenn du dich abwendest von ihm
Und nur auf des Tages Scheineswesen
Den Sinn gerichtet halten wirst,
So wirst du dich verlieren
Als Menschenbild im Schicksalsspiele.

Erkenne dich selbst,
Und du findest die Geheimnisse der Welt.
Beschaue die Welt,
Und du findest die Geheimnisse des Selbst.

Der Mensch findet, erkennend die Welt, sich selbst,
Und erkennend sich selbst, offenbart sich ihm die Welt.

HAUS «FRIEDWART»

Friede walt' in diesem Haus;
Das bedenk' ein jedermann,
Der da gehet ein und aus,
Herzhaft stark, so viel er kann.

Der Mensch findet
Des Ewigen Grund,
Wenn er, mit vollem Vertrauen,
In seines Wesens Tiefen ahnet
Des Gottes Werk.

Willst du die Welt erkennen:
Blicke zuerst ins eigne Herz;
Willst du dich selbst erkennen:
Blicke richtig ins Weltenall.

Welterkenntnis, Selbsterkenntnis:
Von der einen hin zur andern
Pendelt fragend Seelensehnsucht.
Scheint ihr oft zu winken tröstlich
Lösung ihrer Daseinsrätsel;
Schon die nächste Pendelschwingung,
Sie gebiert ihr aus der Lösung
Nur ein neues Lebensrätsel.
Doch wenn statt im Welterkennen
Nach den Daseinsuntergründen
Und auch statt im Selbstergründen
Nach des Menschen ew'gem Wesen
Sie in Weltenweiten Selbstheit
Sucht, und in dem Selbst das Weltall:
Sie erreicht des Wissens Ziele
Zwar nicht; doch ihr werden Wege
In das Leben der Erkenntnis
Sich erschließen, seelenträgend,
Geisterhebend, weltenweisend.

KINDERGEBET

Ich schau in die Sternenwelt -
Ich verstehe der Sterne Glanz,
Wenn ich in ihm schauen kann
Gottes weisheitvolles Weltenlenken.

Ich schau ins eigne Herz -
Ich verstehe des Herzens Schlag,
Wenn ich in ihm spüren kann
Gottes gütevolles Menschenlenken.

Ich verstehe nichts vom Sternenglanz
Und auch nichts vom Herzensschlag,
Wenn ich Gott nicht schau und spüre.
Und Gott hat meine Seele
Geführt in dieses Leben;
Er wird sie führen zu immer neuen Leben,
So sagt, wer richtig denken kann.
Und jedes Jahr, das man weiter lebt,
Spricht mehr von Gott und Seelenewigkeit.

In der Kunst erlöst der Mensch
Den in der Welt gebundnen Geist.
In der musikalischen Kunst
Den in ihm selbst gebundnen Geist.

Heilsam ist nur, wenn
Im Spiegel der Menschenseele
Sich bildet die ganze Gemeinschaft;
Und in der Gemeinschaft
Lebet der Einzelseele Kraft.

Dies ist das Motto der Sozialethik

Der Geist erstirbt im Wissen,
Im Schauen wird er neu belebt,
Im Schauen ersteht die Liebe.

FÜR HAUS «VREEDE»

In diesem Hause lebe Seele.
Sie durchdringe der Geist,
Der suche im Grunde
Den festen Willen,
Daß ihm werde
Der fromme Sinn
In allen Räumen des Baues,
Und daß von oben
Sich einen kann
Des Geistes Segen
Und Gottes Gnade
In allen, die drinnen leben.

Des Innern Wesen erkenne
In den Welten-Geistes-Gründen,
Und der Welten Innenkraft,
Es kann sie dir verkünden
Das Forschen in eigner Seelenmacht.
So such im Äußeren das Innere
Und in dem Eigenen die Welt.

Meine Gedanken fliegen zur Schule hin:
Dort wird mein Körper gebildet
Zur rechten Tätigkeit,
Dort wird meine Seele erzogen
Zur rechten Lebenskraft,
Dort wird mein Geist erweckt
Zum rechten Menschenwesen.

Aus dem Ernst der Zeit
Muß geboren werden
Der Mut zur Tat.

Gebt dem Unterricht,
Was der Geist euch gibt,
Und Ihr befreit die Menschheit
Von dem Alpdruck,
Der auf ihr lastet durch
Den Materialismus.

Wer der Sprache Sinn versteht,
Dem enthüllt die Welt
Im Bilde sich;

Wer der Sprache Seele hört,
Dem erschließt die Welt
Als Wesen sich;

Wer der Sprache Geist erlebt,
Den beschenkt die Welt
Mit Weisheitskraft;

Wer die Sprache lieben kann,
Dem verleiht sie selbst
Die eigne Macht.

So will ich Herz und Sinn
Nach Geist und Seele
Des Wortes wenden;

Und in der Liebe
Zu ihm mich selber
Erst ganz empfinden.

NACH DEM BRAND DES GOETHEANUM

Gedanke ward an Gedanken gewunden,
Im Schaffen freudig die Seele verbraucht,
In Formen die Empfindung gehaucht -
Und so der Geist der Kunst verbunden.

Willst du die Schmerzen wohl erkunden,
In die das Schicksal uns getaucht?
Gefühl ist in Flammen verbraucht,
Schaffensglück hat ein Ende gefunden.

In Trümmer schaut das Auge -.

Du Widersinnszauber des Lebens,
Du scheinst in der Nacht,
Und hehren Schicksalswebens
Gottgewollte ew'ge Macht
Durchlöchert die Gegenkraft -
Daß seelenquälend sich verbreitet,
Was dämonisch Unheil schafft
Und nach Schlangenart an mich gleitet.

Selbsterkenntnis wurzelt in Welterkenntnis;
Welterkenntnis sprießt aus Selbsterkenntnis.

Es bedarf der Mensch der innern Treue;
Der Treue zu der Führung der geistigen Wesen.
Er kann auf dieser Treue aufbauen
Sein ewiges Sein und Wesen
Und das Sinnensein dadurch
Mit ewigem Licht
Durchströmen und durchkrafen.

Anthroposophie möchte gegenüber der
Seelenwissenschaft ohne Seele dem Menschen
die «Menschenwissenschaft mit Seele» geben,
in der aus wahrer Erkenntnis das Sternenziel vor
dem innern Auge leuchtet, ohne dessen Licht
alles Wissen doch nur ein Träumen von der Seele bleibt.

Suchest du die Welt,
So erforsche das eigene Herz.
Willst du die eigne Seele kennen,
So suche in der Welt nach allen Seiten.

Willst du die Welt erkennen:
Blick ins eigne Innre;
Willst du dich selbst durchschauen:
Schau in die Welt.

Du sollst es wagen,
Kühn mit dem Adler
Nach Weltenrätseln zu fragen,
Doch auch nicht verzagen,
Wenn in Erwartung der Antwort
Du Lammsgeduld muß ertragen.

KINDERGEBET

Oben stehet die Sonne,
Sie schenkt mir liebes Licht;
Im Lichte gibt mir Gott
Die edle Kraft des Lebens,
Und des Gottes Kraft,
Sie strahlet überall,
In jedem Stein,
In allen Pflanzen,
In Tieren und Menschen;
Und wenn auch
In meinem Herzen
Die Liebe wohnen kann,
Dann ziehet Gottes Kraft
Auch in mich selbst hinein,
Die hohe Gotteskraft,
Die Christus den Menschen
Auf Erden hat geschenkt.

KINDERGEBET

Wie die Sonne am Himmel
Täglich das Licht der Erde sendet,
So soll meine Seele täglich
Sich zu rechtem Tun ermahnen;
Daß ich werde ein ganzer Mensch:
Leib, Seele und Geist
Für Zeit und Ewigkeit.

Im Leben gibt es Augenblicke,
In denen sich für Menschen vieles
Zur wichtigen Entscheidung bringt;
Sind glückesvoll diese Augenblicke,
Dann wird der Lebenswert
Nur um so größer sein,
Wenn sie der Mensch nicht bloß genießen,
Sondern im stillen Denken
Zur wirksamen Selbsterkenntnis
Kraftvoll gestalten will.

Raumeswände trennen schützend uns
Von der Welten störend' Lärmgetriebe;
Seele findet in der Stille sich
Zu der Seele in dem Geistesraum;
Aber Welten-Kräfte binden wirksam,
Was die stärkste Wand gesondert hält;
So auch muß die Liebe kräftig tragen
Menschenkräfte in der Seelen Geistverein.

Guter Gedanken Licht
Erhelle Euch den Weg.
Gedanken, die durch Michaels Kraft
Die Menschen in ihrem Wesen
Dem Göttlich-Geistigen erhalten,
Das ihnen der Welten Tore erschlossen.

FÜR JOHANNA MÜCKE ZUM 29. OKTOBER 1924

Sechzig Jahre - Weltenwanderung.
Die Dich lieben, blicken
Auf Mühen und Sorgen zurück,
Die Dir reichlich beschieden waren. -
Doch sie schauen auch freude-bewegt,
Wie Du aus der Weltenwanderung
Einen wahren, echten, tatgetragenen
Menschen zu bilden vermochtest. -
Und ein reichlich Teil
Deiner Weltenwanderung
Gemeinsam mit unsrer
Zu verlaufen, war ihr Schicksal.
So nimm denn hin
Des Herzens innigsten Festesgruß;
Er ist aus der Liebe zu Dir,
Die in Jahrzehnten erhärtet,
Geformt, und dringt zu Dir
In Seelenwärme, die an
Schätzung Deines Wesens
Sich stets neu erbildet.

FÜR JOHANNA MÜCKE

Im Herzen
Lebt ein Menschenglied,
Das von allen
Stoff enthält,
Der am meisten geistig ist;
Das von allen
Geistig lebt
In der Art, die am meisten
Stofflich sich offenbart.
Daher ist Sonne
Im Menschen-Weltall
Das Herz;
Daher ist im Herzen
Der Mensch
Am meisten
In seines Wesens
Tiefstem Quell.

Ich möchte jeden Menschen
Aus des Kosmos' Geist entzünden,
Daß er Flamme werde
Und feurig seines Wesens
Wesen entfalte. -
Die andern, sie möchten
Aus des Kosmos' Wasser nehmen,
Was die Flammen verlöscht
Und wäss'rig alles Wesen
Im Innern lahmt. -
O Freude, wenn die Menschenflamme
Lodert auch da, wo sie ruht! -
O Bitternis, wenn das Menschending
Gebunden wird da, wo es regsam sein möchte.

CREDO

DER EINZELNE UND DAS ALL

Das handgeschriebene Originalmanuskript auf drei Blättern wurde erst 1944 aufgefunden. Sie sind nicht datiert, man darf annehmen, daß sie aus der Wiener Zeit um 1888 stammen. Marie Steiner veröffentlichte sie in «Das Goetheanum», 24. Dezember 1944, Nr. 52. Das «Credo» wurde wieder abgedruckt in «Briefe I, 1881-1891» Dornach 1948 und 1955, sowie als Einzelausgabe Dornach 1971, 1984.

CREDO

DER EINZELNE UND DAS ALL

Die Ideenwelt ist der Urquell und das Prinzip alles Seins. In ihr ist unendliche Harmonie und selige Ruhe. Das Sein, das sie mit ihrem Lichte nicht beleuchtete, wäre ein totes, wesenloses, das keinen Teil hätte an dem Leben des Weltganzen. Nur, was sein Dasein von der Idee herleitet, das bedeutet etwas am Schöpfungsbaume des Universums. Die Idee ist der in sich klare, in sich selbst und mit sich selbst sich genügende Geist. Das Einzelne muß den Geist in sich haben, sonst fällt es ab, wie ein dürres Blatt von jenem Baume, und war umsonst da.

Der Mensch aber fühlt und erkennt als Einzelnes sich, wenn er zu seinem vollen Bewußtsein erwacht. Dabei aber hat er die Sehnsucht nach der Idee eingepflanzt. Diese Sehnsucht treibt ihn an, die Einzelheit zu überwinden und den Geist in sich aufleben zu lassen, dem Geiste gemäß zu sein. Alles, was selbstisch ist, was ihn zu diesem bestimmten, einzelnen Wesen macht, das muß der Mensch in sich aufheben, bei sich abstreifen, denn dieses ist es, was das Licht des Geistes verdunkelt. Was aus der Sinnlichkeit, aus Trieb, Begierde, Leidenschaft hervorgeht, das will nur dieses egoistische Individuum. Daher muß der Mensch dieses selbstische Wollen in sich abtöten, er muß statt dessen, was er als Einzelner will, das wollen, was der Geist, die Idee in ihm will. Lasse die Einzelheit dahinfahren und folge der

Stimme der Idee in Dir, denn sie nur ist das Göttliche! Was man als Einzelner will, das ist am Umfange des Weltganzen ein wertloser, im Strom der Zeit verschwindender Punkt; was man «im Geiste» will, das ist im Zentrum, denn es lebt in uns das Zentrallicht des Universums auf; eine solche Tat unterliegt nicht der Zeit. Handelt man als Einzelner, dann schließt man sich aus der geschlossenen Kette des Weltwirkens aus, man sondert sich ab. Handelt man «im Geiste», dann lebt man sich hinein in das allgemeine Weltwirken. Ertötung aller Selbstheit, das ist die Grundlage für das höhere Leben. Denn wer die Selbstheit abtötet, der lebt ein ewiges Sein. Wir sind in dem Maße unsterblich, in welchem Maße wir in uns die Selbstheit ersterben lassen. Das an uns Sterbliche ist die Selbstheit. Dies ist der wahre Sinn des Ausspruches: «Wer nicht stirbt, bevor er stirbt, der verdirbt, wenn er stirbt.» Das heißt, wer nicht die Selbstheit in sich aufhören läßt während der Zeit seines Lebens, der hat keinen Teil an dem allgemeinen Leben, das unsterblich ist, der ist nie dagewesen, hat kein wahrhaftes Sein gehabt.

Es gibt vier Sphären menschlicher Tätigkeit, in denen der Mensch sich voll hingibt an den Geist mit Ertötung alles Eigenlebens: die Erkenntnis, die Kunst, die Religion und die liebevolle Hingabe an eine Persönlichkeit im Geiste. Wer nicht wenigstens in einer dieser vier Sphären lebt, lebt überhaupt nicht. Erkenntnis ist Hingabe an das Universum in Gedanken, Kunst in der Anschauung, Reli-

gion im Gemüte, Liebe mit der Summe aller Geisteskräfte

an etwas, was uns als ein für uns schätzenswertes Wesen des Weltganzen erscheint. Erkenntnis ist die geistigste, Liebe die schönste Form selbstloser Hingabe. Denn Liebe ist ein wahrhaftes Himmelslicht in dem Leben der Alltäglichkeit. Fromme, wahrhaft geistige Liebe veredelt unser Sein bis in seine innerste Faser, sie erhöht alles, was in uns lebt. Diese reine fromme Liebe verwandelt das ganze Seelenleben in ein anderes, das zum Weltgeiste Verwandtschaft hat. In diesem höchsten Sinne lieben, heißt den Hauch des Gotteslebens dahin tragen, wo zumeist nur der verabscheuungswürdigste Egoismus und die achtungslose Leidenschaft zu finden ist. Man muß etwas wissen von der Heiligkeit der Liebe, dann erst kann man von Frommsein sprechen.

Hat der Mensch sich durch eine der vier Sphären hindurch, aus der Einzelheit heraus, in das göttliche Leben der Idee eingelebt, dann hat er das erreicht, wozu der Strebenkeim in seiner Brust liegt: seine Vereinigung mit dem Geiste; und dies ist seine wahre Bestimmung. Wer aber im Geiste lebt, lebt frei. Denn er hat sich alles Untergeordneten entwunden. Nichts bezwingt ihn, als wovon er gerne den Zwang erleidet, denn er hat es als das Höchste erkannt.

Lasse die Wahrheit zum Leben werden; verliere Dich selbst, um Dich im Weltgeiste wiederzufinden!

ALPHABETISCHES VERZEICHNIS

der Überschriften und Spruchanfänge
für «Wahrpruchworte- Richtspruchworte»,
«Wahrprüche und Widmungen»

mit Quellenangaben und Bibliographie-Nummer der Gesamtausgabe

* = Überschriften von Rudolf Steiner

Abendgebet	241
Abendglockengebet *	84
Abneigung gegen Verantwortung *	222
Alles Äußere	227
Dornach, 18. September 1916, III. Vortrag in «Innere Entwicklungs-Impulse der Menschheit. Goethe und die Krisis des neunzehnten Jahrhunderts» (Bibl.-Nr. 171)	
Als treue Gefährtin	220
Für Johanna Mücke in das Buch «Die Rätsel der Philosophie», Berlin, 21. Juli 1914	
Am Werdetag	232
28. Januar 1918 für Helene Röchling zu der von Rudolf Steiner gezeichneten Wiedergabe seiner Kabiren-Plastiken	
Anthroposophie	262
Prag, 27. April 1923, VII. Vortrag in «Was wollte das Goethe- anum und was soll die Anthroposophie?» (Bibl.-Nr. 84)	
Aus dem Ernst der Zeit	258
Für die Schule in Hamburg-Wandsbek 1922	
Aus dem Geiste ist alles	89
Berlin, 29. Februar 1912, XIII. Vortrag in «Menschenge- schichte im Lichte der Geistesforschung» (Bibl.-Nr. 61)	
Aus den Kabirenmysterien auf Samothrake	167
Aus den Mysterien von Ephesus	162
Aus den Mysterien von Hybernien	164, 166
Aus den Spätmysterien Südeuropas	140

Blind sind	198
Stammbuch, Weimar, 15. Juli 1895	
Conrad Ferdinand Meyer*	230
Das Böse, das Übel	93
Notizbuch, Frühjahr 1914. Vgl. Vortrag in Berlin, 15. Januar 1914, VII. Vortrag in «Geisteswissenschaft als Lebensgut» (Bibl.-Nr. 63)	
Das Denken ist der Dolmetsch	208
Gästebuch der Familie Rietmann, St. Gallen, 21. Nov. 1909	
Das Es	85
Auf der Original-Skizze für den Johannes-Bau in München (1911/1912), Zuschauerraum, in «Bilder okkultur Siegel und Säulen» (Dornach 1957)	
Das Innere finden wir	107
Dornach, 18. September 1916, III. Vortrag in «Innere Entwicklungs-Impulse der Menschheit. Goethe und die Krisis des neunzehnten Jahrhunderts» (Bibl.-Nr. 171)	
Das Leben ist eine Schule	203
In das Album eines Kindes, 14. März 1906	
Das Rätsel der Welt	231
Für Helene Röchling in das Buch «Von Seelenrätseln», Berlin, 10. April 1918	
Das Schöne bewundern	84
Für den achtjährigen P. G. 1913	
Das Welten werden	162
Dornach, 2. Dezember 1923, VI. Vortrag in «Mysteriengestaltungen» (Bibl.-Nr. 232)	
Daß aus Arbeit wachse	199
Für Wilhelm Liebknecht, Spruch auf der Kranzschleife der Arbeiter-Bildungsschule, Berlin, 10. August 1900	
Daß ich mit frohem Blick	228
Für H. G., Dornach, 21. November 1916	
Dem Feuer ist das Leben verwandt	198
Album, Berlin, 20. Dezember 1900	

Dem Stoff sich verschreiben	171
Stuttgart, 11. April 1924, und Bern, 17. April 1924, V. Vortrag in «Anthroposophische Pädagogik und ihre Voraussetzungen» (Bibl.-Nr. 309)	
Den Berliner Freunden *	151
Den Sinn der Welt	105
Gedenkbuch von Ludwig Kleeberg, Bayreuth, August 1906	
Den «Sinn des Lebens»	199
Für Maria Stona, Schloß Strzebowitz, 22. August 1901	
Denke - menschlich-unpersönlich	202
Notizbuch aus dem Jahre 1904	
Der deutsche Geist	100
Berlin, 14. Januar 1915, V. Vortrag in «Aus schicksaltragender Zeit» (Bibl.-Nr. 64)	
Der eigenen Seele Geheimnisse	224
Für Astrid Gräfin Bethusy zu einer Photographie von Rudolf Steiner, 25. Juli 1915	
Der Erdengeister voller Sinn	206
Für Eugenie von Bredow zu einer Photographie von Rudolf Steiner, 8. Mai 1906	
Der Erdenleib	13}
Für die eurythmische Kunst gegeben, Dornach 1922	
Der Geist erstirbt im Wissen	256
Notizbuch, Solothurn, 28. Januar 1921	
Der im Schmerz sich Erlebende	223
Notizbuch aus dem Jahre 1915	
Der kleinste Erdenmensch	211
Berlin, 27. Oktober 1910, II. Vortrag in «Antworten der Gei- steswissenschaft auf die großen Fragen des Daseins (Bibl.- Nr. 60)	
Der kleinste Erdenmensch	211
Notizbuch aus den Jahren 1909/1910	

Der löst der Seele Rätsel nicht.....	219
Berlin, 15. Januar 1914, VII. Vortrag in «Geisteswissenschaft als Lebensgut» (Bibl.-Nr. 63)	
Der Masse, der starren	192
Für den Bildhauer Hans Brandstetter, Wien, im Sommer 1888	
Der Mensch findet	252
Für Wilhelm Nedella, Dornach, 25. Februar 1920	
Der Mensch findet des Ewigen Grund	253
Für Wilhelm Nedella zu einer Photographie, 17. August 1920	
Der Mensch sieht nur das klar	196
Für den Maler Curt Liebich, Weimar, 13. Juni 1891	
Der Menschenseele Rätsel	232
Notizblatt, Berlin, März 1918	
Der Säulen Worte	85
Der Schlüssel zur Geisteswelt	208
Für Frau A. Kinkel zu einer Photographie, 16. November 1909	
Der Sonne Licht, es hellt den Tag	243
Notizblatt	
Der Sonne Licht kräftigt	230
Für Frau Hedda Hummel, Köln 1917	
Der Sonne liebes Licht	244
Für die vier unteren Klassen der Freien Waldorfschule Stuttgart 1919	
Der Sonnenstrahl	132
Für die eurythmische Kunst gegeben, Dornach 1916	
Der Verfasser dieses Buches.....	201
Für Johanna Mücke in das Buch «Das Christentum als mystische Tatsache», Berlin, Weihnachten 1902	
Der Wahrheit Same	200
Notizbuch aus dem Jahre 1903	

Der weißen Rasse neues Morgenrot.....	128
Zu der Bilderserie «Drei Kulturrassen» von Richard Teschner, Wien, 27. Februar 1920	
Der Welt Erdenwahrpruch *	106
Der Welten Rätsel.....	235
Für Johanna Mücke in das Buch «Von Seelenrätseln», Berlin, 10. April 1918	
Der Wolkendurchleuchter	121
Für die eurythmische Kunst gegeben, 1913	
Des Geistes Schattenwurf.....	107
Zu einer Skizze des Bildhauers Jacques de Jaager, Dornach, November 1916	
Des Innern Wesen erkenne.....	257
Gästebuch des Grafen und der Gräfin Keyserlingk in Kober- witz bei Breslau, Anfang Februar 1922	
Des irdischen Menschheits-Werdens.....	119
Für Helene Röchling, Weihnachten 1919	
Des Menschen Erkenntnis.....	249
Für Franz Gerner zu einer Photographie von Rudolf Steiner, Berlin, 8. Mai 1906	
Die Elementarwesen als Vermittler zwischen der Erde und dem Geistkosmos *	160
Die Empfindung des Menschen der dritten Kulturperiode * .	138
Die Erkenntnis ist das Licht.....	209
Für Gräfin Eliza von Moltke-Huitfeld zu einer Photographie von Rudolf Steiner, Berlin, 26. November 1909	
Die Freuden	20\$
Für Herrn Jaeck zu einer Photographie von Rudolf Steiner, Stuttgart, im Januar 1906	
Die Geisterwelt - sie bleibt	213
Berlin, 15. Dezember 1910, VII. Vortrag in «Antworten der Geisteswissenschaft auf die großen Fragen des Daseins» (Bibl.- Nr. 60)	
Die Grundsteinlegung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft.....	181

Die Geschichte ist in Wahrheit	196
Notizbuch aus dem Jahre 1892	
Die Jahre fließen in den Zeitenstrom.....	250
Für Helene Röchling zum 28. Januar 1920	
Die Jugend erziehen	248
Widmung in den Zyklus «Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen», Stuttgart 1919 (Bibl.-Nr. 192)	
Die Kräfte sind leere Hülsen nur.....	222
Für A.K. zu einer Photographie, Stuttgart, 1. Oktober 1914	
Die Liebe zum Übersinnlichen	203
Für Ludwig Kleeberg in das Buch «Theosophie», München, 10. Januar 1905	
Die menschliche Geistesentwicklung.....	201
Widmung in das Buch «Das Christentum als mystische Tatsache», Berlin, 6. November 1902	
Die Rätsel des Lebens.....	207
Für Otto Rietmann, 16. August 1908	
Die Richtung nach dem Höchsten.....	207
Widmung zu einer Photographie von Rudolf Steiner, 2. Juli 1909	
Die Seele des Menschen	197
Widmung zu einer Photographie, Weimar	
Die Sonne gibt	243
Notizblatt	
Die Sonne schaue	73
Berlin, 17. Dezember 1906, III. Vortrag in «Zeichen und Symbole des Weihnachtsfestes» (Dornach 1968)	
Die Sonne sendet zur Erde ihr Licht	246
Notizblatt	
Die Sonne sendet zur Erde Licht.....	247
Notizblatt	
Die vier Sprüche der Säulenweisheit *	74

Die Welt im Ich erbauen.....	82
Für Marie von Sivers zum 15. März 1911	
Die Welt ist ohne den Geist.....	127
Vortragskonzept, um 1920	
Die Welt ist voller Rätsel	234
Notizbuch aus dem Jahre 1918	
Die Weltenseelengeister	134
Die Weltgedanken zu erfassen	111
Notizblatt, Dornach, 24. Dezember 1917	
Du selbst, erkennender	122
Für Graf und Gräfin Polzer-Hoditz	
Du sollst es wagen.....	263
Dornach, 15. Dezember 1923	
Du träumst dich selbst	160
Dornach, 4. November 1923, IX. Vortrag in «Der Mensch als Zusammenklang des schaffenden, bildenden und gestaltenden Weltenwortes» (Bibl.-Nr. 230)	
Du Widersinnszauber des Lebens.....	261
Notizbuch, November 1924	
Durch schwere Seelenhindernisse	89
Notizblatt, Frühjahr 1913	
Berlin, 6. März 1913, XII. Vortrag in «Ergebnisse der Geistesforschung» (Bibl.-Nr. 62)	
Ecce homo.....	121
Ein Geheimnis der Natur *	158
Empfange das Licht	146
Dornach, 8. April 1923, V. Vortrag in «Der Jahreskreislauf als Atmungsvorgang der Erde und die vier großen Festzeiten» (Bibl.-Nr. 223)	
Emporzuschauen	193
Notizblatt, um 1889	

Entwicklung des Menschen ist	208
Für Astrid Gräfin Bethusy zu einer Photographie von Rudolf Steiner, 25. September 1909	
Er fand der eignen Wissensschmerzen	224
Zum Programm der Aufführung von «Fausts Himmelfahrt», Dornach, 15. August 1915	
Erde verdeckt die Sonne	139
Notizbuch, Weihnachten 1922	
Vgl. Dornach, 24. Dezember 1922, IX. Vortrag in «Das Verhältnis der Sternenwelt zum Menschen und des Menschen zur Sternenwelt. Die geistige Kommunion der Menschheit» (Bibl.-Nr. 219)	
Erkenne dich selbst	146
Dornach, 8. April 1923, V. Vortrag in «Der Jahreskreislauf als Atmungsvorgang der Erde und die vier großen Festeszeiten» (Bibl.-Nr. 223)	
Erkenne dich selbst und du findest	252
Für Dr. Ludwig Noll zum Geburtstag, 18. Juli 1920	
Erkenne dich selbst	77
Vgl. die Berliner Vorträge 1909/10	
Erkennt der Mensch sich selbst	236
Für Frau Elisabeth Vreede, Beigabe zum «Seelenkalender», Dornach, 24. Dezember 1918	
Es bedarf der Mensch.....	262
Gästebuch der Familie Rietmann, St. Gallen, 12. April 1923	
Es drängen sich an die Menschensinne	213
Widmung in das Buch «Das Christentum als mystische Tatsache», 12. Juli 1911	
Es drängt sich an den Menschensinn	80
Berlin, 20. Oktober 1910, I. Vortrag in «Antworten der Geisteswissenschaft auf die großen Fragen des Daseins» (Bibl.-Nr. 60)	
Es findet im Geist der Mensch	236
Widmung in das Buch «Die Philosophie der Freiheit», zum 19. Oktober 1918	

Es fragen die Menschen.....	2jo
Es freut sich das Menschenauge	220
Widmung zu einer Photographie von Rudolf Steiner, 2. Mai 1914	
Es gibt eine Natur	169
Dornach, 19. Januar 1924, I. Vortrag in «Anthroposophie, eine Einführung» (Bibl.-Nr. 234)	
Es gibt sich selbst zurück.....	212
Berlin, 24. November 1910. V. Vortrag in «Antworten der Geisteswissenschaft auf die großen Fragen des Daseins» (Bibl.-Nr. 60)	
Es hört der Mensch	218
Für W. C. zu einer Photographie, Köln, 29. Dezember 1912	
Es ist ein groß' Entsetzen	229
Berlin, 17. März 1917, V. Vortrag in «Geist und Stoff, Leben und Tod» (Bibl.-Nr. 66)	
Es ist ein groß' Erleben.....	229
Gästebuch der Familie Rietmann, St. Gallen, 26. Oktober 1916	
Es keimen der Seele Wünsche	174
Dornach, 10. Juli 1924, XIII. Vortrag in «Eurythmie als sichtbare Sprache» (Bibl.-Nr. 279)	
Es keimen die Pflanzen.....	76
2. Oktober 1909	
Es lassen die Elemente.....	88
Berlin, 18. Januar 1912, IX. Vortrag in «Menschengeschichte im Lichte der Geistesforschung» (Bibl.-Nr. 61)	
Es leben die Pflanzen	218
Gästebuch der Familie Rietmann, St. Gallen, 19. Dez. 1912	
Es lernet im Leben	92
Berlin, 13. Januar 1914	
Es leuchten gleich Sternen.....	75
Berlin, 19. Januar 1911, IX. Vortrag in «Antworten der Geisteswissenschaft auf die großen Fragen des Daseins» (Bibl.-Nr. 60)	

Es liegt in jeglichem Leben	89
Notizbuch, Berlin, Dezember 1912	
Vgl. Berlin, 3. Dezember 1912, III. Vortrag in «Das Leben zwischen dem Tode und der neuen Geburt im Verhältnis zu den kosmischen Tatsachen» (Bibl.-Nr. 141)	
Es mag sich Feindliches ereignen	217
Berlin, 12. Dezember 1912, VI. Vortrag in «Ergebnisse der Geistesforschung» (Bibl.-Nr. 62)	
Es nahet mir im Erdenwirken.....	144
Dornach, 31. Dezember 1922, XII. Vortrag in «Das Verhältnis der Sternenwelt zum Menschen und des Menschen zur Sternenwelt. Die geistige Kommunion der Menschheit» (Bibl.-Nr. 219)	
Es offenbart sich das Göttliche	139
Dornach, 24. Dezember 1922, IX. Vortrag in «Das Verhältnis der Sternenwelt zum Menschen und des Menschen zur Sternenwelt. Die geistige Kommunion der Menschheit» (Bibl.-Nr. 219)	
Es reißt der Zusammenhang	233
Notizbuch aus dem Jahre 1918	
Es ruhen in der Zukunft Schoß	210
Notizbuch, Februar 1910	
Es schlaf t der Erde Seele	129
Für Helene Röchling, Weihnachten 1920	
Es siehet der Mensch.....	151
Den Berliner Freunden gegeben, Mitte November 1923	
Es sprechen zu dem Menschensinn	81
Berlin, 8. Dezember 1910, VI. Vortrag in «Antworten der Geisteswissenschaft auf die großen Fragen des Daseins» (Bibl.-Nr. 60)	
Es sprechen zu dem Menschensinn	215
Berlin, 14. November 1912, III. Vortrag in «Ergebnisse der Geistesforschung» (Bibl.-Nr. 62)	
Es sprechen zu dem Menschensinne	211
Notizbuch, Oktober 1910	

Es sprechen zu den Menschensinnen	88
Notizblatt	
Vgl. die Vorträge in Berlin, Winter 1910/11	
Es sprechen zu den Menschensinnen	212
Gästebuch der Familie Rietmann, St. Gallen, 26. Februar 1911	
Es sprechen zu den Menschensinnen.....	104
Nürnberg, 12. März 1915, X. Vortrag in «Aus schicksaltragen- der Zeit» (Bibl.-Nr. 64)	
Es sprechen zu den Menschensinnen.....	104
Notizblatt, Vortrag in Basel, 9. April 1915	
Es sprechen zu den Sinnen.....	80
Vgl. die Vorträge in Berlin, Winter 1910/11	
Es sprechen zu den Sinnen.....	90
Vortrag in Bochum, 21. Dezember 1913	
Es wechseln in des Jahres Lauf.....	109
Notizblatt	
Es wechselt die Zeit	206
Gästebuch der Familie Rietmann, St.Gallen, 14. Januar 1908	
Es wollte im Sinnenstoffe	145
Notizbuch, April 1923	
Vgl. Basel, 9. April 1923, 1. Vortrag in «Was wollte das Goethe- anum und was soll die Anthroposophie» (Bibl.-Nr. 84)	
Ewiges Werden im Denken	197
Widmung in das Buch «Die Philosophie der Freiheit» 1894	
Fercher von Steinwand	233
Finsternis, Licht, Liebe	171
Freuden nehme man	203
Für Astrid Gräfin Bethusy zu einer Photographie von Rudolf Steiner, 14. Juni 1905	
Freuden sind.....	205
Für Eugenie von Bredow zu einer Photographie von Rudolf Steiner, Berlin, 2. Februar 1906	

Friede walt'	253
Für das Haus «Friedwart» in Dornach, Frühjahr 1920	
Frühling*	132
Für das Stuttgarter Zweighaus	215
Für die liebe Marie von Sivers *	82
Für Haus «Vreede»	257
Für Johanna Mücke*	268
Für Johanna Mücke zum 29. Oktober 1924*	267
Für Marie Steiner *	143
Für Sophie Stinde	225
Für Wilhelm Liebknecht	199
Gedanke ward an Gedanken gewunden	260
Notizblatt	
Geistige Kommunion *	144
Gemeinsam erlebte Wahrheit.....	226
Für Johanna Mücke in das Buch «Vom Menschenrätsel», Berlin, 1916	
Goethe.....	224
Gottes schützender segnender Strahl.....	78
Wien, 31. März 1910, XI. Vortrag in «Makrokosmos und Mikrokosmos» (Bibl.-Nr. 119)	
Göttliche Offenbarung	103
Vortrag in Dornach, 26. Dezember 1914, IX. Vortrag in «Okkultes Lesen und okkultes Hören» (Bibl.-Nr. 156)	
Guter Gedanken Licht	266
Zur Hochzeit L., Dornach, 25. November 1924	
Haus «Friedwart»*	253
Heilsam ist nur	256
Für Edith Maryon in das Buch «In Ausführung der Dreigliederung des sozialen Organismus», 5. November 1920	

Herbst, der Erdenleib und die Wärmeseele *	133
Hohe Weltenrätsel	219
Für Alfred Meebold zu einer Photographie von Rudolf Steiner, München, August 1913	
Hüte dich vor dem Bösen	146
Dornach, 8. April 1923, V. Vortrag in «Der Jahreskreislauf als Atmungsvorgang der Erde und die vier großen Festeszeiten» (Bibl.-Nr. 223)	
Ich bin das Bild der Welt	164
Dornach, 7. Dezember 1923, VII. Vortrag in «Mysteriengestaltungen» (Bibl.-Nr. 232)	
Ich horche in der Welt	140
Notizbuch, Oktober 1922	
Vgl. Vortrag in Dornach, 25. Dezember 1922, in «Der Entstehungsmoment der Naturwissenschaft in der Weltgeschichte und ihre seitherige Entwicklung» (Bibl.-Nr. 326)	
Ich lasse erstarren	149
Aus einem Notizbuch, Februar 1923	
Ich möchte jeden Menschen	269
Notizblatt aus dem Jahre 1925	
Ich schau in die Sternenwelt	255
Gebet für einen neunjährigen Knaben, 9. August 1920	
Ich schaue	114
Dornach, Dezember 1919, in «Die Goetheanum-Fenster-Motive» (Dornach 1961)	
Ich schaue in die Blumen	163
Dornach, 15. Dezember 1923, XI. Vortrag in «Mysteriengestaltungen» (Bibl.-Nr. 232)	
Ich schaue in die Welt	245
Für die oberen Klassen der Freien Waldorfschule, Stuttgart, 1919	
Ich suche im Innern	175
Dornach, 11. Juli 1924, XIV. Vortrag in «Eurythmie als sichtbare Sprache» (Bibl.-Nr. 279)	

Ich trete ein in dasjenige	167
Dornach, 21. Dezember 1923, XII. Vortrag in «Mysteriengestaltungen» (Bibl.-Nr. 232)	
Ich will lernen	251
Vortrag in Stuttgart, 3. August 1919, in «Geisteswissenschaftliche Behandlung sozialer und pädagogischer Fragen» (Bibl.-Nr. 192)	
Ihn mit guten Gedanken	219
Für Wilfried von Henning zu einer Photographie von Rudolf Steiner, Weimar, 15. April 1913	
Ihr meines Hauptes	159
Dornach, 25. November 1923, III. Vortrag in «Mysteriengestaltungen» (Bibl.-Nr. 232)	
Im Chor der Urträume	233
Für Helene Röchling in das Buch «Johannisfeuer» von Fercher von Steinwand, Berlin, Mai 1918	
Im Denken Klarheit	135
In Rudolf Steiners Buch «Philosophische Zeitfragen» von Jürgen Bona Meyer	
Vgl. die Vorträge in Dornach, 29. Januar bis 1. April 1921	
Im Ewigen lernt leben	206
Notizbuch, Winter 1907	
Im Farbenschein des Äthermeeres	113
Notizbuch aus dem Jahre 1919	
Vgl. Vortrag in Stuttgart, 24. Dezember 1919	
Im freien geisterfassenden Denken	112
Notizblatt	
Im freien Menschenwesen	236
Für Edith Maryon in die Neuauflage von «Die Philosophie der Freiheit», Oktober 1918	
Im grenzenlosen Außen	83
Notizbuch aus dem Jahre 1911	
Vgl. Berlin, 19. Oktober 1911, I. Vortrag in «Menschengeschichte im Lichte der Geistesforschung» (Bibl.-Nr. 61)	

Im Herzen lebt	268
Für Johanna Mücke	
Im Kopfe Glaubenskraft	215
Gästebuch der Familie Rietmann, St. Gallen, 13. Januar 1912	
Im Leben gibt es Augenblicke	265
Für I. B., Dornach, 3. Juni 1923	
Im Leben war sein Sinnen.....	221
Für Dr. Friedrich Stein, gefallen am 22. März 1915	
Im Lichte wir schalten	134
Für die eurythmische Kunst gegeben, Dornach, Pfingsten, 16. Mai 1921	
Im Menschenherzen schlagen	214
Für E. Sh., 1911	
Im reinen Gedanken	74
Gegeben in München am 18. Mai 1907 zum Theosophischen Kongreß, in «Bilder okkultur Siegel und Säulen» (Dornach 1957)	
Im Seelenaug'sich spiegelt	103
Vortrag in Dornach, 26. Dezember 1914 (Bibl.-Nr. 156)	
Im Seelen-Innern	223
Für die von Helene Röchling geleitete Zweigarbeit in Mann- heim, Berlin, 21. Dezember 1915	
Im Stoffe suchet.....	101
Notizbuch, Winter 1914/15	
Vgl. die öffentlichen Vorträge im November/Dezember 1914	
Im Suchen erkenne dich	170
Notizbuch aus dem Jahre 1924	
Im Urbeginne ist der Gedanke	96
Vortrag in Pforzheim, 7. März 1914 (Bibl.-Nr. 152)	
Im Urbeginne ist der Gedanke	97
Vortrag in Pforzheim, 7. März 1914 (Bibl.-Nr. 152)	
Im Urbeginne ist die Erinnerung	98
Vortrag in Pforzheim, 7. März 1914 (Bibl.-Nr. 152)	

Im Urbeginne war das Wort.....	95
Vortrag in Pforzheim, 7. März 1914 (Bibl.-Nr. 152)	
Im Urbeginne war die Kraft der Erinnerung	99
Vortrag in Pforzheim, 7. März 1914 (Bibl.-Nr. 152)	
Im Wehenall	234
Für Frau Hahn, 1918	
Im Weltgeheimnis.....	235
Gästebuch des Grafen und der Gräfin Polzer-Hoditz, Tann- bach, 1918	
Im Wollen kommender Erdentage	102
Notizbuch, Januar 1915	
In deinem Denken leben Weltgedanken	86/87
Berlin, 15. Februar 1912, XII. Vortrag in «Menschengeschichte im Lichte der Geistesforschung» (Bibl.-Nr. 61)	
Berlin, 7. November 1912, II. Vortrag in «Ergebnisse der Gei- stesforschung» (Bibl.-Nr. 62)	
In deiner Seele Innerem.....	237
Gästebuch der Familie Rietmann, St. Gallen, 1. April 1919	
In dem Herzen webet Fühlen	121
Für die eurythmische Kunst gegeben, Stuttgart, Weihnachten 1919	
In dem Seelenfreiheitkreise	141
Notizbuch aus dem Jahre 1922	
Vgl. Dornach, 29. Dezember 1922, X. Vortrag in «Das Ver- hältnis der Sternenwelt zum Menschen und des Menschen zur Sternenwelt. Die geistige Kommunion der Menschheit» (Bibl.- Nr. 219)	
In den Weiten sollst du lernen.....	166
Dornach, 8. Dezember 1923, VIII. Vortrag in «Mysterienge- staltungen» (Bibl.-Nr. 232)	
In den Weltengeisteskreisen	141
Notizbuch aus dem Jahre 1922	
Vgl. Dornach, 29. Dezember 1922, X. Vortrag in «Das Ver- hältnis der Sternenwelt zum Menschen und des Menschen zur Sternenwelt. Die geistige Kommunion der Menschheit» (Bibl.- Nr. 219)	

In der Kunst erlöst.....	256
Für Herrn Langer vom Thomastik-Quartett, Wien, 30. August 1921	
In der Lichtesluft.....	120
Für M. E. Waller-Pyle	
In der Zeiten Wende.....	184
Dornach, 25. Dezember 1923, in «Die Konstitution...» (Bibl.-Nr. 37/260 a)	
In des Menschen Seelengründen.....	90
Auf einem Blatt mit dem Datum: Christabend 1913, Vortrag in Berlin, 23. Dezember 1913 (Bibl.-Nr. 150)	
In diesem Hause.....	257
Zur Grundsteinlegung des Hauses «Vreede» in Ariesheim, 27. Oktober 1921	
In gegenwärtiger Erdenzeit.....	147
Für Marie Steiner zum 15. März 1923	
Vgl. die Vorträge in Dornach, März/April 1923	
In Gemeinsamkeit.....	226
Für Helene Röchling in das Buch «Vom Menschenrätsel», Berlin, 20. Juli 1916	
In jenes Geistes Namen.....	124
Zur Eröffnungsfeier des ersten Anthroposophischen Hochschul-Kurses im ersten Goetheanum, 26. September 1920	
In meinem Denken leben Weltgedanken.....	87
Notizblatt	
In meinen Gedanken.....	251
Für H. G., zum 21. November 1919	
In Urzeit Tagen.....	118
Für Florizel Reuter, Dornach, 7. Dezember 1919	
In weiten Weltenfern.....	83
Berlin, 19. Oktober 1911, I. Vortrag in «Menschengeschichte im Lichte der Geistesforschung» (Bibl.-Nr. 61)	

Isis-Sophia.....	131
Auf einem Blatt mit dem Datum: Weihnachten 1920	
Keine Macht und keine Zeit.....	209
Berlin, 2. Dezember 1909, III. Vortrag in «Pfade der Seelen- erlebnisse» (Bibl.-Nr. 58)	
Kindergebete.....	238-248, 255, 264, 265
Lebend offenbart der Geist	81
Berlin, 26. Oktober 1911, II. Vortrag in «Menschengeschichte im Lichte der Geistesforschung» (Bibl.-Nr. 61)	
Lerne mein Wesen erkennen	156
Dornach, 20. Oktober 1923, II. Vortrag in «Der Mensch als Zusammenklang des schaffenden, bildenden und gestaltenden Weltenwortes» (Bibl.-Nr. 230)	
Licht strömt aufwärts.....	168
Dornach, 12. Januar 1924, V. Vortrag in «Mysterienstätten des Mittelalters» (Bibl.-Nr. 233)	
Lockrufe der Tiere der Höhe, der Mitte und der Erdentiefe *	156
Man sucht nach der Weltenrätsel Lösung	230
Widmung, Berlin, 1. August 1917	
Mein Herz dankt	241
Für die Kinder der Familie H., Tübingen, 2. Juni 1919	
Meine Gedanken fliegen zur Schule hin	258
Notizbuch, Stuttgart, Juni 1920	
Menschenseele	181
Dornach, 25. Dezember 1923, in «Die Konstitution...» (Bibl.- Nr. 37/260 a)	
Mensch, rede	162
Dornach, 2. Dezember 1923, VI. Vortrag in «Mysteriengestal- tungen» (Bibl.-Nr. 232)	
Michael-Imagination.....	180
Michaels Schwert *	155

Mit meinen Augen	248
Notizblatt	
Morgengebet	240
Morgenspruch für die oberen Klassen	245
Morgenspruch für die vier unteren Klassen	244
Mysterien-Sprüche*	146
Mysterienunterricht im griechischen Altertum *	163
Mysterienwesen des Mittelalters*	168
Nach dem Brand des Goetheanum	260
Nach dem Lichte strebte ihr Sinn	225
Für Sophie Stinde, auf einem Relief, 17. November 1915	
O, dunkel ist.....	138
Vortrag in Dornach, 8. Januar 1922 (Bibl.-Nr. 210)	
O Mensch, du bildest es	155
Vortrag in Dornach, 5. Oktober 1923 und in Stuttgart, 15. Oktober 1923 (Bibl.-Nr. 229)	
O Mensch, du bist ja nicht, was du bist	168
Dornach, 11. Januar 1924, IV. Vortrag in «Mysterienstätten des Mittelalters» (Bibl.-Nr. 233)	
O Welten-Bilder.....	159
Dornach, 25. November 1923, III. Vortrag in «Mysteriengestaltungen» (Bibl.-Nr. 232)	
O Wille, Wille ist in mir.....	168
Dornach, 22. Dezember 1923, XIII. Vortrag in «Mysteriengestaltungen» (Bibl.-Nr. 232)	
Oben stehet die Sonne	264
Notizbuch, Ilkley, 12. August 1923	
Offenbarung durch die Höhen.....	75
Berlin, 22. Dezember 1908, II. Vortrag in «Das Weihnachtsmysterium. Novalis, der Seher und Christuskünder» (Dornach 1964)	

Offenbarung von göttlichen Kräften	106
Vortrag in Dornach, 26. Dezember 1915 (Bibl.-Nr. 173)	
Ostern.....	172
Ostern. Das Mysterium zu Ephesus	173
Pfingsten	105
Pfingst-Stimmung	79
Rätsel an Rätsel	77
Vortrag in Wien, 19. März 1910, in «Makrokosmos und Mikrokosmos» (Bibl.-Nr. 119)	
Raumeswände trennen schützend uns.....	266
Für den Berliner Zweig der Freien Anthroposophischen Gesellschaft, Frühjahr 1924	
Ringende Geisteskräfte	155
Notizblatt	
Ruhiges Verweilen.....	204
Für Frau Maude Künstler in ein «Neues Testament», 4. April 1906	
Schau den Knochenmann	168
Dornach, 12. Januar 1924, V. Vortrag in «Mysterienstätten des Mittelalters» (Bibl.-Nr. 233)	
Schau der Ruhesterne.....	169
Notizbuch aus dem Jahre 1924	
Schau in deiner Seele Reich	176
Notizbuch, November 1924	
Schau um dich.....	146
Dornach, 8. April 1923, V. Vortrag in «Der Jahreskreislauf als Atmungsvorgang der Erde und die vier großen Festzeiten» (Bibl.-Nr. 223)	
Schaue den Logos.....	162
Dornach, 2. Dezember 1923, VI. Vortrag in «Mysteriengestaltungen» (Bibl.-Nr. 232)	

Schaue die Pflanze	158
Dornach, 26. Oktober 1923, IV. Vortrag in «Der Mensch als Zusammenklang des schaffenden, bildenden und gestaltenden Weltenwortes» (Bibl.-Nr. 230)	
Schaue unser Weben	154
Dornach, 12. Oktober 1923, IV. Vortrag in «Das Miterleben des Jahreslaufes in vier kosmischen Imaginationen» (Bibl.- Nr. 229)	
Schlafen*	141
Sechzig Jahre - Weltenwanderung	267
Für Johanna Mücke, Dornach, 29. Oktober 1924	
Seh ich die Sonne.....	239
Selbsterkenntnis wurzelt in Welterkenntnis	262
Für Graf Ludwig Polzer-Hoditz zu einer Photographie von Rudolf Steiner	
Sich in der Welt.....	207
Sich selbst empfangen	224
Widmung für Dr. Knoll, 23. April 1915	
Sieh, du mein Auge.....	177
Notizbuch, September 1924	
Sommerwille*	159
Sonne, du leuchtest.....	240
Für die Kinder der Familie H., Tübingen, 2. Juni 1919	
Sonne, du strahlentragende	178
Notizbuch, November 1924	
Sonnenmächten Entsprössene.....	180
Dornach, 28. September 1924, XI. Vortrag in «Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge», Band IV (Bibl.- Nr. 238)	
Sprechend lebt der Mensch.....	137
Für Marie Steiner zum 15. März 1922	
Sprich nie von Grenzen.....	191
Eintragung in ein Buch	

Steh vor des Menschen Lebenspförte	172
Dornach, 20. April 1924, II. Vortrag in «Das Osterfest als ein Stück Mysteringeschichte der Menschheit» (in Bibl.-Nr. 233)	
Sterne sprachen einst zu Menschen	143
Für Marie Steiner, Dornach, 25. Dezember 1922	
Strebe nach Frieden	174
Dornach, 9. Juli 1924, XII. Vortrag in «Eurythmie als sichtbare Sprache» (Bibl.-Nr. 279)	
Suche im eignen Wesen.....	137
Für Hans Reinhart, 27. Februar 1919	
Suche im Innern	249
Für Hans Kühn in das Buch «Die Kernpunkte der sozialen Frage», Stuttgart, 1. September 1919	
Suche im Umkreis	249
Für Anna Samweber, Stuttgart, 19. Juni 1919	
Suche nach dem Licht des Weges.....	204
Für Marie von Sivers in das Buch «Licht auf den Weg» von Mabel Collins, 1906	
Suchest du die Welt	263
Für Hermine Kuha, Prag, 1. Mai 1923	
Suchet das wirklich	116
Vortrag in Stuttgart, 24. September 1919	
Suchst du dich selbst.....	107
Berlin, 10. Juli 1917, VI. Vortrag in «Menschliche und menschheitliche Entwicklungswahrheiten» (Bibl.-Nr. 176)	
Tischgebet *	76
Und das Licht.....	91
Dornach 1913/14, in «Die Goetheanum-Fenster-Motive» (Dornach 1961)	
Und der Geist der Schwere	91
Dornach 1913/14, in «Die Goetheanum-Fenster-Motive» (Dornach 1961)	
Unersetzlich	225
Für Sophie Stinde, Dornach, 17. November 1916	

Uriel-Imagination.....	154
Urselbst.....	94
Ur-Weihenacht*	184
Verdichstest du das Gefühl.....	74
Gegeben in München am 18. Mai 1907 zum Theosophischen Kongreß, in «Bilder okkultur Siegel und Säulen» (Dornach 1957)	
Verdinglichst du den Willen.....	74
Gegeben in München am 18. Mai 1907 zum Theosophischen Kongreß, in «Bilder okkultur Siegel und Säulen» (Dornach 1957)	
Vom Kopf bis zum Fuß.....	238
Vom Kopf zum Fuß.....	242
Von der Gewalt.....	217
Berlin, 25. Januar 1912, X. Vortrag in «Menschengeschichte im Lichte der Geistesforschung» (Bibl.-Nr. 61)	
Wachsein*	141
Waltender, weiser Willensgeist.....	110
In Rudolf Steiners Buch «Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert» von Heinrich Treitschke	
Wandelst zum Bilde.....	74
Gegeben in München am 18. Mai 1907 zum Theosophischen Kongreß, in «Bilder okkultur Siegel und Säulen» (Dornach 1957)	
Wäre die Welt nicht Sonne-begabt.....	216
Berlin, 21. November 1912, IV. Vortrag in «Ergebnisse der Geistesforschung» (Bibl.-Nr. 62)	
Warum strebt des Menschen	235
Für Johanna Mücke in das Buch «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?», Berlin, 1918	
Warum strebt, dunkler Sehnsucht.....	231
Für Helene Röchling zu einer Photographie von Rudolf Steiner, 1. August 1917	

Was habt ihr Truggedanken	222
Notizbuch, Oktober 1914	
Was hinter dir die Zeit	209
Notizbuch aus dem Jahre 1910	
Was in diesem Büchlein	195
Für Ilma Wilborn-Seiler, Wien, 9. April 1889	
Was kann der Mensch.....	229
Berlin, 15. März 1917, IV. Vortrag in «Geist und Stoff, Leben und Tod» (Bibl.-Nr. 66)	
Was lebend erdacht.....	227
Dornach, 21. September 1916	
Weihnacht	103
Weil er den lebensvoll.....	230
Für Helene Röchling in das Buch «Gedichte» von Conrad Ferdinand Meyer, Berlin, 9. Juli 1917	
Welt und Mensch	174
Weltentsprossenes Wesen.....	173
Dornach, 22. April 1924, IV. Vortrag in «Das Osterfest als ein Stück Mysteriengeschichte der Menschheit» (in Bibl.-Nr. 233)	
Welterkenntnis, Selbsterkenntnis	254
Ins «Goldene Buch» der Berner Freistudentenv, Bern, 20. Oktober 1920	
Wenn der alte Mensch sagte	148
Notizbuch aus dem Jahre 1923	
Vgl. Vortrag in Dornach, 2. Februar 1923 (Bibl.-Nr. 221)	
Wenn der Mensch, warm in Liebe	106
Berlin, 10. Dezember 1915, IV. Vortrag in «Aus dem mittel-europäischen Geistesleben» (Bibl.-Nr. 65)	
Wenn du auf den Geist.....	252
Für M.E. Waller-Pyle, 18. Februar 1920	
Wenn in hellen Geisteskreisen	112
Widmung in das Buch «Die Philosophie der Freiheit», Dornach, Weihnachten 1918	

Wenn Ruhe der Seele Wogen.....	225
Widmung zu einer Photographie von Rudolf Steiner, 11. Dezember 1915	
Wer der Sprache Sinn versteht	259
Spruch zum Beginn des altsprachlichen Unterrichts in der Freien Waldorfschule Stuttgart, 26. November 1922	
Wer eintritt, bringe Liebe	215
Zur Einweihung des Zweighauses, Landhausstraße 70, Stuttgart, 15. Oktober 1911	
Wer stets zum Geiste strebt	204
Für Astrid Gräfin Bethusy zu einer Photographie von Rudolf Steiner, 15. Mai 1906	
Wer will was Lebendiges	216
Berlin, 16. November 1911, IV. Vortrag in «Menschengeschichte im Lichte der Geistesforschung» (Bibl.-Nr. 61)	
Wesen der Seele *	212
Wesen reiht sich an Wesen	79
Vortrag in Hamburg, Pfingstsonntag, 15. Mai 1910 (Bibl.-Nr. 118)	
Widmungen zu «Das Christentum als mystische Tatsache»	201
Widmung zu «Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung»	195
Wie die Blut' und Frucht	221
Für J. L., Basel, Herbst 1914	
Wie die Sonne am Himmel	265
Prag, 5. April 1924	
Willst du das eigene Wesen	170
Dornach, 30. April 1924, in «Die Konstitution...» (Bibl.-Nr. 37/260 a)	
Willst du dich selber erkennen.....	158
Dornach, 9. November 1923, X. Vortrag in «Der Mensch als Zusammenklang des schaffenden, bildenden und gestaltenden Weltenwortes» (Bibl.-Nr. 230)	

Willst du dich selbst erkennen	138
Wien, 5. Juni 1922, V. Vortrag in «Westliche und östliche Welt- gegensätzlichkeit» (Dornach 1950)	
Willst du die Welt erkennen	253
Für W. R. Nedella zu einer Photographie, Dornach, 17. Juli 1920	
Willst du die Welt erkennen	263
Handschriftprobe für das Preußische Staatsarchiv, Berlin. Stuttgart, 16. Oktober 1923	
Willst du in das weite Meer	214
Notizbuch aus dem Jahre 1911	
Wintersonnenwende	73
Winterwille*	159
Wir Menschen der Gegenwart	150
Gästebuch der Familie Rietmann, St. Gallen, 21. Oktober 1923	
Wirkliche Selbsterkenntnis	227
Für Bertha Ellram in das Buch «Vom Menschenrätsel», 20. April 1916	
Wo Sinneswissen endet	105
Vortrag in Wien, 6. Mai 1915, und in Dornach, Pfingsten, 22. Mai 1915, IV. Vortrag in «Faust, der strebende Mensch» (Bibl.-Nr. 272)	
Wohin den Blick	202
Eintragung in ein Buch	
Worte zu den Motiven der Goetheanum-Fenster	114
Zu den Kabiren-Plastiken	232
Zu Skizzen für die grünen Goetheanum-Fenster	91
Zum Lichte uns zu wenden	123
Zur Eröffnung des ersten Anthroposophischen Hochschulkur- ses im ersten Goetheanum, Dornach, 26. September 1920	
Zur Eröffnungsfeier im ersten Goetheanum	124
Zur Weihenacht 1919*	119
Zur Weihenacht 1920*	129